

Arnsteiner Kirchenglocken

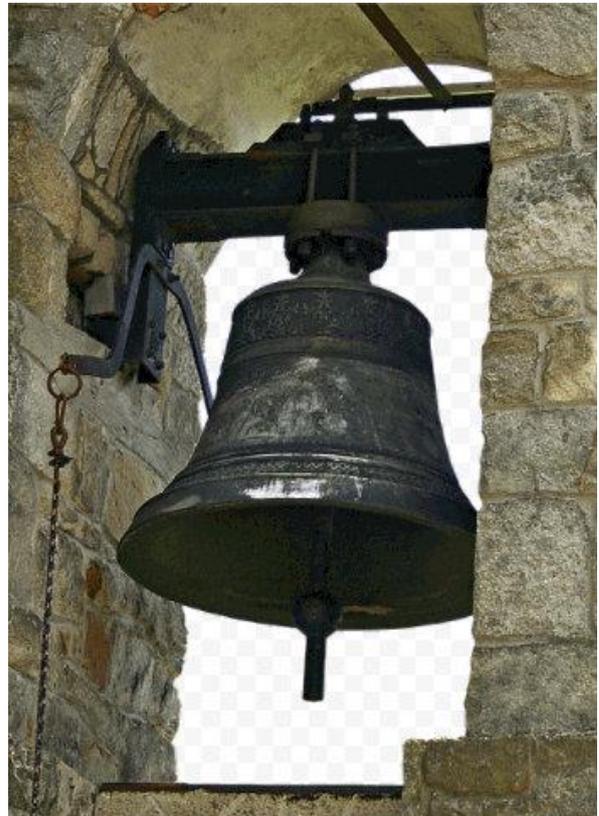
von Günther Liepert

Inhalt

1) Einführung	1
2) Maria Sondheim	4
2.1) Erste bekannte Glocke von 1630	4
2.2) Umgießung von Glocken 1830	5
2.3) Georg Josef Metzger stiftet neue Glocken	6
2.4) Beschlagnahme 1917	12
2.5) neue Glocken	16
2.6) Beschlagnahme 1940	19
2.7) Wiederbeschaffung nach dem Zweiten Weltkrieg	24
3) Stadtkirche	33
3.1) Glocken im 19. Jahrhundert	33
3.2) Neue Glocken 1904	36
3.3) Beschlagnahme 1917	40
3.4) Nachkriegsbemühungen	42
3.5) Beschlagnahme 1942	50
3.6) Wiederbeschaffung nach dem Zweiten Weltkrieg	54
4) Pfründner-Spital-Kirche	73
5) Christus-Kirche	75
6) Glockenservice	77

1) Glocken

Seit Jahrhunderten begeistern Glocken Kirchenbesucher, aber auch viele andere Menschen, die sich an einem schönen Geläute erfreuen. Einen großen Zuhörerkreis dürfte Bayern 1 vom Bayerischen Rundfunk jeden Sonntag um zwölf Uhr haben, wenn von einer bayerischen Kirche das Glockengeläute mit der Geschichte des Gotteshauses vorgestellt. Auch der regelmäßige Stundenschlag vom Kirchturm erfreut die meisten Menschen, auch wenn er heute nicht mehr von dieser Bedeutung wie früher ist.



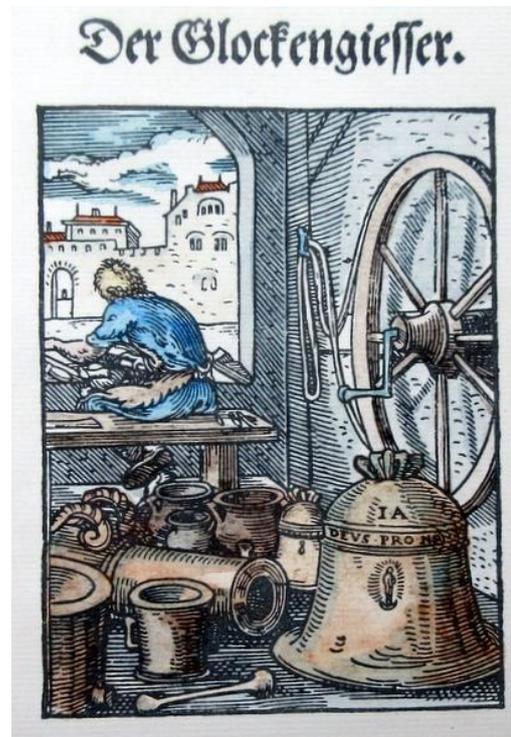
Die ältesten Glocken entstanden vermutlich im 7. Jahrhundert vor Christus in China. Es sind Glocken ohne Glockenschwengel, die mit der Mündung nach oben hängend mit einem Holzschlägel angeschlagen wurde. Schriften aus der Zhou-Dynastie (1027-221 v.Chr.) belegen, dass Glocken in China damals insbesondere eine kultische Rolle spielten. Zuvor hatte man in China mit Klingsteinen, Glocken aus Fruchtschalen und Klangschalen experimentiert. Von China gelangte die Glocke in den Mittelmeerraum. In Ägypten und Griechenland wurden Glocken ebenfalls zu kultischen Zwecken eingesetzt. Bei Begräbnissen sollte ihr Klang die Verstorbenen auf ihrem Weg ins Jenseits schützen und die Aufmerksamkeit der Götter auf sie lenken. Der Leichenwagen Alexanders des Großen verfügte daher über einen mit goldenen Glöckchen bestickten Baldachin. Die Römer benutzten Glocken als akustisches Signal zur Eröffnung von Veranstaltungen oder als Türglocke. Das erste bekannte Kultusgebäude, das mit Glocken ausgerüstet wurde, war ein Jupitertempel in Rom.

Die Einführung der Glocken ins Christentum soll im 4. und 5. Jahrhundert stattgefunden haben. Als Zeit der allgemeinen Verbreitung der Kirchenglocken in Deutschland wird die Mitte des 9. Jahrhunderts bezeichnet. Die Glocken kamen wohl über Irland und Schottland zu uns nach Deutschland und Bayern. Die Glocken der irischen Mönche bestanden aus genietetem Kupfer- oder Eisenblech. In der Karolingerzeit waren die Glocken hauptsächlich geschmiedet, dann kamen gegossene Glocken auf, die besonders in Kirchen verwendet wurden.¹

Manche Menschen nehmen das schöne Geläut bewusst wahr, anderen fällt es kaum auf. Immerhin darf eine Glocke zwischen 70 und 90 Dezibel laut sein – gemessen am nächsten Einwirkungsort, etwa einem Dachfenster. Wie laut die Glocken genau hörbar sein dürfen, bestimmt die Baunutzungsverordnung der jeweiligen Kommune.²

Kurz eine Begriffsbestimmung zu diesem Thema: Eine Kirchenglocke ist eine große, meist in einem Kirchturm aufgehängte Glocke. Sie ist der Schwingungsträger der Läuteanlage, zu der noch die Läutemaschine und der Glockenstuhl gehören. Die gesamte Läuteanlage befindet sich in der Glockenstube. Die meist aus Bronze, selten auch aus Eisen gegossene Glocke hat die Form eines Rotationskörpers, das heißt, sie besitzt Rotationssymmetrie um ihre Mittelachse.

Glocken werden grundsätzlich durch Gießen in einer Form hergestellt. Das Gussmaterial ist meist Zinnbronze aus 76 bis 80 Prozent Kupfer und 20 bis 24 Prozent Zinn. Die meisten Gießereien verwenden das traditionelle Lehmformverfahren. Dieses Verfahren wurde bereits im 12. Jahrhundert entwickelt und wird immer noch praktiziert.³ Der Umgang mit der Kupfer-Zinn-Legierung reicht bereits weit zurück: in die Bronze-Zeit (1900-650 vor Christus). Damals



Holzschnitt von Jost Amman von 1568



*Kupferstich von Caspar Lyken
 aus Würzburg von 1698*

wurden zwar noch keine Glocken gegossen, doch fast alle den Menschen dienenden Geräte.⁴

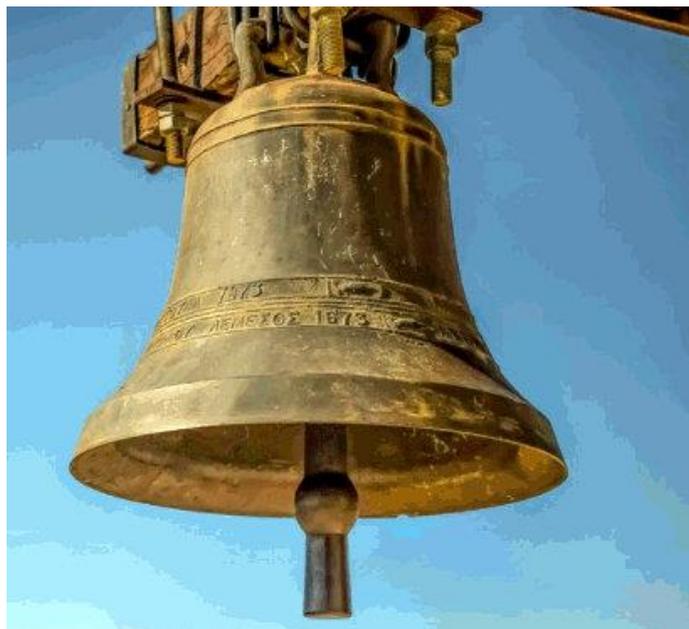
Natürlich umranken auch die Glocken viele Mythen: Eine davon berichtet, dass die Glocken der katholischen Kirchen am Gründonnerstag nach Rom fliegen und zum Ostergottesdienst beim Evangelium, je nach Brauch, in der Samstagnacht oder am Ostersonntagmorgen wieder zurückkommen.

Die Kernstadt Arnstein hat vier Kirchen; davon sind vom kleinsten Gotteshaus, der Kapelle im Pfründnerspital, keine Informationen über die dort vorhandenen Glocken publiziert. Dem Alter entsprechend wird im Folgenden die Historie der Arnsteiner Kirchenglocken beschrieben.

Leider erfuhr ein großer Teil der Glocken in Maria Sondheim, in der Stadtkirche und in der Christuskirche mindestens zweimal das Leid, beschlagnahmt zu werden. Dass Glocken in Kriegszeiten eingeschmolzen werden, um daraus Kanonen und anderes Gerät

herzustellen, war schon im 15. Jahrhundert gängige Praxis. Die Stück- bzw. Geschützgießerei war technisch gesehen eng verwandt mit der Glockenherstellung.⁵

Maria Sondheim kann umfassender beschrieben werden, da diese Kirche der Pfarrei Arnstein angehört und hier noch viele Akten vorhanden sind. Die Stadtkirche ist Eigentum der Stadt Arnstein und hier ist, einerseits bedingt durch den Rathausbrand 1945, andererseits durch das geringere Interesse der Stadtverwaltung, weniger Material vorhanden.



2) Maria Sondheim

Obwohl die erste Kirche in Maria Sondheim schon 1049 gebaut wurde⁶, wurde der Kirchturm Maria Sondheims erst im 16. Jahrhundert errichtet. Er hebt sich in ungewöhnlich dachreiterartiger Form mit Spitzhelm aus dem hohen Kirchendach hervor. Er weist spitzbogige Schallfenster auf.⁷



Foto von Werner Lang

2.1) Erste bekannte Glocke von 1630

Über die ersten Glocken ist nichts bekannt. Eine erste Notiz über die Glocken in Maria Sondheim stammt vom 15. Dezember **1629**. Hier wurde vermerkt, dass mit dem Glockengießer Meister Lorenzen bezüglich des gelieferten Metalls eine Vereinbarung getroffen wurde. Hier wurden anscheinend $13\frac{1}{2}$ Zentner Bronze von dem Glockengießer und einem gewissen Rothschmit aus Würzburg geliefert. Der Zentner kostete seinerzeit 19



Holzchnitt eines unbekanntes Künstlers von 1833

rheinische Taler; das waren insgesamt 209 rheinische Taler. Der Glockengießer erhielt für das Gießen einen Lohn von 106 Gulden. Dazu kamen noch 30 Gulden an unterschiedlicher Zehrung wie Wein, Brot usw. Es dürfte sich um die Glocken handeln, die 1630 das erste Mal geläutet wurden.

2.2) Umgießen von Glocken 1830

Bei einer Sitzung am 6. Mai 1830 wurde dann unter Bürgermeister Franz Josef Söllner (*13.12.1774 †15.2.1838) beschlossen, dass zwei in Maria Sondheim vorhandene zersprungene Glocken umgegossen werden sollten. Der Auftrag wurde an die Glockengießerei Michael Kissner in Mellrichstadt übergeben. Für jeden Zentner Umgießen war ein Betrag von 22 fl (Gulden) zu bezahlen, das Gesamtgewicht belief sich auf 715 Pfund. Vereinbart wurde am 19. Mai, dass die beiden neuen Glocken gut mit der alten großen Glocke harmonieren müsse. Dies bedeutete, dass noch weitere 27 Pfund Bronze dazugekauft werden mussten. Das Abnehmen und Wiederaufhängen der beiden Glocken war im Preis bereits enthalten; ebenso die dazu notwendigen Schmiedearbeiten.

Den Transport der Glocken bis Werneck hatte die Kirchengemeinde zu besorgen, den weiteren Weg bis Mellrichstadt übernahm die Gießerei. Bei der Rückbringungen galten die gleichen Bedingungen. Zur Zahlung wurde vereinbart, dass diese unmittelbar nach dem Aufhängen erfolgen sollte. Die Gießerei gewährte eine Garantie von einem Jahr. Hierfür musste sie eine Sicherheit als Garantie hinterlegen.

Schon am 22. Juli 1830 wurden die beiden neuen Glocken wieder geliefert. Sie wurden mit einem feierlichen Engeltamt von Dekan Simon Warmuth (*13.2.1755 †10.10.1838) unter Assistenz des Stadtkaplans Michael Schwab (*6.5.1803) den Gläubigen in Maria Sondheim vorgestellt. Vor der Aufhängung wurden die beiden Glocken gewogen: Die kleinere wog 228 ½ Pfund, die größere 382 ½ Pfund, zusammen also 611 Pfund.⁸



*Gebäude einer Glockengießerei in Apolda
(in Wikipedia)*

2.3) Georg Josef Metzger stiftet neue Glocken

Eine Bestandsaufnahme der Glocken in Maria Sondheim nahm Geistlicher Rat Alphons Söder (*24.11.1851 †14.6.1937) im Jahre 1901 vor:

„Diese Kirche hat 3 Glocken.

1) Die große Glocke, mit gotischen Verzierungen und dem Kruzifixus-Bilde, hat in gotischen Minuskeln (Kleinbuchstaben) die Inschrift ‚Hans Reiter und Katharina, seine ehelich Hausfrau haben die Glocken lassen machen in MXXXL (=1476) Jahr.‘ Ihr Ton ist ‚h‘, ihr Durchmesser 0,87 m, ihr Gewicht (ohne Schwengel und Joch) etwa 9 Zentner; ihr Wert etwa 930 Mark.



Glockenbereitstellung in einer Glockenfabrik

2) Die mittlere Glocke hat die Inschrift: ‚Erhör Gott das Gebet in jeder Not. Gegossen von M. und E. Kissner in Mellrichstadt, 1830, F. Keller, kgl. bayer. Landrichter, S. Warmuth, Dechant-Pfarrer, F. Söllner, Bürgermeister, M. Klug, Pfleger‘. Sie zeigt das Bild der Himmelskönigin. Ihr Ton ist ‚e‘, ihr Gewicht (ohne Schwengel und Joch) etwa 2,1 Zentner, ihr Wert etwa 450 Mark.

3) Die kleine Glocke trägt die Inschrift: ‚Zur Verehrung Gottes gegossen von M. und E. Kissner in Mellrichstadt 1830 (Namen wie vorher). Auch diese Glocke schmückt das Muttergottes-Bild. Ihr Ton ist ‚g‘, ihr Gewicht (ohne Schwengel und Joch) etwa 1,2 Zentner, ihr Wert etwa 260 Mark.“

Am 18. Dezember 1901 erhielt Pfarrer Söder eine sehr angenehme Nachricht; Die Pfarrei wurde Erbe einer Stiftung:

„An das Notariat Arnstein:

Nachlasssache des Georg Josef Metzger, lediger Ökonom in Arnstein.

In nebenbezeichneter Nachlasssache teile ich Ihnen ergebenst mit, dass der Erblasser in seinem allseits anerkannten, diesamtlichen Testament vom 26. November 1901, Geschäfts-Nr. 690, seine Geschwister:

Metzger Anton, verh. Ökonom,

Metzger Andreas, lediger Ökonom,

Metzger Sebastian, lediger Ökonom,

sämtliche von Arnstein, nach gleichen Teilen als Erben eingesetzt und dabei folgende Bestimmungen getroffen hat:

„Meine drei Haupterben sind ferner gehalten, aus meinem Nachlass in einem halben Jahr nach meinem Ableben und ohne Beilegung von Zinsen weitere Vermächtnisse zu entrichten und zwar:

Die Summe von 10.000 Mark an die Stadtgemeinde Arnstein zum Zweck der Anschaffung harmonischer Glockengeläute in den Türmen der Stadtkirche Arnstein und der Kirche Maria Sondheim.

Sind vorerst keine Glockengeläute mehr nötig, so sollen die jährlichen Zinsen der Armenkasse der Stadt Arnstein zur Bestreitung ihrer laufenden Bedürfnisse überwiesen werden.“



Das Wohnhaus des Georg Metzger in der Würzburger Str. 1

Bei Georg Josef Metzger handelte sich um den Privatier Georg Joseph Metzger (*9.2.1848 †3.12.1901), der in der Würzburger Str. 1, dem Jordan-Haus, geboren wurde, in Würzburg starb und in Arnstein begraben wurde. Bei seinen Brüdern handelte es sich um Anton Valentin (*8.11.1840 †6.4.1918), verheiratet seit dem 3. August 1875 mit Elisabeth Mauder (*19.8.1851 †10.2.1933); Andreas Alois (*14.5.1845 †19.9.1920), ledig und

Johann Sebastian (*27.11.1850 †22.3.1930). Alle vier Personen wohnten weiterhin in der Würzburger Str. 1.

Mit diesem Geld wurde eine Stiftung errichtet, die den Namen ‚Georg Metzger’sche Glocken- und Armenstiftung‘ trug. Die Verwaltung der Stiftung wurde dem Arnsteiner Magistrat übertragen.

Pfarrer Söder hätte gerne in Maria Sondheim eine weitere Glocke gehabt. Doch der Turm war zu schwach, um eine weitere Glocke aufzuhängen. Er bat daher den Stadtmagistrat 1903, aus dem Legat eine Verstärkung des Glockenturms zu finanzieren. Doch dieser lehnte das Ansinnen ab. Die Stadtverwaltung war nur für die Kosten der Stadtkirche zuständig und wollte sich auf diese Art und Weise nicht mit der Finanzierung von Investitionen für Maria Sondheim, für deren Baulast die Katholische Kirchenstiftung zuständig war, betätigen. Es wurde in der Folge ein aufwändiger Schriftverkehr geführt, bei dem auch die Regierung von Unterfranken und Aschaffenburg miteingebunden war.



Der Magistrat der Stadt Arnstein verwaltete die Stiftung

Nach langem Kampf konnte Pfarrer Söder den Sieg auf seine Fahnen heften. Der Stadtmagistrat stimmte in seinem Schreiben vom 9. Januar 1904 zu:

„Der Anregung der Kirchenverwaltung auf Beschaffung stärkerer Geläute für die Kirche Sondheim und die Stadtkirche wird zugestimmt; ebenso den Vorschlägen über die teilweise Verwendung und die Veräußerung älterer Glocken, da sich diese Vorschläge jedenfalls auf das Gutachten eines Sachverständigen stützen. Auch mit den Richtpunkten für die mit dem Glockengießer zu pflegenden Verhandlungen erklärt sich das Collegium einverstanden, indem es dieselben für erschöpfend und vollständig ausreichend hält. Wegen der Aufnahme des benötigten Kapitals wird sich besondere Beschlussfassung vorbehalten, sobald der Aufwand einigermaßen ziffernmäßig feststeht. Der Magistrat beschließt schon jetzt, die Pflege der auf die weitere Förderung der noch bezüglichen Verhandlungen der Kirchenverwaltung zu überlassen, er wünscht jedoch, laufend informiert zu werden.“



Jeder Pfarrer wollte ein möglichst großes Glockengeläut

Dabei machte sich Pfarrer Söder das Problem mit den Glocken nicht leicht. Er bat seinen Würzburger Freund, den Glockensachverständigen Karl Kraus, um dessen Meinung zu diesem Thema und dieser antwortete am 3. Februar 1904.

„Carissime! Es ist mir unmöglich, am Donnerstag abzukommen, da ich an diesem Tag Unterricht habe. Es steht mir zu Ausflügen nur der Mittwoch zur Verfügung.

Die Zusammenstellung es – f – as – c lässt sich immerhin hören, obwohl sie nicht so gut wirkt, als wenn drei Glocken in ganzen Tönen einander folgen. Vor allem muss aber feststehen, dass die beiden Glocken as und c ein reines Intervall bilden und da beide Glocken etwas tiefer stehen, müssen die neuen Glocken dies natürlich genauestens berücksichtigen. Schade ist, dass auch die größte Sondheimer Glocke arssiert werden soll.

Eine ganz vorzügliche Verwendung für dieselbe wäre, wenn sie als fünfte Glocke in die Pfarrkirche transferiert würde und somit deren Geläute hieße: Es – f – as – b – c; dies ist eine der schönsten und wirkungsvollsten Zusammenstellungen, die es überhaupt gibt. Voraussetzung ist natürlich, dass die Glocke b die richtige Mitte zwischen as und c hält. Ist dies der Fall, dann dringe unter allen Umständen auf diese Zusammenstellung; hiedurch sind die Schwächen des Geläutes es – f – as – e vollständig beseitigt. Für Sondheim rate ich zu e – g – a. Es wirkt dies weitaus besser, als e – fis – a. E-gis – h ist überhaupt zu verwerfen.

Dass Klaus seine Glocken so leicht ausgießt, schädigt nur deren Klangwirkung und Haltbarkeit. Man sollte nie unter die mittlere Rippe heruntergehen. Also bestehe auf höheres Gewicht.

Wünschst Du, dass ich zur definitiven Beurteilung und Beschlussfassung nach Arnstein komme, würde ich es in der nächsten Woche zu richten suchen.

*Mit bestem Grüßen!
Dein Kraus“*

Pfarrer Söder kämpfte nun für das nach Ansicht des Glockenbauexperten harmonischen Geläutes. Er erklärte dem Stadtmagistrat am 16. Februar 1904, dass der jetzige hölzerne Glockenstuhl in Maria Sondheim sowohl in schlechtem Zustand als auch – in Anbetracht des beschränkten Raumes – der Unterbringung größerer Glocken hinderlich und sich ein neuer eiserner Glockenstuhl als unbedingt notwendig erweisen würde. Die jetzigen zu kleinen Schallöffnungen könnten nach Ansicht des Zimmermanns Lamotte durch geeignete Versetzung einiger Holzteile durchwegs um 20 cm verlängert und um 10 cm erweitert werden, was dem Glockenschall und auch der äußeren baulichen Wirkung zugutekommen würde.



Das Gebälk über dem Glockenstuhl in Maria Sondheim war schon immer aus Holz

Für die Glocken in Maria Sondheim veranschlagte die Glockengießerei Gebrüder Klaus in Würzburg im Februar 1904:

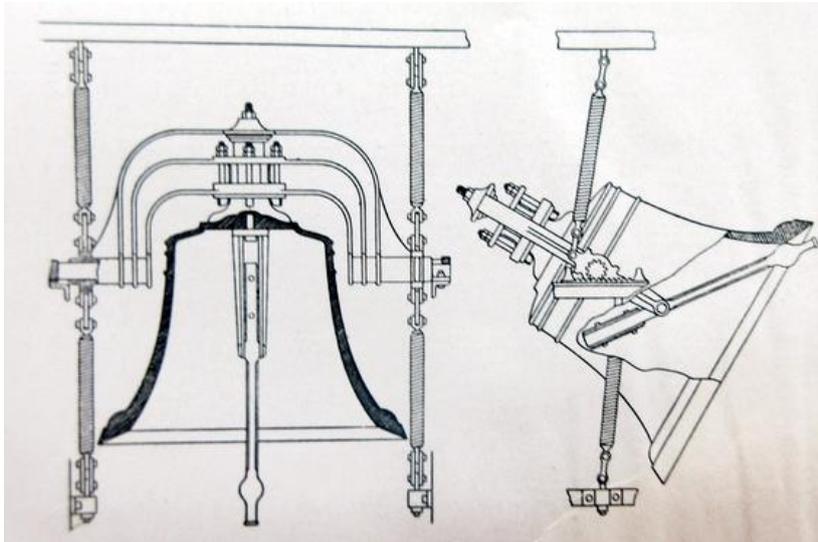
- I. Glocke: E1 ca. 1.800 Pfund,
- II. Glocke: G1 ca. 1.050 Pfund,
- III. Glocke: A1 ca. 750 Pfund.

Für die drei Glocken im Gewicht von insgesamt 3.600 Pfund sollte für jedes Pfund 0,95 M angesetzt werden, so dass ein Preis von 3.420 M geplant war.



Briefkopf der Firma Gebrüder Klaus aus Heidingsfeld von 1904

Für die Herstellung der Armaturen mit Vorrichtung zum leichteren Drehen der Glocken nebst Arbeiten des Aufziehens und Einhängens der neuen Glocken, Abnehmen der alten Glocken: 10 % der vorstehenden Hauptsumme, das wären 342 M.



Jedem Einbau ging eine genaue Zeichnung voraus

Die alten Glocken, welche ein Gewicht von ca. 550 Pfund hatten, würden mit 0,75 M in Zahlung genommen; das war eine Summe von 412,50 M. Die Gießerei forderte: Zu diesem neuen Geläute wäre ein eiserner Glockenstuhl schon deshalb notwendig, weil die Raumverhältnisse für einen neuen Glockenstuhl unzureichend, auch der alte hölzerne befände sich nicht in der besten Verfassung.

Dazu kämen die Fracht, die Aufstellung und ein mehrmaliger Ölfarbenanstrich. Der Preis für diese Leistungen betrüge 704 M. Somit wäre für die Glocken in Maria Sondheim ein Gesamtpreis von 4.059,50 Mark zu entrichten.

Pfarrer Söder wollte noch einmal handeln, doch die Gebrüder Klaus wehrten dieses Ansinnen ab und meinten, dass sie in den umliegenden Orten wie Duttenbrunn, Güntersleben, Schraudenbach usw. ebenfalls Glocken geliefert hätten und in diesen Fällen hätten sie pro Pfund 1,15 Mark verlangt. Selbst in der Diaspora Sonneberg hätten sie noch eine Mark verlangt, obwohl sie hier im Preis sehr entgegenkommend waren.

Die Regierung in Würzburg wollte am 20. Juli 1904 nur die Glocken für die Stadtkirche genehmigen, während sie für Maria Sondheim noch Gesprächsbedarf hatte. Hier regte der Gutachter an, dass die Überlegung, eine massive Ausführung des Obergeschosses des Turms Beachtung verdienen würde. Deshalb meinte er, dass man vorerst noch keine neuen Glocken installieren sollte, bis dieses Thema endgültig abgeschlossen sei.

Anscheinend wurde diese Frage gelöst, denn am 19. August 1904 wurde mit der Firma Gebrüder Klaus ein Vertrag über die Lieferung der drei oben genannten Glocken abgeschlossen. Die Firma lieferte auch einen eisernen Glockenstuhl mit einem Gewicht von 3.200 Pfund.

Später wurde das genaue Gewicht gemessen: Glocke I hatte 1.871 Pfund, Glocke II 1.138 Pfund und Glocke III 876 Pfund. Die Glocken bestanden aus 78 % Kupfer und 22 % Zinn. Die neuen Glocken wurden gegossen:

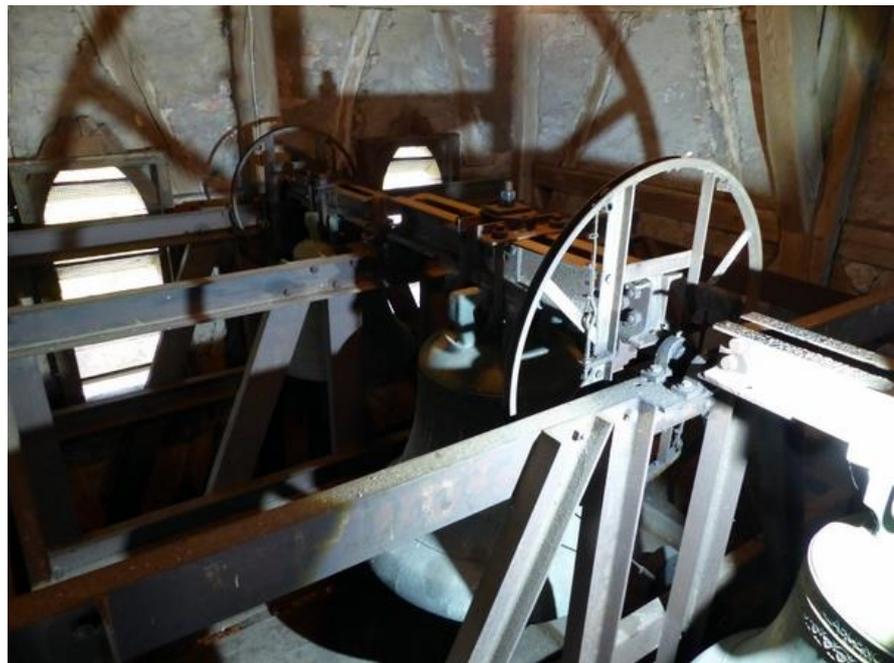
a) Die E-Glocke: Sie erhielt das Bild der Rosenkranz-Königin Maria, als Inschrift oben die Worte: Gestiftet von Georg Metzger, gegossen von Gebrüder Klaus, 1904; unten die Worte: Regina sacratissimi Rosarii, ora pro nobis!

b) die G-Glocke: Als Bildwerk das Bild des Erzengels Michael, als Inschrift oben: Gestiftet von Georg Metzger, gegossen von Gebrüder Klaus, 1904; unten die Worte: Signifer S. Michael repraesentet animas fidelium in lucem sanctam!

) Die A-Glocke: Als Bildwerk das Bild des hl. Kilian, als Inschrift oben die Worte: Gestiftet von Georg Metzger, gegossen von Gebrüder Klaus, 1904; unten die Worte: Dich loben, dir danken deine Kinder in Franken, Sankt Kilian.

Für die Glocken garantierte die Glockengießerei Klaus oder ihre Nachfolger für die nächsten zehn Jahre die ordnungsgemäße Wirkung.

Am 29. April 1905 schrieb Pfarrer Söder an das ‚Hochwürdigste Bischöfliche Ordinariat Würzburg‘, dass die neuen Glocken am Sonntag, den 7. Mai vor dem Hauptgottesdienst geweiht werden würden. Der Bischof wurde nicht eingeladen; Söder bat nur ‚ehrerbietigst gehorsamst‘, die Weihe vornehmen zu dürfen. Die Genehmigung kam und Söder weihte



Die meisten Glocken wurden durch einen eisernen Glockenstuhl gehalten

unter Assistenz des Kaplans Adam Pfeuffer und des Benefiziaten Josef Riedmann die neuen Glocken vor dem nördlichen Seitenportal. Die schwierigen Glockenstuhl- und Aufzugsarbeiten konnten anschließend noch erledigt werden und die neue Glocken wurden am 13. Mai zum ersten Mal zu einem Gottesdienst geläutet.

Zur Einweihung berichtete die Werntal-Zeitung: *„Das Geläute ist von sehr reinem Guss und Stimmung und großer Klangfülle, auch die vorzügliche Konstruktion des schmiedeeisernen Unterbaus und Glockenstuhls verdient volle Anerkennung.“*⁹

Die Firma, die ursprünglich aus Thüringen kam, arbeitete von mindestens 1891 bis 1949, bis sie das Unternehmen an die Erdinger Gießerei Czudnochowsky verkaufte.¹⁰

2.4) Beschlagnahme 1917

Nur relativ kurze Zeit konnten sich die Arnsteiner am schönen Glockengeläut in Maria Sondheim erfreuen. Waren die Glocken doch für mehrere Jahrhunderte geplant, so durften es hier gerade einmal zwölf Jahre sein, dass sie die Gläubigen zum Gottesdienst riefen.

Zum ersten Mal wurde in Arnstein 1917 bekannt, als das Königlich Bayerische Innenministerium und das Kriegsministerium in einer gemeinsamen Erklärung im März mitteilten, dass die Bronzeglocken abgeliefert werden müssen. Die Glocken wurden in sechs Kategorien eingeteilt:¹¹

Gruppe: Beschreibung

- A) Diese mussten sofort abgeliefert werden, um durch Elektrolyse Kupfer und Zinn gewinnen zu können.
- B1) In diese Gruppe wurden die Glocken mit ‚mäßigem Kunst- oder Geschichtswert‘ eingestuft
- B2) Läuteglocken, die man zum Zusammenläuten der Messebesucher benutzte
- B3) Glocken, bei denen der Wiedereinbau hohe Kosten verursachen würde
- B4) Glocken von besonderem musikalischen Wert sowie alle vor 1770 gegossenen Glocken
- C) Wertvolle Glocken, die vorläufig von der Beschlagnahme und Enteignung befreit waren.



Der Seekrieg kostete dem Kaiserreich sehr viel Geld und Material war knapp. Deshalb zog man die Glocken ein, um damit wieder Waffen und Schiffe herzustellen.

Die Pfarreien erhielten dafür eine Vergütung von zwei Mark pro Kilogramm Bronze, dazu eine Grundgebühr, wahrscheinlich für das Abnehmen, von 1.000 Mark. Bei freiwilliger Abnahme wurde dazu noch eine weitere Zahlung von einer Mark pro Kilogramm bezahlt.

Die Meldung der bestehenden Glocken am 24. April 1917 stellte sich wie folgt dar:

„Gruppe A, für die eine Befreiung nicht in Frage kommt:

	Name	gegossen	Gewicht
Nr. 1	St.-Maria-Glocke	1904	936 kg
Nr. 2	St.-Michaels-Glocke	1904	569 kg
	Gesamtgewicht		1.505 kg

Gruppe B: die Kleinste, die für den Gottesdienst gebraucht wird:

	Name	gegossen	Gewicht
Nr. 3	St.-Kilian-Glocke	1904	438

Eigentümerin der Glocken ist die katholische Kirchenstiftung Arnstein.“

Das kgl. Bezirksamt Karlstadt schrieb dazu an die Pfarrämter am 10. Juni:

„Das Heeresinteresse verlangt eine mit allen Mitteln zu beschleunigende Ablieferung der beschlagnahmten und enteigneten Bronzeglocken. Es wird deshalb für diejenigen Bronzeglocken, welche bis zum 30. Juni 1917 ausgebaut und an die Sammelstellen abgeliefert werden oder trotz aller ernstlichen Bemühungen der Ablieferungspflichtigen nicht bis zum 30. Juni 1917 abgeliefert werden konnten, jedoch spätestens bis zum 31. Juli 1917 abgeliefert werden, außer den Übernahmepreisen eine Prämie von 1 M für das Kilo gezahlt.

Die Glocken können jederzeit an den Distriktstechniker Hußlein angeliefert werden. Der Techniker, der angewiesen ist, den Beteiligten auf Ersuchen die gewünschten Aufschlüsse zu erteilen, könne insbesondere auch beim Ausbau der Glocken herangezogen werden.“



Das Schreiben geht dann weiter, dass Glocken, die für das Läuten zu gottesdienstlichen Zwecken oder für den öffentlichen Stundenschlag verwendet werden oder die einen hohen Kunstwert besitzen oder hohe Einbaukosten haben, vorläufig zurückgestellt werden. Grundsätzlich sollte für diese Maßnahme die kleinste der vorhandenen Glocken verwendet werden. Die Glocken wären auch dann herauszugeben, wenn es künftig nicht mehr möglich wäre, alle Viertelstunde zu schlagen. Die Regierung empfahl, zum Abbau der Glocken neben den Glockengießereien auch Zimmerleute einzusetzen, damit der Abbau zügig vorgenommen werden konnte.

Pfarrer Söder schrieb am 18. Juni 1917 an das Bezirksamt: „Die Firma Klaus in Heidingsfeld hat dem Unterfertigten bereits am 22. April auf Anfrage erwidert, dass sie in der Lage sei, die von demselben bezeichneten Glocken jederzeit vom Turm abzunehmen. Die fraglichen Glocken:

> 2 in der Stadtkirche: Gesamtgewicht 1.862 kg;
> 2 in der Kirche Sondheim: Gesamtgewicht 1.505 kg;
> 2 in der Kirche Heugrumbach: Gesamtgewicht 1.425 kg;
ergeben ein Gesamtgewicht von 4.792 kg.

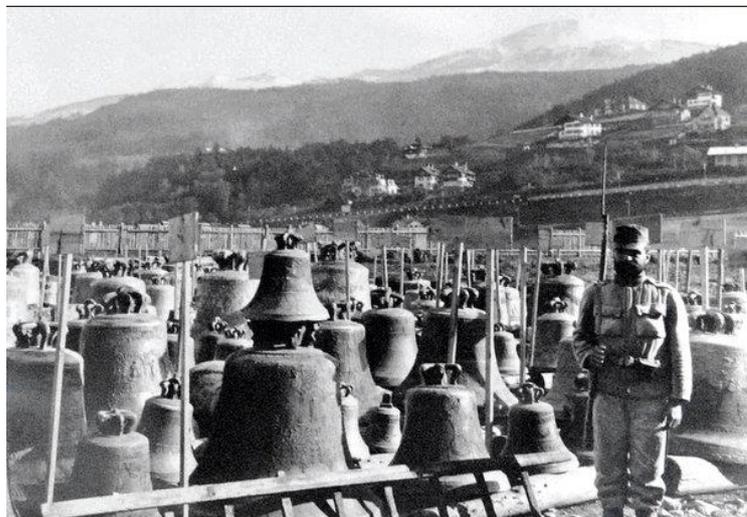
Für die rechtzeitige Ablieferung dieser 6 Glocken werden demnach 4.792 M Prämie bezahlt und sollten deshalb diese Glocken alsbald zur Ablieferung gelangen. Es ist nur noch notwendig zu wissen, wohin die Ablieferung zu erfolgen hat.

*Um gefälligen Bescheid bittet
Pfarrer Söder“*

Am 3. Juli erhielt das Pfarramt die Mitteilung des Bezirksamtes, dass die Glocken in der Zeit vom 3. bis zum 31. Juli 1917 an die Sammelstelle Arnstein, bei Distriktstechniker Georg Husslein (*4.3.1883) abzuliefern seien. Wer seine Glocken nicht ablieferte, machte sich strafbar; die enteigneten Glocken würden dann zwangsweise auf Kosten der Eigentümer abgebaut. Weiterhin waren die Eigentümer verpflichtet, die Klöppel und Klöppelöhre zu entfernen.

Wie sehr 1917 die Kirche noch den Glauben an die Obrigkeit hatte und diese im vorletzten Kriegsjahr unterstützte, zeigt dieser Bericht im ‚Fränkischen Volksblatt‘ vom 4. Juli 1917, der den Passauer Bischof zitiert:

„... Sehet, so lieb und ehrwürdig uns die geweihten Kirchenglocken auch sind, so sind sie ja doch nur ein rein äußerliches Zubehör des kirchlichen Lebens, von welcher der Inhalt unserer heiligen Religion, die Segensfülle unseres heiligen Glaubens, die Kraft und Wahrheit unserer frommen Gesinnung in keiner Weise abhängig ist. Ein frommes, reines, sündenloses Herz, aus welchem in andächtigem Gebet, in treuer Glaubensübung und eifriger Pflichterfüllung tagtäglich Lob und Preis Gottes zum Himmel emporsteigt, das ist die Hauptsache, das ist Gott dem Herrn viel angenehmer und wohlgefälliger als das prachtvollste Glockengeläute. Länger als 400 Jahre hat unsere heilige Kirche von ihrer Gründung an bestanden, ohne dass man von Glocken und Glockengeläute noch irgendetwas gewusst hätte; und gerade das war die innerste reichste und ruhmvollste Zeit der Kirche, die Zeit der zahllosen glorwürdigen heiligen Märtyrer und Bekenner, die Zeit der siegreichen Überwindung des Heidentums und des Triumphes über die christenfeindliche Staatsgewalt.“



*Hier ein Glockenfriedhof von 1917. So ähnlich dürfte in vielen Städten ähnliche Anlagen zu sehen gewesen sein
(Bild Wikipedia)*

Und in diesem Sinne, vor allem Meinungsmache gegen die Franzosen, geht es viele Zeilen weiter.

Die Glockengießerei Gebrüder Klaus aus Heidingsfeld verspricht dann auch am 5. Juli fest, dass die Glocken in den nächsten Tagen abgenommen würden, damit die Pfarrei auf keinen Fall die Prämie von einer Mark pro Kilogramm verlieren würde. Distriktstechniker Georg Hußlein bestätigte die Ablieferung der Kath. Kirchenstiftung am 16. Juli 1917:

über 600 kg aus einem Geläut	2 M je kg	2.836 M
Grundgebühr		1.000 M
Freiwillig abgelieferte Glocken	1 M je kg	1.418 M
Summe		5.254 M

Natürlich hatte das Kaiserreich gegen Kriegsende kaum Geld. Deshalb bat es am 3. Oktober 1917 die Pfarreien, den Erlös aus der Beschlagnahme in Kriegsanleihen anzulegen. Sie empfahl, das Geld in die eben aufgelegte 7. Kriegsanleihe zu investieren, die nach dem Krieg zurückgezahlt werden würde, damit dann neue Glocken angeschafft werden könnten.

Damit war das Leiden der Kirchenbesucher noch nicht zu Ende: Am 4. August 1918 flatterte den Pfarreien ein weiteres Schreiben – gegen Postzustellungsurkunde - des Bezirksamtes Karlstadt auf den Tisch, mit dem eine weitere Beschlagnahme der Glocken in der Kirche Maria Sondheim angedroht wurde:

„Zur Sicherstellung des Metallbedarfs des Heeres und der Flotte ist die Heranziehung weiterer Bronzemengen aus den Glocken erforderlich. Das k. Kriegsministerium, das k. Staatsministerium des Innern und das k. Staatsministerium des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten haben daher angeordnet, dass sämtliche bisher zurückgestellten oder befreiten Glocken einer Nachprüfung zu unterstellen sind, deren Zweck die endgültige Entscheidung über die Gruppenzugehörigkeit der einzelnen Glocken ist. Die Nachprüfung hat durch vom Kriegsministerium ernannte Ausschüsse stattgefunden; den Ausschüssen gehörten

1 Offizier,
1 Beamter der unterfertigten Behörde
und 1 Geistlicher
sowie zur Abgabe gutachtlicher Äußerungen
je 1 Kunst- und Musiksachverständiger
an.“



Mit dem Erlös aus den requirierten Glocken sollten Kriegsanleihen gezeichnet werden

2.5) neue Glocken

Pfarrer Söder bemühte sich schon im August 1919 um neue Glocken für seine drei Kirchen. In einem Memorandum hielt er fest:

„Sollen schon jetzt an Stelle der zu Kriegszwecken abgegebenen Glocken neue Glocken beschafft werden trotz des hohen Preises für Glocken-Bronze (5,40 Mark ein Pfund), so ist dies nur möglich, teils durch Einschränkung, teils durch Erhöhung der Tonfolgen und hiedurch erzielte Gewichtsverminderung.

Das Geläute bestand vor dem Krieg aus 3 Glocken mit den Tönen: e1 – g1 – a1. Die e1- und g1-Glocken sind abgeliefert worden. Die neue Tonfolge soll lauten: f1 – g1 – a1.

Die Kosten für die neuen Glocken wären:

für die f1-Glocke mit 14 Zentnern Bronze:

14 x 540 M = 7.560 M;

für die g1-Glocke mit 10 Zentnern Bronze:

10 x 540 M = 7.400 M;

in der Summe: 12.960 M

Auch hier ist ein Betrag für eiserne Armaturen nichtangesetzt, weil solche noch vorhanden sind.

Die vorhandenen Mittel bestehen in: 5.200 M Reichsanleihe (Kurswert 4.212 M) und 310 M Einlagen bei der Distrikts-Sparkasse. Es wird also zunächst nur die Beschaffung der g1-Glocke in Betracht kommen, jene der f1-Glocke ist nur denkbar, wenn Wohltäter die bedeutenden Mittel hierfür aufbringen.“

Am 18. September 1920 bat Pfarrer Söder das Bischöfliche Ordinariat in Würzburg noch einmal um Unterstützung:

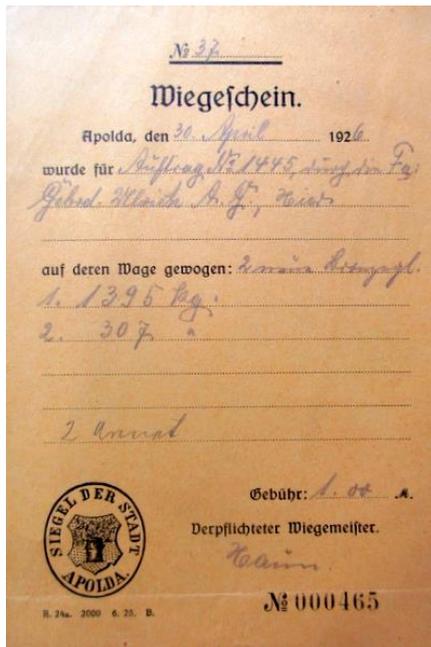
„Die große gotische Kirche, deren Bau etwa im Jahr 1445 begonnen wurde,

ausgezeichnet durch wertvolle alte Glasgemälde und kunstvolle Epitaphien, die ordentliche Pfarrkirche der Pfarrei Arnstein, regelmäßige Firmstation, im großem

Gottesacker stehend, gerne besucht von den umliegenden Gemeinden, hat gegenwärtig nur eine Glocke (a1). Es wäre sehr zu wünschen, dass Ersatz geschaffen würde für die beiden in der Kriegszeit abgelieferten beiden Glocken e1 und g1. Wenn vom Reich die erforderlichen Rohstoffe für die Glocken nicht geliefert werden können, so wird vorgeschlagen, die Rohstoffe für 2 Glocken mit der Tonreihe f1 und g1 zu bewilligen, bzw. wenn auch dies nicht möglich wäre, für eine Glocke mit dem Ton f1.“



Bei der Bezirkssparkasse hatte die Kirchenverwaltung 1919 310 Mark an Einlagen für den Kauf neuer Glocken



Pfarrer Söder ärgerte sich über das Wiegen der Glöcken mit den unterschiedlichen Werten

Bei der Beantragung der neuen Glocken beklagte sich Söder darüber, dass das 1917 vergütete Gewicht weitaus geringer war als das Gewicht, das die Gießerei 1905 angab. Er konnte es sich nur so erklären, dass bei den Glocken ein relativ hoher Eisenanteil eingegossen wurde, um den niedrigen Glockenpreis darstellen zu können. So wogen die beiden abgegebenen Glocken von Maria Sondheim laut der Gießerei 1.505 kg, während der Staat als Entschädigung nur von einem Gewicht von 1.418 kg ausging. Es wurden deshalb für die Sondheimer Glocken nur 5.254 M bezahlt; davon gingen noch 225,10 M für die Abnahme durch die Glockengießerei Gebrüder Klaus ab. Für diesen Betrag wurde die 7. Kriegsanleihe gekauft.

Man kann sich vorstellen, dass die Kirchenbesucher drei Jahre nach dem Krieg wieder von schönen Glocken in die Kirche eingeladen werden wollten. Deshalb überlegte Pfarrer Söder, wie er es gestalten könnte. Das Geld war knapp, im Glockenfonds befanden sich:

- | | | |
|----|--|---------|
| 1) | 5 % Deutsche Reichsanleihe A 1965203 | 5.000 M |
| 2) | 5 % Deutsche Reichsanleihe E 83523423 | 200 M |
| 3) | 3 ½ % Einlage bei der Distriktssparkasse | 834 M |

Nur war der Kurs der Reichsanleihe im September 1921 bei gerade einmal 77,50 M. Deshalb belief sich das Wertpapiervermögen auf 4.030 M, insgesamt also 4.864 M. Der Kostenvoranschlag der Gebrüder Klaus vom 10.9.1921 für eine f-Glocke (118 cm Durchmesser) mit einem Gewicht von 950 kg belief sich auf 20.900 M nebst 700 M für das Aufhängen der Glocken. Dazu käme noch das Glockenmetall, das derzeit ebenfalls fast unerschwinglich war. Das ist vollkommen erklärlich, waren doch schon im Herbst 1921 starke Inflationstendenzen spürbar. Natürlich war Arnstein nicht der einzige Ort, wo Glocken erwünscht waren; deshalb war das Material knapp und auch teuer. Die Kirchenverwaltung wandte sich daher an die Reichstreuhandstelle um Mitteilung, wo denn Glockenmetall bezogen werden könne. Diese antwortete auch umgehend und teilte fünf Adressen mit, davon vier in München und eine in Hamburg. Sie wies jedoch darauf hin, dass bei dem heutigen Stand der Metallpreise ein Kauf nicht ratsam sei.



Der Kurs der Kriegsanleihe betrug 1921 nur noch 77,50 Mark

Es war ein Kreuz mit der neuen Glocke: Entweder wollte oder konnte die Firma Hamm aus Regensburg die Glocke nicht liefern. Am 16. Oktober 1922 schrieb sie an Pfarrer Söder:



Auch die Firma Ulrich aus Apolda stand mit der Arnsteiner Kirchengemeinde in Kontakt

„Erlaube mir ergebenst mitzuteilen, dass ich mit der Glocke für Arnstein ganz besonderes Pech habe. Sie wurde bereits dreimal gegossen und jedes Mal ist sie misslungen; so beim letzten Guss mit der Glocke von Reuchelheim. Sie wird jetzt wieder in Arbeit genommen und bitte ich Euer Hochwürden, sich noch etwas gedulden zu wollen.
 Mit vorzüglicher Hochachtung – ergebenst – Hamm“

Im Februar 1923 war die Glocke fertig, wie der Glockensachverständige, Domkapellmeister Engelhart, am 27. Februar bestätigte. Sie hatte in der Normalstimmung den Ton Cis, jedoch um einige Grade tiefer zum C2 hinneigend. Hamm schreibt am 10. März, dass die Glocke nach Arnstein gebracht werden könne. „Für eine frachtfreie Beförderung der Glocke ist ein Frachtbrief mit Bestätigung des Bezirksamtes notwendig, dass die Glocke Ersatz ist für eine seinerzeit zu Heereszwecken abgelieferte.“

Die Glocke war für Maria Sondheim bestimmt, da diese bis jetzt nur eine Glocke hatte. Sobald die vom Pfarramt gewünschte zweite Glocke vorhanden wäre, sollte diese neue Glocke auf Kosten der Stadtverwaltung in die Stadtkirche umgesetzt werden.

Der Kauf einer weiteren Glocke ist nicht mehr dokumentiert.

2.6) Beschlagnahme 1942

Bereits zu Beginn des Jahres 1940 war für das deutsche Militär erkennbar, dass es ohne einen großen Mehrbedarf an Stahl und Eisen den Krieg nie gewinnen konnte. Die Möglichkeit, Erz für den Krieg in ausreichendem Maße zu bekommen, war extrem schwierig, da die Alliierten den Seeweg und damit den Haupttransportweg blockierten. Deshalb wurden schon relativ bald nach Kriegsbeginn die Pfarrämter angeschrieben, den Bestand ihrer Kirchenglocken zu melden. Ähnlich wie 1917 waren auch hier die Glocken in Kategorien eingeteilt:¹²



Hier auf den Glockenfriedhöfen wurden die requirierten Glocken gelagert (Bundesarchiv Bild 183-H26751)

Gruppe: Beschreibung

- A) Alle nach 1800 gegossenen Glocken, die zur sofortigen Einschmelzung vorgesehen waren.
- B) und C) Diese Glocken wurden in großen Lagern als Reserve gelagert
- D) Diese Glocken wurden vor Ort belassen, weil sie durch Alter, Klangqualität oder geschichtliche Bedeutung ausgezeichnet waren.

Die Pfarrämter mussten gemäß den ‚Richtlinien zur Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan über die Erfassung von Nichteisenmetallen vom 15.3.1940‘ ihre Bestände melden.

Am 4. April 1940 meldete Pfarrer Adam Wehner (*24.12.1893 †31.12.1974):

Nr.	Name	Ton	Gewicht in kg	Durch- messer in cm	Guss-Jahr	Liefer-Firma	Aufschrift	Ein- gereichte Klasse
1	Große Glocke	a	438	87	1904	Klaus, Heidingsfeld	siehe 1)	A
2	Kleine Glocke	h	261	73	1923	Hamm, Regensburg	siehe 2)	A

1) ‚Dich loben, Dir danken, Deine Kinder in Franken, St. Kilian!

Mit Bildnis des heiligen Kilian.

Gestiftet: Georg Metzger; gegossen: Gebr. Klaus, Heidingsfeld-Würzburg 1904

2) Gestiftet von Georg Metzger

Gegossen: K. Hamm, Regensburg 1923



Pfarrer Adam Wehner (Bild StA Arnstein, Nachlass Lembach)

Es ist nicht nachvollziehbar, dass sich Pfarrer Wehner im Sommer 1941 für eine elektrische Läuteanlage interessierte. Man war schon vorgewarnt, dass das Militär wie schon im Ersten Weltkrieg auf die Kirchenglocken spekulierte und man musste damit rechnen, dass auch die Arnsteiner Glocken enteignet werden würden. Trotzdem ließ sich Pfarrer Wehner von der Firma Philipp Hörz aus Ulm ein

Angebot für eine elektrische Läuteanlage unterbreiten. Mit Schreiben vom 9. September 1941 bot diese Firma über ihren Würzburger Mitarbeiter Otto Walz eine solche Anlage zum Preis von 2.770 RM an. Darin war auch eine Schaltuhr im Wert von 252 RM inbegriffen. Auf Grund der schwierigen Kriegslage konnte sie noch keinen Liefertermin zusagen, doch die Firma war optimistisch, in Bälde eine solche Anlage liefern zu können. Pfarrer Wehner sollte die beiliegenden Unterlagen an den zu beauftragenden Elektroinstallateur weitergeben.¹³ Doch von einer Ausführung ist nichts bekannt.

In seinem Tagebuch hielt Pfarrer Wehner fest:

Die beiden vorhandenen Glocken wurden im Kriegsjahr 1942, am 27. Januar 1942, beschlagnahmt und abmontiert. Eingaben beim Landrat Karlstadt und einer persönlichen Vorsprache des H. H. Stadtpfarrer A. Wehner haben nicht erreicht, dass in dieser ehemaligen Pfarrkirche, die jetzt noch in Benützung ist, wenigstens eine läutefähige Glocke verbleiben konnte.“

Er wäre nicht Pfarrer Wehner, wenn er sich nicht sehr für den Verbleib einiger Glocken eingesetzt hätte. In seinem Brief an den Landrat in Karlstadt vom 1. Dezember 1941 wünschte er neben einer Glocke in der Stadtkirche (siehe weiter unten) auch noch den Erhalt einer Glocke in Maria Sondheim:

„Seit Jahrhunderten ist bis zur Gegenwart die schöne gotische Marienkirche unsere eigentliche Pfarrkirche. In der Kirche Maria Sondheim ist vom 1. Mai-Sonntag bis zum 2. Oktobersonntag jeden Sonn- und Feiertag der Hauptgottesdienst vormittags für Arnstein und Filiale Heugrumbach, sowie Dürrhof und Faustenbach. Gläubige aus Nachbargemeinden wie Marbach und Reuchelheim besuchen mit Vorliebe Maria Sondheim, welches schon in der Zeit, da Arnstein Festung war und 11 Wachtürme und Tore hatte und in Zeiten kriegerischer Verwicklung unzugänglich war, die außerhalb der Mauern liegende Pfarrkirche war.

An den vier goldenen Sonntagen im März, Juni, September und Dezember ist in der Kirche Maria Sondheim auch am Nachmittag Gottesdienst mit Friedhofsbesuch, desgleichen an allen Marien-Feiertagen sowie bei besonderen Anlässen, wie Firmung und sonstigen besonderen Feierlichkeiten.

Bei ungünstiger Witterung an den Sonntagen vom Frühjahr bis Herbst ist zuweilen wegen der aufgeweichten Feldwege in Maria Sondheim der Hauptgottesdienst nicht möglich. Da richten sich nun die Leute von Arnstein und Umgebung nach dem Läuten. Wenn nun künftig in Maria Sondheim überhaupt keine Glocke mehr wäre, würden die Gläubigen überhaupt gar nicht wissen, ob in der einen oder anderen Kirche der Hauptgottesdienst gehalten werden kann.



Abschnitt aus dem Meldebogen von 1942

In Arnstein handelt es sich bei der Stadtkirche St. Nikolaus und bei der Mutter-Gottes-Kirche Maria Sondheim um zwei selbstständig benützte große Pfarrkirchen. Sicher wird auch andernorts, wo mehrere große Kirchen und Pfarreien sind, nicht nur ein Glöcklein belassen werden.

Verordn. 11 & 12 **Bronzeglockenabnahme**

Vf. Nr. des Behandlungsaufnahmebogens
falls beim Sammellager abgegeben,
Vf. Nr. des Lagerbuches:

Vorläufige Empfangsbescheinigung

für das kath. Pfarramt in Arnstein
(Name des Ablieferers der Glocken)

Der Unterzeichnete befähigt, im Auftrage der Reichsstelle für Metalle nachstehende Glocken abgenommen zu haben:

Vf. Nr.	Glockenturm in	Ablieferer	Unterer Außen Durchmesser jeder Glocke in cm
49	Arnstein, Maria Sondheim	K. Kirchengemeinde	87 cm Dm
50	" " "	"	75 cm Dm

Diese Bescheinigung verliert 4 Wochen nach Ausstellung ihre Gültigkeit. An Stelle der vorläufigen Bescheinigung wird binnen 4 Wochen nach Ausfertigung eine endgültige Empfangsbescheinigung der Reichsstelle für Metalle mit demselben Gegenstande beigegestellt.

(Ort) Marktheidenfeld,
(Datum) den 27. I. 1942

Y. A. Herbst
(Unterschrift)

Verordn. 11 & 12 vom 25.3.1940 (3. Aufl.) 1 Exemplar an den Glockenlieferer, 1 Exemplar an die Reichsanwaltschaft, 1 Exemplar an die Reichsstelle für Metalle des Reichswirtschaftsministeriums.

Ich bitte um Genehmigung dieses Gesuches in beschleunigter Weise bei den zuständigen Stellen.“

In seinem Brief an das Bischöfliche Ordinariat vom 2. Dezember 1941 erklärte Wehner, dass sich der NSDAP-Bürgermeister Leonhard Herbst (*10.3.1884 †29.3.1945) beim Landrat dafür

Empfangsbescheinigung der NSDAP in Marktheidenfeld

einsetzen wird, dass in Maria Sondheim eine große Glocke verbleibt. Wehner fragt in diesem Schreiben auch an, ob es nicht eventuelle eine Verordnung gibt, dass in solchen Fällen wie Arnstein (zwei große benützte Kirchen, ein Kilometer Entfernung) in jeder Kirche eine Glocke bleiben soll?

Vom ‚Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege in München‘ erhielt Wehner am 27. Dezember 1941 die Mitteilung, dass das Verbleiben der Glocken in Maria Sondheim nicht von ihnen entschieden werden kann. Ob hier eine eigene Läuteglocke verbleiben kann, müsse dem Landrat in Karlstadt überlassen bleiben.

Doch Pfarrer Wehner ließ nicht locker. In einem Schreiben vom 6. Januar 1942 wiederholte er seine Bitte:

„Ich bitte, entscheiden zu wollen, dass in Maria Sondheim eine Läuteglocke verbleiben darf. In meiner vorausgegangenen Eingabe vom 1.12.41 habe ich die Gründe eingehend dargelegt. – Maria Sondheim muss als große selbständige, sehr viel benützte Kirche eine läutefähige Glocke haben. Sie ist von der Stadtkirche zu weit entfernt gelegen. Tatsächlich ist auch unsere Katholische Kirchenstiftung Arnstein die Gotteshausstiftung Maria Sondheim.



Bei Beerdigungen könnte im Fall der Abnahme der beiden Glocken in Maria Sondheim überhaupt nicht mehr geläutet werden. Maria Sondheim ist auch die Friedhofskirche der Stadt Arnstein.“

Doch der Landrat hatte kein Einsehen, wie er am 13. Januar 1942 schrieb:

„Auf Ihr Schreiben vom 6.1.1942 wird Ihnen mitgeteilt, dass es bei der Festlegung vom 3.1.1942 sein Bewenden haben muss. Auf Grund der Richtlinien zur Anordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan über die Erfassung von Nichteisenmetallen vom 15.3.1940 kann in jeder Kirchengemeinde nur 1 läutefähige Glocke verbleiben. Da die kath. Kirchenverwaltung bereits über 2 D-Glocken verfügt, so ist es vollkommen unmöglich, eine weitere Glocke zu belassen.“

*Pfarrer Wehner musste gleich für zwei Kirchen kämpfen:
Die Stadtkirche und wie hier Maria Sondheim
(Zeichnung von Otto Raupp)*

Heimatgeschichtlich war Pfarrer Wehner weniger bewandert, denn er fragte bei der Glockengießerei Hamm in Regensburg an, ob die Glocke mit einem Durchmesser von 73 cm, welche die Aufschrift trägt ‚Gestiftet von Georg Metzger, gegossen von K. Hamm, Regensburg 1923‘ aus Stahl oder Bronze sei. Dies wäre von eminenter Bedeutung, da Stahl bisher noch nicht eingezogen werden würde. Wehner meinte, die Rechnung sei nicht mehr aufzufinden, da sie eventuell der Stifter besaß, der zu diesem Zeitpunkt noch gelebt hätte. Dabei war der Stifter schon im Jahr 1901 gestorben.



Viele Glocken konnten nicht auf Grund der kurzen Zeit nicht eingeschmolzen werden; sie wurden deshalb u.a. im Glockenfriedhof in Hamburg gelagert (Bild um 1944, Germanisches Nationalmuseum)

Wehner kämpfte weiter um wenigstens eine Glocke in Maria Sondheim: Am 27. Januar 1942 bat er das Bischöfliche Ordinariat um Unterstützung, dass wenigstens eine Glocke verbleiben durfte. Er schloss seinen ausführlichen Brief mit den Worten *„Maria Sondheim wird also ohne Glocke sein. – Könnte vielleicht die Oberhirtliche Stelle durch eine Eingabe bei den in Betracht kommenden Behörden etwas für Maria Sondheim erreichen? In unserer Gegend (Landkreis Karlstadt) ist die Glockenabnahme in verschiedenen Gemeinden bereits durchgeführt; Mühlhausen, Opferbaum... In einigen Wochen wird als vorletzte Gemeinde unseres Distrikts Arnstein an die Reihe kommen.“*

Doch hatten alle seine Bemühungen keinen Erfolg... Am 16. April 1942 erhielt das kath. Pfarramt eine Empfangsbescheinigung von zwei Glocken mit einem Gesamtgewicht von 920 kg. Die Glocken aus unserer Region



Stempel des Karlstadter Landrates von 1940

kamen zunächst nach Karlstadt in ein Sammellager, von dort wurden sie mit der Bahn nach Hamburg in den sogenannten ‚Glockenfriedhof‘ transportiert.

2.7) Wiederbeschaffung nach dem Zweiten Weltkrieg

Schon am 16. Juli 1945, nicht einmal ein Vierteljahr nach Friedensschluss, begann schon der Wiederaufbau und damit war das Thema ‚Glocken‘ wieder aktuell. Der Landrat in Karlstadt schrieb die Pfarrämter wegen der Rückführung der Glocken an. Dafür wurde vom ‚Bayerischen Staatsministerium für Kultus und Unterricht‘ ein ‚Beauftragter für die Rückführung der Kirchenglocken des Landes Bayern‘ installiert. Seine Aufgabe war es, die während des Krieges aus den Kirchen weggenommenen Glocken, soweit sie nicht eingeschmolzen waren und in Bayern oder auch außerhalb lagerten, zurückzubringen. Dazu mussten die Pfarrämter diesem Beauftragten mitteilen:

1. Welche Glocken wurden abgeliefert?
2. Genaue Bezeichnung.
3. Nach welcher Bezeichnung wurden die Glocken eingestuft?
4. Was ist vom Aufenthaltsort der Glocken bekannt?
5. Sonstige sachdienliche Mitteilungen.

Man kann davon ausgehen, dass Pfarrer Wehner unverzüglich diese Frage beantwortet hatte. Eine Kopie davon ist in den Unterlagen nicht vorhanden.

Dann ging es weiter: Das Bischöfliche Ordinariat in Würzburg schrieb am 29. November 1948 an das Kath. Pfarramt über die ‚rückgeführten Glocken‘:

„Die Transportkommission für die Rückführung der Kirchenglocken hat sich seinerzeit in wirklich aufopfernder Arbeit für die Rückführung der Kirchenglocken eingesetzt. In der letzten Zeit hat sie sich mehrfach an uns gewandt mit der dringenden Bitte, doch die Aktion der Rückführung abzuschließen mit der Einsendung der Quittungen und der Beträge für die Transport- und Lagerkosten.

Die Sache muss im alten Jahr endgültig in Ordnung gebracht werden. Durch die Verzögerung der Zahlung bis nach der Währungsreform ist bereits ein nicht geringer finanzieller Schaden für die Kirchenstiftungen entstanden. Der Betrag von 130 RM vor der Währungsreform (s. Diöz.-Blatt 1948 Nr. 4 S. 36) ist von der ARG auf 45 DM festgesetzt worden. Dieser Betrag ist umgehend an das Postscheckkonto Nürnberg 35690 des Bischöfl. Ordinariats Würzburg mit dem Vermerk ‚Rücktransport Kirchenglocken‘ einzusenden.“

Das Pfarramt erhoffte sich von der Regierung einen Zuschuss für die Wiederbeschaffung. Deshalb schrieb die Katholische Kirchenstiftung am 10. Oktober 1950 an den Oberfinanzpräsidenten in München eine Forderungsanmeldung: Für zwei Glocken im



Eine der ersten Glocken, die Maria Sondheim erhielt, war diese Glocke mit der Beschriftung ‚Ich rufe die Lebenden‘ (Foto Gerhard Burkard)

Gesamtgewicht von 920 kg sollten pro Kilogramm sechs DM erstattet werden, deshalb wünschte die Kirchenstiftung einen Betrag von 5.520 DM. Die Antwort fiel ernüchternd aus: Mit Schreiben vom 5. Januar 1951 wurde mitgeteilt, dass nach § 14 des Militärregierungs-Gesetzes Nr. 63 Verbindlichkeiten des Reiches nicht auf DM umgestellt wurden und deshalb mit einer Erledigung dieser Ansprüche nicht gerechnet werden kann.



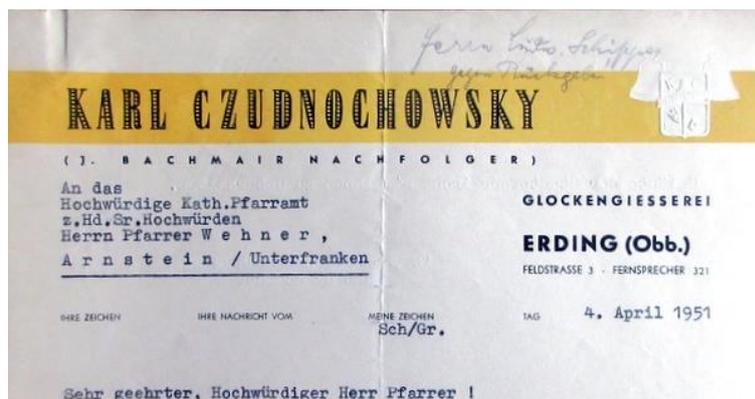
Glockenhalterung

Für die Kirche Maria Sondheim engagierte sich Ludwig Schipper (*27.37.1876 †6.3.1954). Pfarrer Adam Wehner spielte den Vermittler zwischen Ludwig Schipper und der Glockengießerei Karl Czudnochowsky aus Erding, dem früheren Prokuristen der Gebrüder Kraus aus Apolda. Wehner fragte am 30. November 1950 an, ob Czudnochowsky bereit wäre, zwei neue Glocken im Gesamtgewicht von 1.505 kg zu liefern. Molkereibesitzer Ludwig Schipper stünden noch einige Zentner Kupfer usw. zur Verfügung. Er würde das Material gerne der Gießerei zu Verfügung stellen. Wehner bat den Gießer, doch einmal in Arnstein vorbeizukommen, sich den Glockenstuhl anzusehen und ein unverbindliches Angebot – einmal reine Bronze- und einmal Euphonglocken - zu unterbreiten.

Das Angebot kam auch unverzüglich am 18. Januar 1951:

- 1.) Glocke g1 ca. 550 kg = 3.850 DM
- 2.) Glocke b1 ca. 300 kg = 2.100 DM
- 3.) Glocke c1 ca. 200 kg = 1.400 DM

Gesamtpreis 7.350 DM. Die Lieferung könnte bis Ostern 1951 erfolgen. Wahrscheinlich waren dies nur die reinen Gusspreise, denn das Material sollte von Ludwig Schipper kommen.



Czudnochowsky schrieb am 22. März 1951 an die Zentralmolkerei Ludwig Schipper:

*„Sehr geehrter Herr Schipper!
Auf Ihr Schreiben vom 18. ds.
Mts. teile ich Ihnen ergebenst
mit, dass die bei mir freundlichst
bestellten Glocken in diesen
Tagen gegossen wurden und*

dass ihre Ablieferung gleich nach dem Osterfest erfolgen kann. Ich bitte Sie, im Einvernehmen mit H. H. Pfarrer Wehner, den Termin der Glockenweihe festzusetzen und ihn mir mitzuteilen. Im Anschluss an die Glockenweihe wird meinerseits sofort die Montage ausgeführt werden.

Wenn die Läutemaschinenfabrik bereits am 16. ds. Mts. einen Monteur geschickt hat, so ist das doch ausschließlich ihre Schuld. Sie musste sich ja schließlich davon überzeugen, ob die Glocken bereits an Ort und Stelle waren. Ich habe mich meinerseits bemüht, Ihren geschätzten Auftrag so rasch wie möglich auszuführen, obwohl es in den vergangenen Monaten verschiedene Behinderungen durch verzögerte Lieferungen von Metallen und wichtigen Hilfsstoffen gegeben hat.

Ihrem weiteren Bescheid sehe ich mit Interesse entgegen und empfehle mich Ihnen mit vorzüglicher Hochachtung ganz ergebenst“

Pfarrer Wehner setzte sich für eine richtige Lieferung mit seinem Schreiben vom 29. März 1951 ein:

„Sehr geehrter Herr Glockengießermeister! Ihr Schreiben vom 22.3.1951 – Ihre Zeichen Sch/Fu – an Herrn Schipper ist mir zu weiteren Veranlassung zugestellt worden. Am kommenden Sonntag, 1. April, ist Weißer Sonntag – Erstkommunionfeier in unserer Pfarrei. Da können wir keine Glockenweihe halten.

Am Sonntag, den 8. April geht es auch nicht, weil am Nachmittag in der Stadtkirche die ‚Ewige Anbetung‘ beginnt, die den ganzen Nachmittag und den folgenden Tag dauert. Daher wird der Sonntag, 15. April als Tag der Glockenweihe hier festgesetzt. Ich bitte Sie also, die Anlieferung so zu betätigen, dass die drei Glocken bestimmt in der Woche vom 9. bis 13.



Zum weißen Sonntag sollten die Glocken in Arnstein aufgebaut sein; hier ein Foto mit Pfarrer Wehner

Eintreffens genau festlegen. Herr Schipper will ein bis zwei Zimmerleute und evtl. ein paar sonstige Arbeiter beim Aufstellen der Glocken in Maria Sondheim bestellen. Falls die Anlieferung per Kraftwagen erfolgt, könnte der Wagen erst bei der Molkerei Schipper vorfahren.



Schwungrad einer Glocke in Maria Sondheim

April in Arnstein einlaufen. Es wäre notwendig, dass Sie ungefähr den Tag des Eintreffens Herrn Schipper mitteilen, damit die notwendige Vorsorge getroffen werden kann: Das Aufstellen von starken Maurerböcken, vielleicht mit ein paar Querbalken, auf welchen die drei Glocken im Friedhof Maria Sondheim (vor der Seitentüre) aufgestellt werden können. Falls Sie die Glocken per Lastauto liefern, könnten Sie wahrscheinlich den Tag des

Nun noch unsere Hauptsorge: Ist denn der Glockenguss gut gelungen? Soll das Werk den Meister loben? Sind die Glocken in Ihrer Gießerei durch einen Fachmann, einem Glockenexperten, bereits geprüft? Wir können doch die Glocken nicht einfach übernehmen. Ich müsste das Gutachten von dort dem Bischöfl. Ordinariat, Herrn Domkapellmeister Dr. Schömig, in Vorlage bringen. Da wäre es doch zweckmäßig, wenn Sie mir das Gutachten recht bald schicken könnten.

Ich wäre auch dankbar, wenn Sie mir die Aufschrift und Heiligenbilder jeder Glocke jetzt gleich mitteilen könnten. Ich nehme an, dass der Prediger, der Offiziator, bei der Glockenweihe, ein Würzburger Domkapitular, gerne vorher davon Kenntnis hätte. Vielleicht will er die Heiligenbilder und die Aufschriften in seiner Weiheansprache verwenden. Vielleicht können Sie dieses Schreiben in doppelter Ausfertigung schicken, damit ich den Durchschlag dem Domkapitular schicken kann.

Wenn unsere Kirchengemeinde mit diesem Geläute sehr zufrieden ist, dann hat ihre Gießerei auch Aussicht, Glocken für die Filialkirche und für die Stadtkirche zu gießen. Leider sind momentan die Rohstoffpreise noch sehr hoch. Ist bis später mit einer Senkung zu rechnen? Haben Sie alte Bronze-Glocken, die zum Geläute der Stadtkirche oder der Filiale passen? – Ton, Gewicht, Preislage? – Für die Stadtkirche habe ich leider erst 4 ½ Tausend DM zur Verfügung. Da wird es mit einer schweren tiefen Glocke von 28 Ztr. vorläufig noch nichts. Sie haben ja das Schreiben des Bischöfl. Ordinariats in Händen. – Wenn Sie wieder einmal in die Gegend kommen und mir einen Vorschlag machen können, ist es mir recht. Ich habe auch Angebot von anderen Glockengießereien zur Verfügung.



*Die dritte Glocke mit der Inschrift
,Ich beklage die Toten'
(Foto David Daniel)*

Mit vorzüglicher Hochachtung“

Schon am 4. April hat Pfarrer Wehner seine Antwort von Karl Czudnochowsky: Die Glocken würden noch im Laufe dieser Woche nach Heidingsfeld überführt, damit H. H. Domkapellmeister Dr. Schömig die amtlich vorgeschriebene Prüfung durchführen könnte. Ludwig Schipper würde dann einen Lastwagen nach Heidingsfeld senden, um die Glocken rechtzeitig abzuholen. Im Anschluss an die Weihe würden diese durch den Heidingsfelder Zweigbetrieb unverzüglich montiert. Außerdem käme Karl Czudnochowskys Bruder Georg vorbei, um wegen der endgültigen Tondisposition für das Geläute der Stadtkirche ein Gespräch mit Pfarrer Wehner zu führen.

Ehe die Glocken aufgehängt werden durften, war ein Gutachten zu erstellen, das von Domkapellmeister Dr. Schömig am 23. April 1951 erstellt wurde:

„Die Wallfahrtskirche Maria Sondheim, Arnstein, erhielt von der Fa. Karl Czudnochowsky, Erding bei München, ein dreiteiliges Geläute aus Euphon mit den Tönen $g' - b' - c''$. Der Unterfertigte nahm am 6.4.1951 in der Glockengießerei zu Heidingsfeld die amtliche Prüfung und Abnahme des neuen Geläutes vor. Das Ergebnis der Prüfung ist folgendes:

Die Prüfung der Schlag- und Teiltöne wurde mit Präzisionsstimmgabeln vorgenommen. Für die einzelnen Glocken wurden die in nachstehender Übersicht aufgeführten Werte ermittelt, ausgedrückt in Bruchteilen eines Halbtons.



Treppe zum Glockenstuhl in Maria Sondheim

	I.	II.	III.
Schlagton	$g' - 3/8$	$b' - 3/8$	$c'' - 3/8$
Prim	$g' - 7/8$	$b' - 4/8$	$c'' - 3/8$
Terz	$b' - 4/8$	$des'' - 5/16$	$es'' 3/8$
Quinte	$des'' + 1/16$	$f'' + 1/8$	$g'' - 6/8$
Oberoktav	$g'' - 3/8$	$b'' - 3/8$	$c''' - 3/8$
Decime	$h'' - 2/8$	$d''' - 1/16$	-
Unteroctav	$g_0 - 7/8$	$b_0 +/- 0$	$c_0 - 6/8$

Für die Klang- und Stimmungsreinheit besagen die ermittelten Werte:

1.) Die Schlagtöne der 3 Glocken stehen gleichmäßig um $3/8$ Halbton unter der Normalstimmung; die Tatsache, dass dieser Differenzbetrag genauestens bei allen Glocken den gleichen Wert $3/8$ ausmacht, beweist eine ideale Schlagtonlinie des Zusammenklangs. Die Teiltöne der I. Glocke weisen ebenfalls Differenzen nach abwärts auf, deren größte die Abweichung der Quinte um $10/16$ ausmacht. Nun ist die Quinte in viel geringerem Maße endbestimmend für den Klangwert der Glocke als etwa die Prim, Terz, oder- und Unteroctav, die Senkung um $4/8$, was gerade bei diesem Teilton weitaus am Erträglichsten ist. Die Senkung der Prim um $4/8$ ist eben noch erträglich. Ihr entgegen wirkt die schöne Resonanz der Terz, Oberoktav und Unteroctav. Die Glocke besitzt keine mathematisch reine Innenharmonie, aber es konnte schon beim Anschlag festgestellt werden, dass sie einen ausnehmend schönen und edlen Ton entfaltet. Der Nachhall für die Unteroctav mit 60 – 65 Sekunden ist für das verwendete Metall ein durchaus guter. Die Glocke wird beim Läuten eine sonore Kraft des Klanges und eine ausgewogene Stimmungsreinheit entfalten. Der Guss der schönen Glocke entspricht in jeder Hinsicht. Die Glocke ist sauber gegossen, glänzend und ohne Verletzung des Glockenmantels, der das Bild der Assumpta trägt mit der Inschrift:

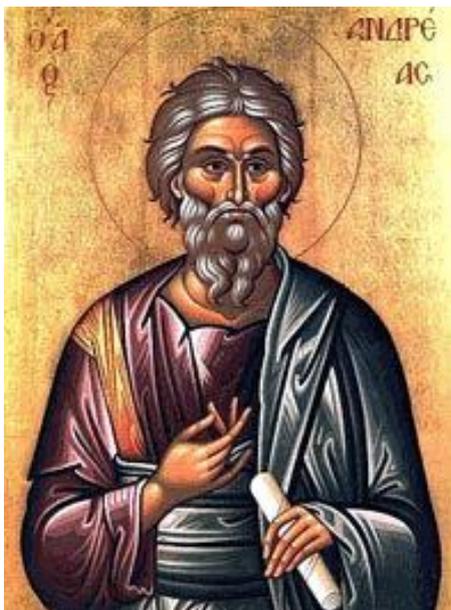
Ich preise Maria, die leiblich in den Himmel Aufgenommene.
1951 Ein Jahr nach der Dogmatisierung.

2.) Bei den beiden kleineren Glocken sind die Differenzen der Teiltonintervalle zum Schlagton kaum beträchtlich. So beträgt die Senkung der wesentlich bestimmenden Teiltöne bei der II. Glocke zwischen Schlagton und Primton $1/8$; Schlagton und Terz $1/16$; Schlagton und Oberoktav $+/-0$; Schlagton und Unteroktav $3/8$. Es sind durchwegs Differenzen, die den Klangreiz der Glocke sogar erhöhen können. Langhallend und flötenhaft singend ist die Terz dieser Glocke. Die Glocke hat eine füllige Resonanz, der Nachhallwert für die Unteroktave erreicht die für die mäßige Größe gute Zeit von 65 Sekunden.

Die Glocke ist auch technisch einwandfrei, ein schönes Stück moderner Gießerkunst. Sie trägt das Bild des hl. Ludwig mit der Inschrift: Ich rufe die Lebenden. Um die Krone läuft die Inschrift: 'Ich wurde 1951 für die im Kriegsjahr 1942 abgenommenen Glocken, gestiftet mit den 2 anderen.' In Form und Prägung sind Medaillon und Inschriften geschmackvoll gegossen. Der Glockenmantel bietet ein schönes Bild sauberster Gussarbeit.



Glocke Nr. 1: Ich preise Maria, die leiblich in den Himmel Aufgenommene (Foto Gerhard Burkad)



Glocke Nr. 3 wurde dem Heiligen Andreas gewidmet

3.) Die III. Glocke hat die ausgewogenste Stimmungslinie der Teiltonharmonien, mathematisch reine Prime, Terz und Oberoktav, dazu eine um $3/8$ gesenkte Unteroktav mit einem Nachhall von 40 Sekunden.

Die Glocke trägt das Bild des hl. Andreas mit der Inschrift: Ich beklage die Toten.

Der Guss der Glocke ist in bester Ordnung.

Mit dem Geläute des Te-Deum-Motivs für die Wallfahrtskirche Maria Sondheim hat die Fa. Czudnochowsky wieder ein in jeder Hinsicht würdiges Geläut geschaffen; ein Geläut, würdig des erhabenen Zweckes und würdig der Tradition der Erdinger Gießerei.

Möge das neue Geläut seinem edlen Stifter und der ganzen Stadt Segen läuten auf Arbeit und Bürgerfleiß, und möge es Frieden läuten in eine Welt der Unrast und des Unfriedens.“

Im Prinzip war es die gleiche Werkstatt, die schon die Glocken 1905 gegossen hatte. Bei den Glocken handelte es sich um sogenannte Euphonglocken. Diese Art wurden aus einer zinnfreien Kupfer-Zink-Legierung hergestellt. Die Firma Czudnochowsky war die einzige Gießerei, die solche Glocken gegossen hat.¹⁴ Dazu der ausschnittsweise Bericht in der Werntal-Zeitung:¹⁵

„Maria Sondheim hat vor zehn Jahren seine beiden Glocken verloren und nicht wiederbekommen. Der vergangene Sonntag war nun ein wahrer Festtag für die Pfarrgemeinde. Die neuen Glocken, welche von Wohltätern gestiftet sind, erhielten durch den bischöflichen Beauftragten, den Hochwürdigsten Herrn Päpstlichen Hausprälaten Dr. Vitus Brander-Würzburg die feierliche Konsekration.



*Im Glockenfriedhof in Hamburg gab es nach Kriegsende noch immer viele Glocken, die wieder an die Kirchen zurückgegeben werden konnten
(Foto Bundesarchiv Bild 182-2007-0705-501)*



Der Gottesmutter Maria wurde die große Glocke gewidmet

In der altherwürdigen Muttergotteskirche Maria Sondheim hatten sich sehr viele Gläubige eingefunden. Der Konsekrator behandelte in seiner äußerst gehaltvollen und richtungsweisenden Predigt das Leben der drei Heiligen, denen unsere neuen Glocken geweiht sind: Sei begrüßt, Maria mit Deinen großen Gnadenvorzügen. Du bist unser Vorbild, die göttliche Gnade zu bewahren. Der heilige König Ludwig, der Sohn der heiligen Blanka, ist der historische König der Kreuzzüge. Unsere Zeit mit ihren Spannungen und Gegensätzen fordert von den Gläubigen echten Kreuzzugsgeist. Die dritte Glocke mit dem Bild des heiligen Apostels Andreas ruft uns zu Apostelgeist und Kreuzesliebe und zum mutigen Kreuztragen.

Der katholische Cäcilienchor sang nach der eindrucksvollen Predigt das vierstimmige Marienlied ‚Oh Stern im Meer‘. Dann zogen in Prozession Priester und Volk aus der Kirche zu den drei neuen an der Seitentüre aufgestellten, festlich geschmückten Glocken, deren Metall in feiner Abschleifung im Glanze der Mittagssonne wie Gold und Neu-Messing glänzte. Die Bildwerke und Aufschriften der Glocken sind sehr deutlich und scharf herausgearbeitet.



Die Vertreter der Kirchen- und Gemeindeverwaltungen, katholische Vereine, katholische Jugend mit Fahnen und Banner haben unmittelbar neben der Geistlichkeit Aufstellung genommen. Nach den Bußpsalmen, die von den Priestern gebetet wurden, brachten zuerst die vier ‚Marienbildsmädchen‘ den neuen Glocken einen sinnigen, poetischen Gruß. Dann wurden die Glocken in der kirchlichen Form geweiht: Abwaschen mit eigens geweihtem Wasser, Salbung der Glocken mit Krankenöl und Chrisam, Verwendung von Weihrauch.

Ein Bläserchor begleitete die während der heiligen Handlung gesungenen deutschen Kirchenlieder. Abwechselnd wurden auch Gebete aus dem Weiheritus in deutscher Sprache vorgelesen. Zum Schluss wurden die Glocken auf den Namen der Heiligen ‚getauft‘ und das Loblied ‚Großer Gott‘ gesungen. Freudigen Herzens betonte H. H. Stadtpfarrer Wehner die Bedeutung der Glocken als Stimme Gottes und der Kirche und dankte den Wohltätern und allen, die zum Gelingen des Festtages mitgeholfen haben. Dann überbrachte Herr Stadtrat Strobel als Vertreter des dienstlich verhinderten Bürgermeisters der Kirchengemeinde Arnstein die Glückwünsche der Stadt zu dieser wertvollen Bereicherung der Wallfahrtskirche Maria Sondheim.“

Auch dem Heiligen Ludwig wurde eine Glocke geweiht; immerhin war ein Ludwig der große Spender für die Glocken

Alle drei Glocken wurden von dem Arnsteiner Ehrenbürger und Molkereibesitzer Ludwig Schipper gestiftet, deshalb auch die Glocke mit dem Hinweis auf den heiligen Ludwig, den Sohn der heiligen Blanka. In seinen Memoiren hielt Ludwig Schipper fest:¹⁶



Ludwig und Maria Schipper, die Glockensponsoren für Maria Sondheim

„Im vorigen Jahr 1951 kaufte ich die Glocken für Maria Sondheim um rund 14.000 DM, weil meine liebe Frau so sehr an Maria Sondheim gegangen war. Am Markustag haben sie zum ersten Mal geläutet. So zirka acht Tage zuvor, als sie eingeweiht wurden, kam ich nachts darauf, dass diese Weihe gerade auf diesen Sonntag fiel, wo ich so sehr verleumdet wurde und meine Marie die Muttergottes in Maria Sondheim angefleht hatte. Als ich es so genau überdachte, musste ich bitterlich weinen, so dass mein Bett an diesem Platz ganz nass war. Wohl hat sie vom Himmel herab alles beobachtet und sich darüber gefreut.“

Die Glocken in Maria Sondheim wurden lange Zeit als ‚Butterglocken‘ apostrophiert, weil das Geld dafür aus dem Butterverkauf der Molkerei stammte. Pfarrer Wehner hielt dazu in seinem Tagebuch fest:

„15.4.1951: Der gestrige Sonntag war ein Festtag für Arnstein. Die 3 neuen Euphonglocken, g – h – c, von der Glockengießerei Karl Czudnochowsky von Erding bei München und Heidingsfeld, wurden von Herrn Ludwig Schipper, Molkereibesitzer aus Arnstein, aus den Erübrigungen seiner Landwirtschaft gestiftet. Die 3 Glocken wiegen zusammen 19 Zentner und kosteten 6.700 DM; dazu noch Klöppel- und Montagekosten ungefähr 700 DM. Dazu stiftete Herr Schipper die elektrische Läuteanlage: Firma Hörz, Ulm, welche 2.340 DM kostete. Der elektrische Strom musste durch das Elektrizitätswerk Lültsfeld vom Anwesen Nikolaus Bauer in die Sakristei von Sondheim gelegt werden. Auch diese Kosten von ungefähr 1.500 DM trägt Ludwig Schipper. Die 3 Glocken sind sehr gut ausgefallen. Sie haben ein sehr schönes Aussehen. Die Beschriftung und Heiligenbilder sind sehr deutlich. Konsekrator der Glocken war H. H. Domkapitular Dr. Brander, Prälat in Würzburg, welcher in seiner gehaltvollen, sehr ansprechenden Predigt das Leben der 3 Heiligen: Mutter Gottes, Heiliger Ludwig und Hl. Andreas, denen die Glocken geweiht sind, zugrunde legte. Es war ein feierlicher Akt als die Glocken, welche vor der Kirchentüre (beim Turm) standen, geweiht wurden.“



Schaltkasten in Maria Sondheim

Die Betonung auf ‚deutsche‘ Kirchenlieder kommt nicht von ungefähr. Heute ist nur den älteren Kirchenbesuchern bekannt, dass bis vor ein paar Jahrzehnten in der Kirche bis auf die Predigt sehr vieles lateinisch gebetet und gesungen wurde.

Auch wenn jetzt neue Glocken im Glockenturm von Maria Sondheim hingen, so war noch nicht alles Sonnenschein. Anscheinend passten die CONCORDIA-Läutemaschinen nicht, denn die Firma Philipp Hörz aus Ulm beklagte sich am 9. November 1951, dass sich das Pfarramt mir ihrer Reklamation so lange Zeit ließ. Zwischenzeitlich wären einige Monteure in der Gegend gewesen, die das Problem hätten beseitigen können. Die Firma mokierte sich über die Aussage von Pfarrer Wehner, dass Elektromeister Hermann Hartmann die elektrischen Leitungen repariert habe. Dabei ging dieses Thema die Firma Hörz nichts an, weil sie diese nicht verlegt hätten.

3) Stadtkirche

Bis heute ist Maria Sondheim die Arnsteiner Pfarrkirche. Weil insbesondere in den Wintermonaten der Weg dorthin nur sehr schwer passierbar war, wünschten sich die Bürger eine Kirche in der Stadt. Da die Kirchengemeinde zu arm war, übernahm die Baulast für die Stadtkirche der Magistrat, was den Stadtrat heute noch manches Kopfzerbrechen bereitet. Denn er muss für alle Kosten aufkommen, die das Gebäude betreffen.



3.1) Glocken im 19. Jahrhundert

In einem Schreiben vom 22. Juni 1843 22. Juni 1843 moniert der Arnsteiner Stadtmagistrat mangelndes Läuten:

„Es ist stiftungsmäßig, dass eines der kleineren Glöckchen in der Stadtkirche dahier nachts im Sommer um neun, im Winter um acht Uhr jeden Tag geläutet werden muss.

Dies fand schon seit 1 ½ Jahren nicht statt und wurde von dem Stadtkirchner angegeben, dass der kgl. Herr Stadtpfarrer dahier hinweg eine abstellende Verfügung getroffen hat. Der Magistrat will das in Frage stehende Läuten wieder zur Einführung gebracht haben, und ersucht von daher, das kgl. Pfarramt, sich mit Bezug auf die Erklärung des Stadtkirchners baldgefälligst hier äußern zu wollen.

*Mit aller Hochachtung
Der Stadtmagistrat – Greul, Bürgermeister“*



*Pfarrer Dr. Anton Ruland
(Bild Stadtmuseum München)*

Pfarrer war zu dieser Zeit – von 1837 bis 1850 – der streitbare Stadtpfarrer und langjährige Landtagsabgeordnete Dr. Anton Ruland (*25.11.1809 †8.1.1874).¹⁷ In seiner – oft – arroganten Art schrieb er am 2. August ohne Anrede zurück:

„Auf das Anschreiben des Magistrats vom 22. Juni 1843, wird erwidert, dass das Geläute zwischen dem Abendgebet und Morgenruhe allerdings auf Anordnung der Pfarrei abgestellt worden sei, und zwar aus dem Grund, weil dieses Geläute
a) für die Sicherheit der Kirche gefährlich erschien, nachdem jederzeit die Kirche geöffnet werden muss, somit die Gefahr der nächtlichen Einschleichung zunächst liegt, wie dies seit zwei Jahren 3 Kirchendiebstähle, wo sich die Täter nicht erst nachts, sondern schon beim Gebetläuten einzuschleichen wussten, sattem bewiesen.

Diese Besorgnis ist umso begründeter, als seit zwei Jahren mehrere und unverschämtere Diebstähle vorkamen als zuvor in 20 Jahren, wie nur ein Blick in die Intelligenzblätter schlagend beweist.

Ferner, weil ferner

b) dieses Geläute, (welches keineswegs stiftungsgemäß ist, sondern laut folgender Aufschreibung: ‚anno 1730 mit Bewilligung des Dechant Imhof zugelassen wurde, weil die Torschlussglocke zerbrochen war‘), nachdem hier kein Torschluss mehr besteht, gänzlich zwecklos geworden ist, indes

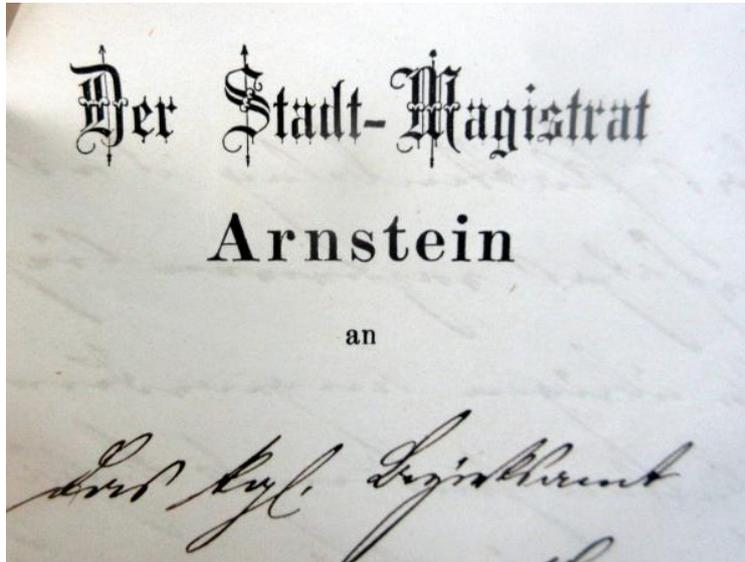
c) durch Verordnung vom 14. Februar 1807 ‚zur Nachtzeit, d.i. zwischen dem Abend- und dem Morgengruß, alles Glockengeläut ausdrücklich verboten ist‘, weshalb selbst die Distriktpolizeibehörde dieses Läuten längst hätte abstellen können, gleichwie sie ein wirklich stiftungsmäßiges Läuten der Zugglocke in der Tat abstellte, wäre die Sache nicht zu geringfügig, als dass sie sich darum hätte bekümmern sollen.

Sollte übrigens der Magistrat dennoch wünschen, dieses an sich zwecklose Läuten für die Folge wieder zu hören, so mag derselbe hierüber dem Pfarramt seinen ferneren Wunsch zu erkennen geben, worauf der Kirchner weitere Weisung erhalten wird.

Dr. Ruland, Pfr.“

Dabei wies Ruland darauf hin, dass zu Beginn des 18. Jahrhunderts noch täglich abends die Tore der Stadtmauer geschlossen wurden, damit kein Diebsgesindel in die Stadt kam. Mit ‚Intelligenzblätter‘ meinte Ruland die täglich erschienene Zeitung ‚Intelligenzblatt für den Untermainkreis und Aschaffenburg‘, die seit Beginn des 19. Jahrhunderts in Würzburg erschien und u.a. teilweise die Missetaten in Unterfranken publizierte.

In jener Zeit war der Pfarrer eine eminent wichtige Person in der Stadt. Er dürfte als moralische Instanz wahrscheinlich noch über dem Bürgermeister gestanden haben. Es ist wenig Schriftverkehr vorhanden, weil sicherlich in vielen Fällen ein persönliches Gespräch zwischen Bürgermeister und Stadtpfarrer stattgefunden haben dürfte, das die meisten Probleme aus der Welt schaffte. Doch hin und wieder war es anscheinend notwendig, auch einen Brief zu schreiben. So sah sich die Stadtverwaltung am 21. Mai 1851 veranlasst, an das ‚Königliche Pfarramt Arnstein‘ über das ‚Glockenläuten zur Abendzeit‘ zu schreiben:



Briefkopf des Stadtmagistrats von der Mitte des 19. Jahrhunderts

„Aus der anruhenden Verfügung des kgl. Landgerichts Arnstein dahier vom 7. d. Mts. hat das kgl. Pfarramt zu ersehen, dass der Magistrat zur verschärften Aufsicht über die Schuljugend dahier angewiesen ist, was solchen veranlasste, den gleichfalls anhängenden Beschluss vom 15. d. Mts. zu fassen:

In Rücksicht auf diesen Beschluss erlaubt er sich sofort die ergebenste Anfrage, ob Ihrerseits gegen das verfügte Glöckchen-Läuten, welches übrigens bis zum Jahr 1841

immer dahier bestand, und nicht allein für den Zweck des Torschlusses gewidmet war, ein Bestand obwalte.

Sich die Anlagen zurückerbittend, erneuert man mit Vergnügen die Versicherung aller Hochachtung
Adami, Bürgermeister“

Das obige Deutsch ist sehr gewöhnungsbedürftig, dürfte aber dem damaligen Schreiber anzulasten sein. Bürgermeister war zu diesem Zeitpunkt der Apotheker Eberhard Adami (*16.4.1815 †2.4.1882)¹⁸ und sein Stadtschreiber war Alois Engelbrecht (*28.7.1815 †12.5.1881).¹⁹ Was Pfarrer Ruland seinerzeit verweigerte, wurde nun mit Hilfe des Landgerichts unter Leitung von Landrichter Georg Anton Sotier wieder ins Leben gerufen. Wie bereits bis 1841 musste nun die Abendglocke wieder läuten. Grund war vor allem, dass die Schuljugend darauf aufmerksam gemacht werden sollte, dass es Zeit war, heimzugehen. Denn damals hatten die Jugendlichen noch keine Taschenuhren oder gar ein Handy, um sie auf die richtige Zeit aufmerksam zu machen...

3.2) Neue Glocken 1904

Eine Bestandsaufnahme der Glocken in der Stadtkirche nahm Pfarrer und Geistlicher Rat Alphons Söder (24.11.1851 †14.6.1937) im Jahre 1901 vor:

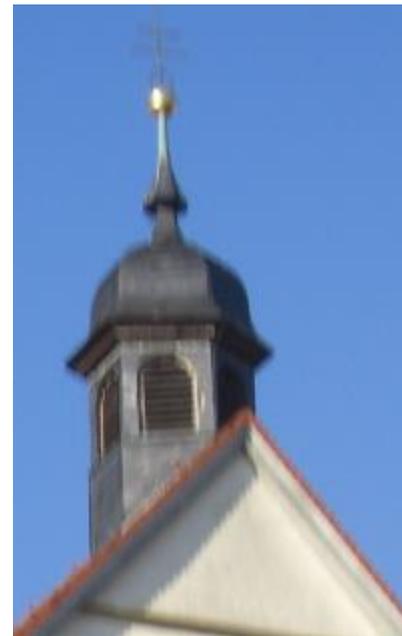
„I. In dem Dachreiter befinden sich 2 Glöckchen. Das eine, Durchmesser 0,46 m, ohne Umschrift und Bild, mit gotischem Maßwerk und Zinnenfries, stammt wohl noch aus dem 14. Jahrhundert. Gewicht: circa 2,4 Zentner. Das andere, Durchmesser 0,58 m, zeigt an der Krone die Namen der heiligen Evangelisten und unter den denselben je einen Christus, dessen Darstellung auf das 14. Jahrhundert hinweist. Gewicht: circa 1,5 Zentner.

II. In dem Turm befinden sich 3 Glocken:

1) Die kleine, mit gotischen Verzierungen, trägt die Inschrift: ‚Gehorich Christof, Glockengießer zu Nürnberg, goss mich zu Gottes Lob‘. Ihr Ton ist das hohe ‚es‘. Sie wiegt ohne Schwengel und Joch 2,1 Zentner.

2) Die mittlere, mit gotischen Verzierungen, hat die Inschrift ‚Sancta Elisabetha, Patrona ora pro nobis.‘ In Würzburg gegossen. 1665. Auf der Vorderseite ist das Bild der heiligen Elisabeth, auf der Rückseite das Wappen der Stadt Arnstein, auf der einen Nebenseite jenes des Kellers J. B. H., auf der anderen jenes des Amtmanns Otto Wilhelm von Dernbach. Ihr Ton ist das mittlere ‚c‘. Sie wiegt (ohne Schwengel und Joch) fünf Zentner.

3) Die große mit Barockverzierungen zeigt die Inschrift ‚Zu Gott und St. Nicolai Ehre mein Ton ich lass erschallen, die wollen diese Stadt bewahren vor allen Unglücksfallen. Ignatius Kopp goss mich in Würzburg 1705‘. Auf der Vorderseite ist das Bild des hl. Nikolaus, unter welchem das Stadtwappen. Auf der Rückseite ist das Bild des Heilands am Kreuze mit der schmerzhaften Mutter und dem hl. Johannes, dazu ein Wappen des Fürstbischofs Philipp II. von Greiffenklau-Vollrats und eines Adeligen. Ihr Ton ist das untere ‚as‘. Ihr Durchmesser beträgt 1,05 m. Sie wiegt (Ohne Schwengel und Joch) 11,1 Zentner.“



Dachreitertürmchen



Kirchenstempel und Unterschrift Alphons Söder

Pfarrer Söder kämpfte um ein besseres Geläute in seiner Stadtkirche. Wie weiter oben zu lesen war, empfahl ihm sein Freund Karl Kraus eine Änderung der Glocken vorzunehmen. Eine Glocke von Maria Sondheim sollte in der Stadtkirche aufgehängt werden. Söder bat daher am 16. Februar 1904 den Stadtrat, die 400 Jahre alte Glocke von Sondheim (B1), die angesichts der

Beschränktheit des Glockenraumes nicht dort belassen werden sollte, künftig in der Stadtkirche aufzuhängen. Damit würde das Geläute dieser Kirche eines der schönsten und wirkungsvollsten überhaupt.

Die Glocke wäre in der Stadtkirche besser aufgehoben, weil hier ein guter eichener Glockenstuhl vorhanden sei. Damit wäre hier nur eine unbedeutende Ergänzung und Ausdehnung gegen die Nord- und Südseite des Glockenraumes notwendig, wozu hinreichend Platz vorhanden wäre. Die Kosten für die Zimmermannsarbeiten wären in dem Kostenanschlag der Gebrüder Klaus nicht enthalten und wären eigens zu verrechnen.

Für die Stadtkirche empfahl die Glockengießerei Gebrüder Klaus in Heidingsfeld:

- I. Glocke Es1 ca. 2.200 Pfund,
- II. Glocke F1 ca. 1.500 Pfund,
- III. Glocke C2 ca. 500 Pfund.

Die zusammen 4.200 Pfund Glocken würden mit 3.990 M veranschlagt.

Die Armaturen für die neuen Glocken bestanden aus:

Joch aus

Schmiedeeisen, mit gedrehten und festschraubten

Stahlachsen, Klöppel

und Klöppelriemen,

eisernen Läutarmen,

Beschläge und

Schraubenbolzen, einer

Vorrichtung zum

leichteren Drehen der Glocken, wenn solche diese im Verlauf der Zeit an einer Stelle ausgeschlagen sein sollten, mit Stahlbolzen und geschnittenem Gewinde mit

Messingmuttern. Dafür wurden weitere 399 M berechnet. Die alten Glocken im Gewicht von ca. 1.250 Pfund würden im Wert von 937,50 M in Zahlung genommen, so dass eine Gesamtsumme für die Glocken in der Stadtkirche von 3.451,50 M zu bezahlen wäre.

Neben dem Stadtmagistrat gab auch die Regierung in Würzburg als Aufsichtsbehörde über die Glockenstiftung im Juli 1904 in Übereinstimmung mit dem bischöflichen Ordinariat Würzburg ihre Zustimmung zum Glockenkauf. Bedingung war nur, dass der Schmuck der alten St.-Elisabeth-Glocke aus dem Jahr 1605 gemäß dem vorliegenden Gutachten auf die neue St.-Elisabeth-Glocke übertragen würde.

In dem Vertrag mit den Gebrüder Kraus vom 19. August 1904 wurde nunmehr festgelegt, dass die Glocke G (As – St. Nikolaus) verbleiben und dazu die Glocke B von Maria Sondheim in die Stadtkirche gebracht werden würde. Die drei oben genannten Glocken wurden später endgültig gewogen: Glocke I: 2.224 Pfund, Glocke II: 1.499 Pfund, Glocke III: 522 Pfund. Damit ergab sich die Tonreihe: Es – F – As (alt) – B (alt) – C. Der bisherige Glockenstuhl aus Eiche verblieb, jedoch die Glockenstockwerksstiege wird verkleinert. Die Kosten für diese Zimmermannsarbeiten wurden von der Metzger'schen Stiftung getragen (also nicht von der Stadtverwaltung, die dafür eigentlich zuständig gewesen wäre).



Die Gebrüder Klaus lieferten die neuen Glocken zu Beginn des 20. Jahrhunderts



Dem heiligen Georg wurde die Es-Glocke gewidmet

Die Beschreibungen der Glocken der Stadtkirche lauteten:

a) Die Es-Glocke; auf der einen Seite das Bild des hl. **Georg**, auf der anderen das Wappen der Stadt Arnstein. Als Inschrift erhielt diese Glocke oben die Worte: Gestiftet von Georg Metzger, gegossen von Gebrüder Klaus, 1904; unten die Worte: S. martyr Georgi, adjuves nos in certamine bono, ut adipiscamur coronam justitiae! Sie ist die größte Glocke.

b) Die F-Glocke: Sie erhielt auf der einen Seite das Bild des hl. **Sebastian**, auf der anderen das Stadtwappen. Als Inschrift erhielt diese Glocke oben die Worte: Gestiftete von Georg Metzger, gegossen von Gebrüder Klaus, 1904; unten die Worte: S. martyr Sebastiane, defendas nos a peste corporis et animae!

c) Die bisher größte Glocke (Ton G) der Stadtkirche war dem hl. **Nikolaus** geweiht, dem Schutzpatron der Stadt.

d) Diese Glocke ist ebenfalls alt und war die größte Glocke in Maria Sondheim und wurde in die Stadtkirche transformiert. Sie trägt das Bild des gekreuzigten **Heilands** (Ton B)



Der heiligen Elisabeth wurde die C-Glocke gewidmet

e) Die C-Glocke: Hier waren die Bildwerke und die Inschriften zu entfernen und auf die **Elisabeth-Glocke** (Ton c) zu übertragen. Bei den Inschriften wurden hinzugefügt: Erneuert aus der Metzger'schen Stiftung, gegossen von Gebrüder Klaus, 1904.



Dem heiligen Sebastian wurde die F-Glocke gewidmet

Damals kannte man noch keine so langen Vorlaufzeiten wie heute: Erst am 20. Oktober 1904 lud das Katholische Pfarramt das ‚Hochwürdigste bischöfliche Ordinariat in Würzburg‘ zur Weihe ihrer neuen Glocken in der Stadtkirche ein. Diese war für den 26. Oktober, also nur einige Tage später, vorgesehen.

Der Kirchner erhielt eine explizite Anordnung über das richtige Läuten:

Gelegenheit	Vorzeichen, Glocke	Zum Messbeginn
I) An Werktagen		
1) Stille hl. Messe, nicht sakramentalische Andachten	4	3, 4, 5
2) einfaches Amt, Seelenamt, einfache Prozessionen	3	2, 3, 4
3) Engelamt, sakramentalische Andachten	2	2, 3, 4
4) Frühmesse (nur 1 Vorzeichen, ¼ h vor Beginn)	5	
II) An Sonn- und Feiertagen		
1) Einläuten am Vorabend (2 Uhr)		1, 2, 3
2) Frühmesse (ohne Zeichen, während derselben)	4	3, 5
3) Mittelmesse (dto.)	5	3, 5
4) Nachmittagsgottesdienst	1	1, 2, 3
III) An den höchsten Festtagen		
1) Einläuten am Vorabend		1, 2, 3, 4, 5
2) Zum Beginn des Amtes, bzw. Predigt, des Nachmittagsgottesdienstes, zum Te Deum, zu Sakraments-Prozessionen		1, 2, 3, 4, 5
IV) Zu anderen Gelegenheiten	Glocken	
1) Zum englischen Gruß an Werktagen	2, 5	
2) Zum englischen Gruß an Sonn- und Feiertagen	1, 5	
3) Zum ‚Tode Christi‘, Donnerstagabend	3	
4) Zum Wettersegen (7 Vater unser und Credo)	2, 3, 4	
5) Zum Hinscheiden und zur Beerdigung eines Erwachsenen	2, 3, 4	
6) Zum Hinscheiden und zur Beerdigung eines Kindes	*)	
7) 11-Uhr-(Mittags-) Zeichen an Werktagen	5	
8) Zu einer Gemeinde-Versammlung	4	

*) Die 2 Glöckchen an den kleinen Türmchen

Am 27. Oktober 1904 wurde zu Gunsten des Stifters Georg Metzger ein Seelenamt in Gegenwart der städtischen Verwaltungskollegien (Magistrat und Gemeindebevollmächtigten) sowie der Schuljugend und vieler Erwachsenen, gelesen und die drei neuen Glocken geläutet. Mitzelebriert hatten dieses Seelenamt der Benefiziat Joseph Riedmann (*24.12.1838 †2.10.1906) und der Kaplan Adam Pfeuffer (*4.9.1872 †25.2.1963).

*Dem Stadtheiligen, dem heiligen Nikolaus
wurde die G-Glocke gewidmet*



3.3) Beschlagnahme 1917

Wie die Glocken in Maria Sondheim wurden auch die Glocken der Stadtkirche im Ersten Weltkrieg eingezogen. Die Meldung der bestehenden Glocken am 24. April 1917 stellte sich wie folgt dar:

„Gruppe A, für die eine Zurückstellung oder Befreiung nicht in Frage kommt:

	Name	gegossen	Gewicht
Nr. 1	St.-Georgs-Glocke	1904	1.112 kg
Nr. 2	St. Sebastian-Glocke	1904	750 kg

Gruppe B (1 Glocke, die kleinste für den Gottesdienst oder die Kirchenglocke: keine Gruppe C (besonderer beglaubigter Kunst- oder Alterswert

	Name	gegossen	Gewicht
Nr. 3	St.-Nikolaus-Glocke	1705	555 kg
Nr. 4	Christus-Glocke	1476	450 kg
Nr. 5	St.-Elisabeth-Glocke	1904	261 kg
Nr. 6	Dachreiter-Glocke	14. Jh.	120 kg
Nr. 7	Evangelisten-Glocke	14. Jh.	75 kg

Alle Glocken gehörten der Stadtgemeinde Arnstein.



Die beschlagnahmten Glocken 1917

Wie weiter oben beschrieben wurde, verlangte die Regierung im März 1917 die Ablieferung von Glocken. Für die Stadtkirche bedeutete dies, dass zwei Glocken mit einem Gesamtgewicht von 1.862 kg abgeliefert werden mussten.

Das Pfarramt erhielt am 3. Juli 1917 für die Stadtkirche eine

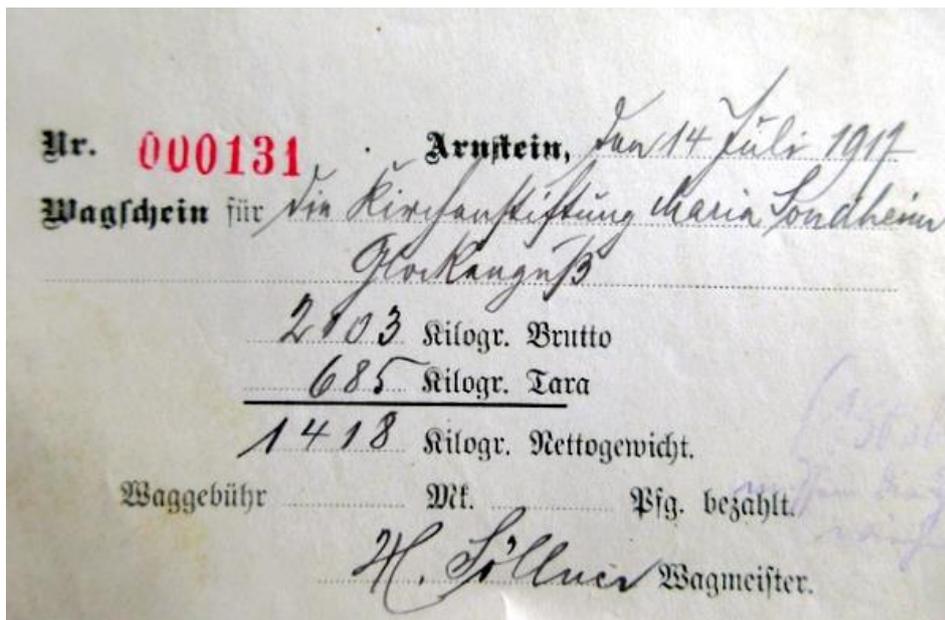
Bescheinigung vom Generalkonservatorium für Kunstwerke und Altertümer Bayerns, dass die Ablieferung und Enteignung folgender Glocken vorläufig und auf jederzeitigen Widerruf zurückgestellt wurden:

Bronzeglocke Nr.	Gewicht in kg
1	555
2	450
3	261
4	120
5	75
Gesamtgewicht	1.461



Die Gebrüder Klaus halfen auch beim Abbau der Glocken

Wie in Maria Sondheim wurde mit einem gleichlautenden Schreiben auch eine Beschlagnahme der Glocken in der Stadtkirche am 3. August 1918 vom Bezirksamt in die Wege geleitet. Hier war sogar eine Enteignungsanerkennung beigelegt. Auch 1918 wurde wieder eine Sonderprämie von einer Mark pro Kilogramm in Aussicht gestellt, wenn die Glocken bis zum 1. Oktober 1918 an die Sammelstelle bei Distriktstechniker Hußlein abgeliefert würden. Dem Anschreiben war ein großer Anhang über die ‚Bekanntmachung Nr. M. 1/1. 17 K.R.A. betreffend Beschlagnahme, Bestandserhebung und Enteignung sowie freiwillige Ablieferung von Glocken aus Bronze vom 1. März 1917 beigelegt.



Wagschein für die Kirchenglocken als Beweis für die Entschädigung

Es gibt heute keine Unterlagen mehr darüber, welche Glocken 1917 konkret abgenommen wurden. Das Bezirksamt bestätigte am 23. Juni 1919, dass für die beschlagnahmte St.-Elisabeth-Glocke für die Abnahme, das Umgießen und den Wiederaufzug ausnahmsweise

ein Zuschuss von 300 M aus der Metallkasse gewährt wurde. Da für die Stadtkirche der Stadtrat zuständig ist, wurden die 300 M am 10. Dezember 1919 an die Stadtkasse übergeben.

3.4) Nachkriegsbemühungen

Nach dem Krieg setzten natürlich sofort wieder Bemühungen ein, ein richtiges Glockengeläute für die Gläubigen darzustellen. Deshalb bemühte sich Pfarrer Söder beim Ordinariat in Würzburg im September 1920:

„Unter Verzichtleistung auf Wiederbeschaffung der F1-Glocke wird die Wiederbeschaffung der Es-Glocke (123 cm unterer Durchmesser) angestrebt, so dass dann das Geläut aus den vier Glocken es1 – g1 – b1 – c2 bestände. Die Aussage ist nicht eindeutig nachvollziehbar. Eigentlich hätten mindestens drei Glocken eingezogen werden müssen, doch Pfarrer Söder schreibt hier, dass, wenn die es-Glocke wieder im Turm hängt, vier Glocken läuten würden. Vielleicht ist eine Glocke schon gleich nach dem Krieg erworben worden; dies erscheint aber sehr unwahrscheinlich. Auf alle Fälle dürfte die F-Glocke – Sebastian-Glocke - unwiederbringlich abgegangen sein.

Schon im Februar 1920 erhielt die Glockengießerei Hamm aus Regensburg den Auftrag, eine neue Glocke zu gießen. Das Bild auf der Glocke sollte die heilige Landgräfin Elisabeth darstellen; dazu die Aufschrift: Gestiftet von Georg Metzger, gegossen von Karl Hammer, Regensburg 1920. Schon am 6. April 1920 wurde diese Glocke auf den Weg nach Arnstein gebracht.

Aber auch mit der Glocke war Pfarrer Söder nicht sehr zufrieden. Er monierte bei der Glockengießerei Hamm, die ihm daraufhin am 1. Mai 1920 erwiderte:

„Nach meiner Aufnahme ist der Ton der Glocke ‚e‘ getroffen und ich kann mir nicht erklären, dass der Ton der gelieferten kleinen Glocke nur etwas höher als der Ton der verbliebenen alten Glocke sein soll. – Hat die alte b-Glocke als Unterton ‚c‘ (was häufig vorkommt) und ist der Hauptton etwas schwach, so kann der Ton der nachfolgenden Glocke (ebenfalls mit dem Unterton c) den Hauptton der tieferen Glocke so beeinflussen, dass zwischen beiden Glocken nicht der ganze Ton, sondern ein fast gleicher Ton zum Vorschein kommt. Ich habe einen solchen Fall fast nachgewiesen. –



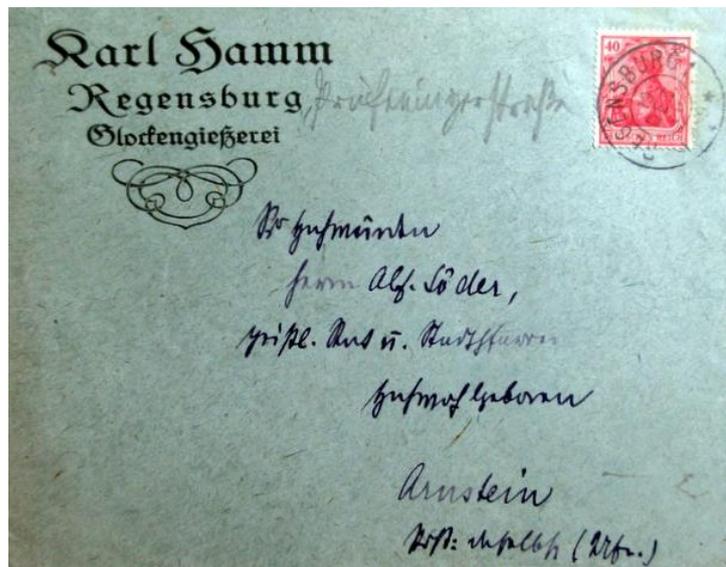
*Es würde der Stadt etwas fehlen,
wenn das Glockengeläute der Stadtkirche
nicht mehr zu hören wäre*

Ist das aber nicht der Fall, so wird die Glocke bei diesem Gusse nicht echt; ersuche, mir genau mitzuteilen, um wieviel der Ton der neu zu liefernden Glocke höher sein muss.

Mit vorzüglicher Hochachtung ergebenst! Hamm“

Schon wenige Tage später antwortete Pfarrer Söder auf diesen Brief:

*„Sehr geehrter Herr Hamm!
Nach Empfang Ihrer Äußerung in der St.-Elisabeth-Glocken-Angelegenheit besprach ich mich nochmals mit Herrn Bezirksoberlehrer und 2. Bürgermeister Balles. Wir beide können nur festhalten, 1) dass die vorhandene alte b-Glocke ihr b nicht ‚etwas schwach‘ ist, sondern ‚rund, voll‘ und angenehm zu hören ist; 2) dass das c der zerschlagenen Glocke, deren Metall zum Guss der Ersatzglocke geschickt worden ist, ein sauberes, klares, bestimmtes c war, wie es die Ersatzglocke vertragsmäßig haben muss; 3) dass die von Ihnen übersandte Glocke, auch wenn sie allein geläutet wird, als Hauptton nicht c, sondern einen Ton hören lässt, das eher zu b oder kaum etwas höher wie b ist. Der Ton der neu zu liefernden Glocke muss also ein nahezu ganzer Ton höher sein, was sich auch aus Ihrer Ton-Aufnahme der alten b-Glocke ergeben wird. Bitte, hierüber sich mit dem Diözesan-Sachverständigen gefälligst ins Benehmen setzen zu wollen und die neu zu liefernde Glocke nur nach vorheriger Einsendung eines günstigen Urteils anherzusenden. Gottes Segen für den Guss flehend zeichnet ergebenst
Alfons Söder, Pfarrer“*



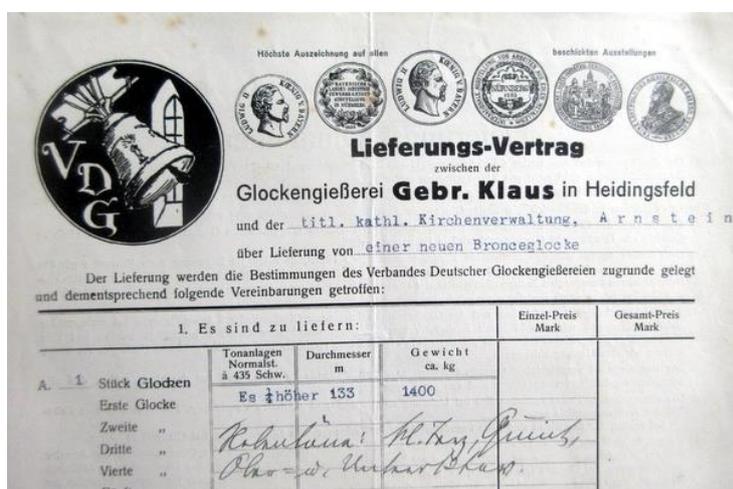
Briefumschlag der Glockengießerei Hamm aus Regensburg

Die Gießerei muss gut ausgelastet gewesen sein, denn Hamm schreibt am 6. August, dass der Vertreter, der in den nächsten Tagen neue Glocken nach Sömmersdorf, Brebersdorf und Schwebheim liefert, bei dieser Gelegenheit die beanstandete Glocke in Arnstein abholen wird. Dazu möchten ihm bitte für zwei bis drei Stunden zwei Mann behilflich sein. Söder vermerkt, dass am 5. August der Monteur des Herrn Hamm unter Beihilfe von städtischen Arbeitern die missglückte Glocke abgenommen und zum Bahnhof gebracht hat.

Dann dauerte es ein gutes Vierteljahr bis Söder wieder ein Memorandum schrieb, in dem er festhielt, dass weder er noch der Stadtrat eine Nachricht von der Gießerei erhalten hätte. Wenige Tage später, am 17. Dezember, schrieb Hamm, dass die Glocke nach eingehender Prüfung durch den Geistlichen Rat und Domkapellmeister Engelhart auf den Ton e geprüft worden sei. Sie wurde in ein Dorf in Oberbayern gebracht und mit den Glocken as und es zusammengeläutet worden. Das Ergebnis war vorzüglich. Hamm ergänzt: *„Jedes Mal, wenn ich die Glocke anfertigen wollte, war ich im Zweifel bezüglich der Tonhöhe. Es wird gut sein, die vorhandenen Glocken genau auf Schwingungszahlen aufnehmen zu lassen. Alsdann kann die Glocke genau bestimmt und dahin geprüft werden.“*

Daraufhin fertigte der Domkapellmeister und Domvikar Johann Strubel nach genauer Besichtigung der zwei alten Glocken der Stadtkirche am 26. Dezember 1920 ein Gutachten an, worin er die Schwingungsmaße für die auszufertigende c-Glocke feststellte und noch betonte, dass die Rippe dieser Glocke gleich jener der vorhandenen Glocke kräftig sein müsse.

Durch die vielen Aufträge kam der Glockenguss in Regensburg nur langsam voran: Am 21. März 1921 wollte Hamm wissen, wieviel die alte Glocke ohne Eisenanteil gewogen habe. Auf der Rückseite dieser Postkarte notierte Söder am 30. März, dass das nach Regensburg gesandte Glockenmetall genau 243,5 kg gewogen habe. Ergänzend notierte Söder, dass er am 5. September noch einmal moniert habe.



Die Glockengießerei Klaus aus Heidingsfeld wurde nochmals um eine Angebot gebeten

Weil es mit der Gießerei Hamm in Regensburg so lange dauerte, wurde – trotz der schlechten Erfahrungen – wieder die Gießerei Gebrüder Klaus in Heidingsfeld in Anspruch genommen. Diese sollte im September 1921 zwei neue Glocken gießen. Vereinbart wurde, dass das Metall von Arnstein geliefert würde und die Gießerei würde nur den Arbeitslohn in Höhe von 22 Mark pro Kilo verlangen.

Die Inflation war vorüber und so langsam waren die Finanzen wieder überschaubar. Der neue Stadtpfarrer Franz Rümmer (*23.10.1881 †10.2.1961), der seit 1924 Arnstein betreute, wollte sicher zeigen, was er kann. Deshalb wurden am 28. Februar 1925 ein Angebot von der Glockengießerei Gebrüder Klaus in Heidingsfeld eingeholt. Pfarrer Rümmer erhielt zwei Offerten:

a) Eine Glocke mit der Tonanlage Es, $\frac{1}{4}$ höher, mit einem Durchmesser von 133 cm und einem Gewicht von ca. 1.400 kg. Verlangt wurden dafür 3,40 M pro kg, das wären 4.760 M. Dazu kamen die Armaturen, bestehend aus den Jochen, den Klöppeln mit Riemen, Läutearm, Achsen, Lagern, Beschlägen, Schrauben, Bolzen usw. Da die neue Glocke auf einem Rollenlager lief, kostete das ganze Beiwerk noch einmal 980 M. Für das Aufhängen der Glocke wurden 125 M in Rechnung gestellt, so dass sich der Kaufpreis über 5.865 M belaufen hätte.

b) Die andere Glocke sollte die Tonanlage F, $\frac{1}{4}$ höher, mit einem Durchmesser von 118 cm und einem Gewicht von 950 kg haben, wobei die Bedingungen der ersten Glocke entsprachen. Der Gesamtpreis hätte sich auf 3.985 M belaufen.



Pfarrer Franz Rümmer musste sich nunmehr um die Wiederbeschaffung der Glocken kümmern

Natürlich wurde das Bischöfliche Ordinariat einbezogen, das am 6. März mitteilte, dass die Preise für den Guss den ‚Normalpreisen des Vereins deutscher Glockengießer‘ entsprechen. Damals durften noch Kartellpreise angewandt werden.

Doch der Stadtrat konnte dem Vorhaben nicht zustimmen. Bürgermeister Andreas Popp (*2.4.1869 †26.6.1938) erklärte dem Stadtpfarrer nach Rücksprache mit dem Stadtrat am 25. März 1925, dass die Stadt – wie gewöhnlich – an Geldmangel leide, und deshalb nur dem Kauf der kleineren f-Glocke zustimmen könne. Der Haushaltsplan der Stadt zeige leider, dass noch eine Gemeindeumlage in noch nicht abzuschätzender Höhe erhoben werden müsse. Die Mehrzahl der Stadträte hätte sich dahingehend ausgesprochen, erst einmal abzuwarten und dann, wenn die vorhandenen Mittel durch Zinsansammlung und etwaige sonstige Zuschüsse den Betrag von 5.865 M erreicht hätten, die für das Geläute geeignete es-Glocke zu erwerben.

Der neue Pfarrer wollte jedoch beweisen, was er kann. Auch ohne die Hilfe des Stadtrates bestellte er zwei neue Glocken. Am 1. Februar 1926 bestätigte die Firma Gebrüder Ulrich, Glockengießerei in Apolda (Thüringen) und Kempten (Allgäu) eine Anfrage mit den Worten:

*„An das Hochwürdige katholische Pfarramt
z.H. Sr. Hochwürden Herrn Pfarrer Rümmer, Arnstein-Ufr.
Ew. Hochwürden*

bestätigen wir den Empfang Ihres werten Schreibens v. 29.v.Mts. und überreichen wir Ihnen in der Anlage Kostenvoranschläge über die gewünschten neuen Bronzeglocken.

Wir haben Ihnen entgegenkommenderweise einen sehr günstigen Preis für unsere erstklassige Arbeit in Anrechnung gebracht und würde es uns sehr freuen, wenn Sie uns auch mit diesem geschätzten Auftrag beehren würden.

Über einige unserer letzten Arbeiten haben wir Ihnen Gutachten-Broschüre beigefügt und bemerken wir ausdrücklich, dass wir für reine Zusammenstimmung der neuen mit den vorhandenen Glocken volle Garantie übernehmen. Auch das Geläute nach Gauaschach in dortiger Gegend wurde von uns u.a. geliefert.

Wir sind jederzeit auch zu mündlicher Verhandlung gern bereit und sehen Ihrer geschätzten Nachricht gern entgegen.

Ergebenst – Gebr. Ulrich – Glockengießerei-Aktiengesellschaft“

Das erste Angebot lautete über eine Es-Glocke mit einem Durchmesser von 1,34 m und einem Gewicht von ca. 1.275 kg. Bei einem Kilogramm-Preis von 2,90 M kostete die Glocke 3.697,50 RM. Für die Inschriften wurden je Buchstabe 10 Pfennige und für die Abbildungen je Bild zwei Reichsmark verlangt. Dazu kamen noch ein Klöppel für 175 RM und für das Aufhängen wurden 100 RM berechnet. Die Lieferzeit sollte acht bis zehn Wochen betragen. An Zahlungsmodalitäten wurden vereinbart:

- 1) 25 % innerhalb von vier bis sechs Wochen nach Bestellung,
- 2) 30 % nach erfolgtem Guss,
- 3) 20 % 30 Tage nach Ablieferung,
- 4) Rest 60 Tage nach Ablieferung.

Das zweite Glockenangebot betraf eine f-¼-Glocke mit einem Durchmesser von 118 cm und einem Gewicht von 870 kg. Der Klöppel kostete hier 140 RM und das Aufhängen 95 RM. Der Gesamtpreis belief sich somit auf 2.758 RM. Ansonsten glichen sich die Bedingungen der beiden Glockenangebote.

Als dritte Glocke wurde ein e2+ mit 77 cm Durchmesser und einem Gewicht von 300 kg angeboten. Da die Zubehörteile vorhanden waren, belief sich das Gesamtangebot auf 870 RM.

Mit einem Nachtrag vom 6. Februar wurde festgehalten, dass bei den Glocken die Armaturen, die Klöppel usw. der alten Glocken noch vorhanden und noch zu verwenden waren; deshalb wurden diese Positionen wieder aus dem Angebot gestrichen.

Bei einem weiteren Schriftverkehr Ende Februar stellte sich heraus, dass bei der Firma Ulrich als Prokurist Karl Czudnochowsky vom Werk Kempten beschäftigt ist. Die Bestellung wurde anscheinend sehr schnell abgegeben, denn schon am 18. Februar bedankte sich die Firma Ulrich über den ‚gütigst erteilten‘ Auftrag.

Wie üblich kommen bei Reparaturen oder Nachbestellungen Kosten auf den Auftraggeber zu, mit denen er nicht gerechnet hat. So schrieb auch die Glockengießerei Ulrich am 28. April, dass das Joch für die c-Glocke zu schwach sei und deshalb wäre eine stärkere für 380 RM erforderlich. Wenige Tage später wies die Firma daraufhin, dass sie nur 300 RM in Ansatz bringen würde, die nicht einmal ihre Kosten decken würden und sie wäre deshalb sehr dankbar, wenn der Pfarrer ihre Firma weiterempfehlen würde.



Bürgermeister Andreas Popp unterstützte Pfarrer Rümmer bei seinen Bemühungen

Die Firma schien ihre Zusagen einzuhalten, denn schon am 30. April kam die Rechnung für die beiden c- und es-Glocken zu einem Gesamtpreis von 5.484,70 RM.

Domkapellmeister Strubel prüfte die Glocke und bestätigte dem Stadtpfarrer Rümmer:

„Lieber Herr Konfrator“

Am Freitag prüfte ich Ihre Glocke. Das Gutachten liegt bei. So ganz einwandfrei ist ja die große es-Glocke nicht. Leider war sie nicht aufgehängt, so dass ich bloß ihre Innereien, nicht aber die Tonwirkung prüfen konnte. Am Boden kam mir der Ton etwas unruhig und diffus vor; hoffentlich ist das beim Läuten nicht der Fall. Sie c-Glocke gefiel mir gut. Nun, die Turmprüfung wird alles klarstellen.

Zugleich erlaube ich mir auf das Gutachten für Heugrumbach beizulegen und ersuche, dasselbe der Gemeinde zu übermitteln, falls diese die Glocke bezahlt. Zugleich erlaube ich mir, meine Gebühren und gehabte Auslagen für Bahnfahrt und Verköstigung an zwei Tagen zu liquidieren. Auslagen treffen pro Gemeinde Heugrumbach 15 RM Gebühren und für die Pfarrei Arnstein 25 RM. Sobald die Glocken hängen, erbitte ich Nachricht behufs Festsetzung der Turmprüfung.

Freundlichen Gruß – ergebenst – Strubel“



Die Glockenweihe fand in einer feierlichen Zeremonie in der Stadtkirche statt

Auch diesmal war bei der Glockenweihe kein höherer Geistlicher anwesend. Pfarrer Rümmer bat am 11. Mai 1926, die Glockenweihe vornehmen zu dürfen. Dafür musste er an das Ordinariat fünf Reichsmark entrichten.

Wie schwierig die Zeiten seinerzeit waren, sieht man in dem Geschäftsgebaren der Glockengießerei. Sie war gezwungen, die Forderung an das Pfarramt an ihre Bank, die Stadtbank Apolda, abzutreten. Die

letzte Rate für die neuen Glocken wurde am 22. Juli 1926 in Höhe von 1.385,70 RM bezahlt.

Stadtpfarrer Franz Rümmer gelang es trotz der schlechten Zeiten, fast den ganzen Betrag durch Spenden aufzubringen. Erst am 31. August 1930 erklärte sich der Stadtrat bereit, die noch fehlenden 700 RM von der Stadtkasse übernehmen zu lassen. Dem Gremium gefiel besonders die Inschrift auf der großen Glocke gut: ‚Die dankbare Stadt ihren Heldensöhnen‘.

Die Glockengießerei in der thüringischen Stadt Apolda wirkte von 1722 bis 1988. Geläute aus dieser Produktion hängen in zahlreichen Sakralbauten in fünf Kontinenten. Insgesamt wurden fast 20.000 Glocken in Apolda hergestellt.²⁰

Am 12. Mai 1926 lud Stadtpfarrer Franz Rümmer den ‚Rat der Stadt Arnstein‘ zur feierlichen Glockenweihe ein. Diese war nach dem ‚Amt‘, das ausnahmsweise in der Stadtkirche gehalten wurde. Der Stadtrat konnte auf reservierte Stühle zurückgreifen, die rot gedeckt waren.²¹ In den zwanziger Jahren des vorigen Jahrhunderts war die Berichterstattung in der Werntal-Zeitung nur mangelhaft; deshalb fehlt hier auch eine Beschreibung der Glockenweihe.

In den dreißiger Jahren versuchte die ‚Vereinigte Kugellagerfabriken AG, Schweinfurt‘, ein vorübergehender Zusammenschluss von SKF und Fichtel & Sachs, ihre Wälzlagerprodukte an die Pfarrämter zu verkaufen. Sie warben in ihrer Broschüre ‚Wälzlager für Kirchenglocken‘:

„Leichtes Läuten bei geringstem Kraftbedarf

Zum Läuten schwerer Glocken, die in Gleitlagern schwingen, sind bei Handbetrieb mehrere Personen notwendig, bei Glocken von 6 – 8000 kg beispielsweise 4 bis 6 Mann. Das Läuten verursacht hohe Kosten, abgesehen davon, dass geeignete Leute oftmals kaum zur Verfügung stehen. Bei Verwendung von Wälzlagern wird der Kraftbedarf wesentlich herabgesetzt, und dadurch werden auch weniger Personen zum Läuten gebraucht. Bei der Anwendung von Läutemaschinen, die übrigens aus Gründen der Betriebssicherheit und der Kraftersparnis schon fast überall mit Kugellagern ausgerüstet werden, macht sich die Verwendung von Wälzlagern bei der Lagerung der Glocken durch verminderten Stromverbrauch bemerkbar.“

Das Angebot, das der Stadtverwaltung als Eigentümerin der Kirche unterbreitet wurde, scheint nicht den großen Beifall des Stadtrates bekommen zu haben. Dazu gab es eine vierseitige Begründung für eine elektrische Steuerung; doch zu dieser Zeit waren Hilfskräfte für die Kirche noch in sehr hohem Maß vorhanden, ganz anders als heute. Trotzdem gab es schon Kirchen wie in Marktsteinach, die schon 1934 ihre Pfarrkirche mit einem elektrischen Steuerapparat eingerichtet hatten.²²



Briefkopf der Firma Hörz aus Ulm von 1935

Auch die Firma Hörz bot im Sommer 1935 die Einrichtung von elektrisch betriebenen Kirchenglocken für die Stadtkirche an. Doch Bürgermeister Max Bender lehnte mit der Begründung ab, dass sich die Stadt derzeit keine außergewöhnlichen Ausgaben leisten könne und deshalb auf eine Anschaffung verzichten müsse.²³

Doch die Firma Hörz ließ nicht locker: Hier das Schreiben vom 18. Juli an den Arnsteiner Stadtrat, in dem die Firma ihre Sorgen um Beschaffung von Arbeitsplätzen mitteilt:

„Sehr geehrter Herr Bürgermeister!

Wir danken Ihnen bestens für Ihr Schreiben. Wie wir aus diesem entnehmen, muss die Anschaffung von elektrischen Läutemaschinen infolge finanziellen Gründen hinausgeschoben werden.



Ansprechpartner für die Kirche war neben dem Pfarrer vor allem Bürgermeister Max Bender, da die Stadtverwaltung Baulastträger der Kirche war und ist

Dürfen wir Sie, sehr geehrter Herr Bürgermeister, bitten, uns mitzuteilen, ob es der dortigen Gemeinde vielleicht möglich wäre, bei Inanspruchnahme eines längeren Zahlungszieles – bis zu drei Jahre, evtl. noch länger – jetzt schon an die Beschaffung der Maschinen zu denken.

Wir stehen jetzt mitten in der großen Arbeitsschlacht und wir alle haben das Interesse, dass die Arbeitslosigkeit restlos beseitigt wird. Wir tragen durch unsere Zielgewährung dazu bei, unseren Auftraggebern die Möglichkeit zu verschaffen, Anlagen heute schon in Auftrag zu geben und dadurch die Erwerbslosigkeit einzuschränken. Viele Gemeinden und Kirchengemeinden haben diesen praktischen Vorschlag angenommen und freuen sich heute ob ihrem herrlichen Geläute.

Sollte es die dortige Gemeinde irgendwie ermöglichen können, auf Grund unseres neuen Angebots hinsichtlich der Zahlungsbedingungen der Beschaffung näherzutreten, so sind wir Ihnen dafür sehr zu Dank verbunden.

Zu jeder weiteren Auskunft stehen wir gern zu Ihren Diensten.

*Mit deutschem Gruß
PHILIPP HÖRZ KG“*

3.5) Beschlagnahme 1942

Zu den Glockenablieferungen notierte Pfarrer Adam Wehner in seinem Tagebuch:²⁴

„27.1.1942: Eine trübe Erscheinung der Kriegszeit: Erfassung und Ablieferung der wertvollen Bronze-Glocken. Am 4. Mai 1940, also noch im ersten Kriegsjahr dieses 2. Weltkrieges, musste bereits auf strengen Befehl Hermann Görings, des Reichsmarschalls und Beauftragten des Vierjahresplans, die Meldung sämtlicher Glocken ohne Rücksicht auf Alter und künstlerischem Wert gemacht werden. Verschiedene Eingaben des Pfarramtes und auch des Bürgermeisters von

Heugrumbach an die Oberhirtliche Stelle und an den Landrat Karlstadt usw. blieben erfolglos. Tatsächlich wurden am 27. Januar 1942 die nachbezeichneten Glocken von den Türmen durch einen vom Landratsamt Karlstadt beauftragten Ausschuss unter Maurermeister Stark aus Retzbach und Zimmermann Lömpel aus Arnstein und mehreren Hilfskräften abgenommen.

Trotz Einspruch beim Landesamt für Denkmalpflege konnte nicht erreicht werden, dass das Kinderglößchen (Nr. 4) in Klasse D eingereiht wurde. Als C-Glocke wurde sie abgenommen. Das Gesamtgewicht der abgelieferten Glocken betrug 3.430 kg. Dazu eine Aufstellung der abgelieferten Glocken der Stadtkirche:

Nr.	Name	Ton	Gewicht in kg	Durch- messer in cm	Guss-Jahr	Liefer- Firma	Aufschrift	Ein- gereichte Klasse
1	Große Glocke	es	1395	130	1926	Ullrich Apolda	siehe 1)	A
2)	kleine Glocke	C	307	73	1926	Ullrich Apolda	siehe 2)	A
3)	12-Uhr- glocke	as	555	100	1705	Johann Ignaz Kopp, Würzburg	siehe 3)	C
4)	Kinder- Glößchen		75	46	14. Jahrhundert		siehe 4)	C

Verband 11612 | **Bronzeglockenabnahme**

51 52 53 55
Bld. Nr. des Befehlsaufnahmebogens
Falls kein Sammelbogen abgegeben,
Bld. Nr. des Logerbuches:

Vorläufige Empfangsbescheinigung

für das kath. Pfarramt in Arnstein
(Name des Ablieferers der Glocken)

Der Unterzeichnete befähigt, im Auftrage der Reichsstelle für Metalle nachstehende Glocken abgenommen zu haben:

Bld. Nr.	Glockenturm in	Ablieferer	Unterer Außenburchmesser jeder Glocke in cm
51	Arnstein, Stadtkirche	K. Kirchengemeinde	130 cm Dm
52	" "	" "	73 cm Dm
53	" "	" "	106 cm Dm
55	" "	" "	46 cm Dm

Ziele Bescheinigung verliert 4 Wochen nach Ausstellung ihre Gültigkeit. An Stelle der vorläufigen Bescheinigung wird binnen 4 Wochen nach Ausstellung eine endgültige Empfangsbescheinigung der Reichsstelle für Metalle mit genauer Gewichtsangabe ausgestellt.

(Ort) Marktheidenfeld
(Datum) den 27. I. 1942

5. A. *[Signature]*
Unterschrift

Verband 11612 Tin 1163 00000 (3-fach) 1 Exemplar an den Glockenbesitzer, 1 Exemplar an die Reichsanwaltschaft, 1 Exemplar für die Akten des Unternehmens

Empfangsbescheinigung für die Beschlagnahme der Glocken der Stadtkirche

1) ‚Wenn ich ertöne, denkt Eurer Söhne, die Blut und Leben für Euch gegeben‘
 Unterschrift: Die dankbare Stadtgemeinde ihren im Weltkrieg gefallenen Heldensöhnen
 1914/18

Eingegossenes Bildnis: St. Sebastian

2) ‚Erhör uns Gott in aller Not.‘

Bildnis: St. Augustinus

3) ‚Zu Gott und St. Nikolai Ehren – Mein Ton ich lass erschallen, Die wollen diese Stadt
 bewahren vor allem Unglücksfällen! – Ignatius Kopp goss mich in Würzburg 1705‘ Über der
 Anschrift sehr schöne
 Engelsköpfchen.

Bildnisse am Mangel:

Auf der einen Seite: Der
 Kirchenpatron St.

Nikolaus. Darunter

Stadtwappen. Auf der

anderen Seite:

Kreuzigungsgruppe mit
 St. Maria und St.

Johannes. Darunter:

Wappen des

Fürstbischofs

Greiffenklau (wie am

Rathaus und in der

Stadtkirche). Die

Bildnisse sind in

wunderschöner

Handarbeit.



Neben den großen Glocken im Turm waren im Dachreiter auch
 zwei kleine Glöckchen untergebracht

4) Diese Glocke war im

Dachreiter; sie war ohne Umschrift und hatte 2 Reifen mit Maßwerk und Zinnenfries.

In der Stadtkirche verblieben

Nr.	Name	Ton	Gewicht in kg	Durch- messer in cm	Guss-Jahr	Liefer- Firma	Aufschrift	Ein- gereichte Klasse
1		h	450	87	1476		siehe 1)	D
2	Kinder- Glöckchen		120	58	14. Jahrhundert		siehe 2	D

1) Umschrift in gotischen Lettern zwischen 2 Reifen: ‚hans reiter und katharina, sein
 Hausfrau, haben die Glocken lassen machen in 1 XX VI (= 1476) iar.‘

2) Umschrift zwischen 2 Reifen in gotischen Lettern: ‚Matheus Johannes Lukas Markus‘ Am
 Mantel Relief: Christus am Kreuz“

No. GN 84 d
 keine Berechnung 19.8.55
 Untertanengebiet
 Kreis: Karlstadt/Weiz
 Provinz: Bayern

Arnstein
 Dm.: 49 cm
 Höhe: 51,5 cm
 Höhe der Bügels: 8 cm } Krone oberen Teil abgetrieben

Gewicht:
 Material: Bronze erhalten!
 Name: nicht zugänglich
 Zeit: 15. Jhd. 14. Jh. Nachmittags fest
 Gießer: Hans Borchsweig eingezimmert
 Gießort:
 Klang: 25.8.78

Verwendung des Geläutes:
 Ort der Aufhängung:
 Art der Aufhängung:
 Lötweise:
 Verzierung und Inschrift: auf der Krone in Runen
 H & S = D O E R S D E G. In der Schulter
 Runen Farnstaben: + 2 V E S * M & R
 E & S * K & D R E V S * I O R & K & S. In der
 Gehäufigung 1 Gleg. 6 krigele Krone größtem-
 teils abgetrieben. Bügelquerschnitt polygonal
 auf der Flanke 3mal ein Christus am
 Kreuz



Fotos: Landesamt f. Denkmalpflege: H. A. L.
 Nummer der Glocke: 19/81/55
 Abformung: a. b. Durchschnitt Bewertung:
 aus Schüller - u. Kaubert -
 Inschrift

Evangelistenglocke, Hinweis auf deren Verwendung
(Bild Deutsches Glockenarchiv Germanisches Nationalmuseum Nürnberg)

Zu dieser Meldung schrieb Pfarrer Wehner an den Landrat von Karlstadt am 1. Dezember 1941:

„Besten Dank für Zusendung des Rundschreibens Nr. 385 vom 25.11.1941, welches mir gestern durch die Stadtverwaltung Arnstein zugestellt wurde. Nach diesem Schreiben würde das kleinste Glöcklein mit einem Durchmesser von 46 cm für die Stadt Arnstein (Stadtkirche) belassen. Hierzu bemerke ich Folgendes: Das kleinste Glöcklein aus dem 14. Jahrhundert hängt nicht im Turm der Stadtkirche, sondern in dem kleinen Dachreiterchen am anderen Ende des Kirchendaches. Wenn die vier Glocken aus dem Turm der Stadtkirche entfernt würden, dann wäre auch das Schlagwerk unserer schönen Uhr außer Betrieb gesetzt. Es würde dann nicht einmal ein Uherschlag den Bewohnern der hiesigen Stadt die Zeit verkündigen. Das kleine Kinder-Sterbeglöcklein im Dachreiter wird nicht einmal über ein paar Dächer hinweg gehört. Die Leute zu Hause und insbesondere die Bauern auf dem Felde haben sich nach dem Elf-Uhr- und Zwölf-Uhr-Läuten gerichtet. Dieses kleine Glöcklein würden sie dann nicht mehr hören.

Daher bitte ich, die große Es-Glocke mit einem Durchmesser von 130 cm belassen zu wollen.“



Arnsteiner Abgabe der Kirchenglocken der Stadtkirche

Pfarrer Wehners Brief an den Landrat hatte einen kleinen Erfolg. Am 2. Dezember schrieb Wehner an das Bischöfliche Ordinariat, dass von den sechs beschlagnahmten Glocken die kleinste in der Stadtkirche belassen werden würde. Er wies daraufhin, dass sich der NSDAP-Bürgermeister Leonhard Herbst (*10.3.1884

†29.3.1945) dafür einsetzen will, dass die große Glocke in der Stadtkirche wegen des Uhren-Schlages verbleibt.

Vom ‚Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege in München‘ erhielt Wehner am 27. Dezember 1941 die Mitteilung, dass die oben erwähnten kleinen Glöckchen unter die Rubrik ‚D‘ fallen und damit nicht beschlagnahmt werden. Dies wurde vom Landrat auch am 3. Januar 1942 bestätigt. Doch dieses Schreiben wurde am 10. Januar 1942 wieder aufgehoben. Das Landesamt schrieb:

„Die kleine Glocke aus dem 14. Jahrhundert ist in ‚C‘ gesetzt, woran leider bei den scharfen Bestimmungen nichts geändert werden kann.“

Wobei ‚C‘ bedeutete, dass die Beschlagnahme erst am Schluss der Abnahmen erfolgte. Am 16. April 1942 erhielt das kath. Pfarramt von der Reichsstelle für Metalle, Außenstelle Marktheidenfeld, eine Empfangsbescheinigung über vier Glocken im Gesamtgewicht von 2.350 kg, die ebenfalls auf den ‚Glockenfriedhof‘ in Karlstadt gebracht wurden.



Hier ein weiteres Foto der Glockenabgabe 1942

3.6) Wiederbeschaffung nach dem Zweiten Weltkrieg

Eine freudige Mitteilung erhielt Pfarrer Wehner am 1. Februar 1948: Generalvikar Dr. Miltenberger vom bischöflichen Ordinariat in Würzburg teilte ihm mit, dass die beiden Glocken 19/81/53 und 19/81/55 während des Krieges erhalten geblieben waren. Sie würden vom Glockenfriedhof in Hamburg per Schiff nach Würzburg verbracht. Die kleine Glocke, Kinderglöcklein, wiegt 75 kg, die größere 12-Uhr-Glocke wiegt 550 kg. Beide wurden damals als C-Glocken klassifiziert.²⁵ Die Glocken lagerten nach dem Schiffstransport auf dem Lagerplatz der Rhenus-Schiffahrtsgesellschaft im Neuen Hafen in Würzburg auf der rechten Mainseite, Nördliche Hafenstr. 5 (gegenüber dem Kloster Zell) zum Abholen. Für das Ausladen, Lagerung, Versicherung etc. der Glocken war ein Betrag von zwanzig Reichsmark zu entrichten.



Bürgermeister Ludwig Zang freute sich, dass in der Stadtkirche wieder Glocken hingen

Wehner vermerkte dazu in seinem Tagebuch:

„Mit einem Lastauto der Molkerei Schipper wurden die Glocken nach Arnstein gebracht. Auf das freudige Ereignis wurde bei der Hauptpredigt Bezug genommen. Nach dem Hauptgottesdienst um 11 h war Prozession zum Kirchplatz, wo auf einem Brückenwagen festlich geschmückt die ‚beiden Heimkehrer‘ sich befanden. Die Musikkapelle spielte zur Einleitung der Feier. Dann sprach namens der Stadtgemeinde Herr Bürgermeister Zang Worte der Begrüßung. Nach ihm ergriff der Vertreter der Kirchverwaltung Herr Regierungs-Veterinär Dr. Fehlings das Wort. In gewandten Worten wies er auf Schillers Gedicht von der Glocke hin. Neben diesen toten ‚Heimkehrern‘ dürften wir auch insbesondere die lebenden Heimkehrer nicht vergessen.

Dann trug ein Kindersprechchor (6. Klasse) das Gedicht vom Aloys Schreiber ‚Glocke, du klingst fröhlich‘ sehr passend vor. Zum Schluss hielt der Kirchenverwaltungsvorstand H. H. Pfarrer Wehner die Begrüßung- und Weiherede. Er wies auf dem 27.1.1942 hin. Damals wurden der Pfarrei 68,30

Zentner wertvollstes Bronzeglockenmaterial weggenommen. Eingaben und Einsprüche seitens des Pfarrers und seitens des Herrn Bürgermeisters von Heugrumbach blieben unberücksichtigt. Der Sprecher wies auf die Bedeutung der Glocken in der Pfarrgemeinde hin und gab dem Wunsche Ausdruck, dass diese Glocken bald den wirklichen Friedensschluss und glückliche Zeiten einläuten mögen!

Leider sind beide ‚Heimkehrer‘ verwundet. Die kleinere Glocke ist an der Aufhängevorrichtung schwer verwundet; die größere Glocke hat unten am Fuß einige kleine Verletzungen. Hoffentlich gelingt es recht bald, die Glocken auf dem Dachstuhl unterzubringen. Die überaus zahlreich herbeigeeilte Bevölkerung nahm freudigen Anteil an dieser hohen Feierstunde.“

Der ‚wirkliche‘ Friedensschluss dauerte aber noch bis in die neunziger Jahre, nach der Wiedervereinigung mit der DDR. Gut, dass der ‚tatsächliche‘ schon seit 1945 bestand. Aber das konnte man 1948 noch nicht erkennen.

Auch das Gedicht von Aloys Schreiber ist erhalten geblieben:

*„Glocke, du klingst fröhlich,
wenn der Hochzeitsreigen
zu der Kirche geht!
Glocke, du klingst heilig,
wenn am Sonntagmorgen
öd der Acker steht.
Glocke, du klingst tröstlich,
rufest du am Abend, dass es Betzeit sei!
Glocke, du klingst traurig,
rufest du: Das bitt're Scheiden ist vorbei!*

*Sprich, wie kannst du klagen?
Wie kannst du dich freuen, bist ein tot Metall?
Aber unsre Leiden,
aber unsre Freuden, die verstehst du all:
Gott hat Wunderbares,
was wir nicht begreifen,
Glock' in dich gelegt.
Will das Herz versinken,
Wunder kannst du wirken,
Wenn's der Sturm bewegt.“*



Turm der Stadtkirche

Ein erstes Schreiben zum Glockenthema, hier nur wegen der Schweißarbeit für die kleine Glocke der Stadtkirche, stammt erst vom 9. August 1948, als der Stadtpfarrer an den Arnsteiner Stadtrat schrieb:

„Die Frage nach dem Eigentum der zersprungenen Elf-Uhr-Glock ist sehr schwer zu beantworten. Die Glocke stammt aus dem Jahr 1476. Wer sie damals angeschafft hat, ist nicht zu ermitteln. Möglicherweise war sie auch einmal in Maria Sondheim aufgehängt. Ganz sicher ist jedoch, dass die Stadtgemeinde seit Jahrhunderten unwidersprochen bis zur Gegenwart die Unterhaltskosten auch für die Glocken zu tragen verpflichtet ist und auch tatsächlich getragen hat.

In dem Heimatbuch von Bezirksoberlehrer Balles, langjähriger 2. Bürgermeister von Arnstein: Arnstein in Vergangenheit und Gegenwart, Seite 258, steht folgendes: Die Unterhaltskosten der Stadtkirche hat die Stadt. Vermögen hat die Stadtkirche keines; denn das Gotteshausvermögen ist Eigentum der Pfarrkirche Sondheim.

In den Nachkriegsjahren (1925) wurden zwei große neue Glocken als Ersatz für die im Krieg abgelieferten durch die Stadt neu angeschafft. Da hierfür die Metzger'sche Glockenstiftung, welche die Stadt verwaltete, nicht ausreichte, hat damals die Stadt die Summe von 10.000 RM beim Diözesan-Emeritenfond geliehen und in den ab 1926 folgenden Jahren jährlich 1.000 RM zurückgezahlt. Noch in den Jahren 1936 und 1937 erfolgten Rückzahlungen. Hierüber kann Herr Stadtinspektor Seidl Auskunft geben, falls die Stadtrechnungen durch den Rathausbrand vernichtet wurden.

Ich kann mich noch entsinnen, dass in den verflorenen 13 Jahren wiederholt Reparaturen am Läutwerk, an den Glockensträngen usw. notwendig waren. Solche Schäden an Glockensträngen usw. hat Stadtkirchner Georg Sammüller bei den Herren Bürgermeistern Bender, Herbst usw. angezeigt und durch die Stadtkasse erledigt. Wer für die Glockenstühle und Glockenseile zu sorgen hat, hat wohl auch für die Glocken selbst zu sorgen.

Entscheidend bei einer solchen rechtlichen Frage ist nicht, dass sich auch andere, z.B. die Bürgerschaft Arnstein (auch Nichtkatholiken), bei der Geldsammlung für die Neuanschaffung von Glocken, wie im Jahr 1925, beteiligt haben.

Im Grundbuchamt Arnstein, dessen Einträge von 1910 an als abgeschlossen gelten, steht: Hausnummer 24, Stadtkirche mit Turm ist Eigentum der Stadtgemeinde Arnstein. Bewegliche Gegenstände wie Glocken usw. sind ausdrücklich aufgeführt.



Glockenschwungrad in der Stadtkirche

Es könnten noch mehr Gründe angeführt werden, welche beweisen, dass die Stadt die

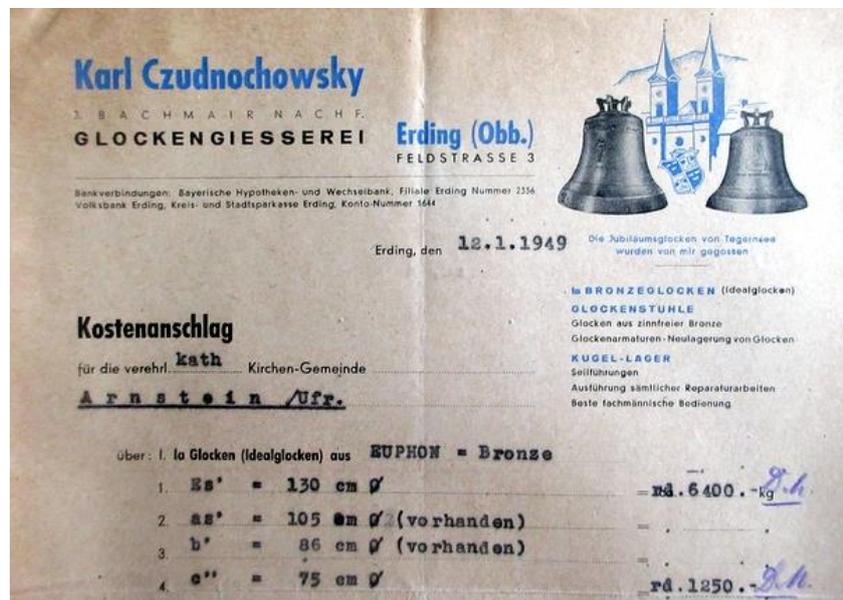


Glockeninschrift

Unterhaltungspflicht an den Glocken der Stadtkirche hat. Die Kirchenverwaltung bittet daher, die Schweißung dieser historischen Glocke durch die Spezialfirma Lachenmayer, Nördlingen, mit einem Kostenaufwand von 360 DM nicht länger hinausschieben zu wollen, zumal die weiterstreute Stadt- und Kirchengemeinde Arnstein nur die Zwölf-Uhr-Glocke neben einem Kinderglöcklein zur Verfügung hat.“

Pfarrer Wehner hatte es eilig: Bereits im Januar 1949 ließ er sich einen Kostenvoranschlag für zwei neue Glocken für die Stadtkirche von der Glockengießerei Karl Czudnochowsky aus Erding unterbreiten, obwohl er zu diesem Zeitpunkt noch keinen Pfennig Geld hatte. Er hatte jedoch Gottvertrauen und war sich sicher, dass das Geld zusammenkäme, bis die Glocken gegossen worden waren. Das erste Angebot für die beiden Glocken Es mit 130 cm Durchmesser (6.400 DM) und die Glocke c mit 75 cm (1.250 DM) lag bei ihm bereits am 13. Januar auf dem Tisch. Der Preis war jedoch freibleibend bis zur Deckung des Metalls. 1.600 kg Euphon-Bronze á drei Mark hätten 4.800 DM gekostet. Dazu kam eine Armatur für die vorhandene as-Glocke mit Kugellager für 290 DM und zwei Klöppel mit Mittelschraube für es und c mit 310 DM. Das Gesamtangebot belief sich somit auf 8.510 DM. Dazu kam noch ein Preis pro Buchstabe von 30 Pfennigen und pro Bild von fünf Mark. Die Lieferung sollte vom Tag der Bestellung an etwa zwölf bis vierzehn Monate dauern. Zum Kauf des Metalls war eine Anzahlung von 4.800 DM erforderlich. Der Rest sollte zur Hälfte nach erfolgtem Guss der Glocke und zur anderen Hälfte nach Ablieferung der Glocken erfolgen.

Das Pfarramt erhoffte sich von der Regierung einen Zuschuss für die Wiederbeschaffung. Mit ihrem Schreiben vom 10. Oktober 1950 verlangte diese vom Oberfinanzpräsidenten in München für die vier Glocken der Stadtkirche mit einem Gesamtgewicht von 2.350 kg einen Betrag von sechs Mark pro Kilogramm, also 10.320 DM. Dazu sollte die Regierung noch Teil der Kosten für die beiden rückgeführten Glocken in Höhe von 260 DM übernehmen.



Kostenvoranschlag der Firma Karl Czudnochowsky von 1949

Auch dann ging es nur langsam weiter: Anscheinend wollte das Ordinariat die beiden kleinen Glocken einschmelzen lassen, um wieder eine größere Glocke für Arnstein anschaffen zu können. Sicherlich darf davon ausgegangen werden, dass das Ordinariat einen entsprechenden Zuschuss geben sollte. Pfarrer Wehner schrieb am 12. Februar 1951, also erst sechs Jahre nach Kriegsende, an die Glockengießerei K. Czudnochowsky, dem früheren Prokuristen der Glockengießerei Kraus in Apolda:

„Ich bitte, von umseitiger EntschlieÙung des Bischöflichen Ordinariats Würzburg Kenntnis zu nehmen. Mir gefällt die EntschlieÙung der Oberhirtlichen Stelle gar nicht. Hoffentlich haben Sie die Arbeiten für Maria Sondheim noch nicht so weit durchgeführt, dass eine Änderung nicht mehr möglich ist.

Für das Geläut in der Stadtkirche, das doch auch einmal ergänzt werden muss, sind nur zwei Glocken zur Verfügung:

- 1.) Eine as-Glocke – 555 kg – 100-105 cm Durchmesser – Gussjahr 1705;
- 2.) Eine b-Glocke – 450 kg – 87 cm Durchmesser – Gussjahr 1476.

Die zu diesen beiden Glocken gehörige es-Glocke (1.400 kg) und c-Glocke (307 kg) wurden vor 10 Jahren abgenommen. Wäre es nicht schade, wenn die beiden oben genannten Glocken umgegossen werden müssten? Das würde wahrscheinlich auch die Beschaffung der Glocken für die Stadtkirche wegen der vermehrten Kosten erschweren. Schreiben Sie mir einmal Ihre Meinung.



Schwungrad im Stadtkirchenturm

Sie haben in der letzten Zeit im Klerusblatt vorhandene Bronze-Geläute ausgeschrieben und als billig bezeichnet. Wenn Sie diese Geläute noch nicht verkauft haben, so bitte ich um Mitteilung, ob vielleicht diese 4 – 5 Glocken für die Stadtkirche Arnstein passend wären. Geben Sie auch einzelne Glocken aus einem Geläut ab? Zum Beispiel die für unsere Stadtkirche fehlende es- und c-Glocke?“

Anscheinend war Pfarrer Wehner über die Qualität oder dem Preis der Glockengießerei K. Czudnochowsky nicht sehr zufrieden, denn er ließ sich am 16. November 1951 ein Angebot der Firma Albert Junker aus Brilon im Sauerland kommen. Das Angebot lautete:

3 Glocken aus Zinnbronze 78/22 in Normalrippe:
Erste Glocke: d', 1,32 m Durchmesser, 1.450 kg Gewicht,

Zweite Glocke: f' 1,09 m Durchmesser, 800 kg Gewicht,

Dritte Glocke: b' 0,83 m Durchmesser, 350 kg Gewicht.

Das Gesamtgewicht betrug 2.600 kg bei einem Kilopreis von 9,50 DM, das waren insgesamt 24.700 DM.

Dazu kamen die Kosten für Abbrand und Schmelzverlust in Höhe von 6 %: 1.185,60 DM.

Für die drei Klöppel mit Stahlkappe und schmiedeeisernen Hängeeisen: 535 DM (255 DM, 160 DM, 120 DM). Die Montagestunden kosteten je 2,50 DM; bei einer angenommenen Stundenzahl von 60 waren dies noch einmal 150 DM.

Wenn man sich die Löhne von 2,50 DM vorstellt, bei einem heutigen Lohnniveau von meist über 50 Euro Stundenlohn, kann man erst ermessen, wie teuer damals die Glocken waren. Die Lieferung hätte in zwei bis zweieinhalb Monaten nach Bestellung erfolgen können.

Am 22. November 1951 wandte sich Pfarrer Wehner an den ‚verehrlichen‘ Stadtrat. Es ging um die Finanzierung der Glocken, die im Prinzip Angelegenheit der Stadtverwaltung war. Er wollte wissen, ob die Stadt Probleme damit habe, die Glocken bei der Firma Junker in Brilon zu kaufen und ob die Stadtverwaltung die Anschaffung im Rahmen des Möglichen unterstützen würde. Bisher hat die Kirchenstiftung Spenden in Höhe von 10.800 DM gesammelt. Weiterhin wollte Wehner wissen, ob Mitglieder des Stadtrates bereit wären, bei der Sammlung der Straßenbezirke zusammen mit Kirchenverwaltungsmitgliedern umherzugehen. In einem Schlusssatz wies Wehner daraufhin:



Auch die Firma Junker in Brilon wurde um einen Kostenvoranschlag gebeten



„Nach altem fränkischen auch heute noch geltendem Recht (Gewohnheitsrecht) sind die Glocken ein integrierender, also nicht ausschließbarer Bestandteil der Kirchtürme (in katholischen Kirchen). Die Baulast und Unterhaltung der Kirchtürme haben überall unwidersprochen die politischen Gemeinden.“

Das Angebot der Briloner Glockengießerei fand nicht den ungeteilten Beifall der Kirchenverwaltung. Deshalb versuchte Adam Wehner am 7. Dezember 1951 den Preis herunterzuhandeln:

„... Unterdessen habe ich mit der Kirchenverwaltung Arnstein und mit der Stadtverwaltung Verhandlungen gepflogen, daher kann ich erst heute Ihnen endgültigen Bescheid

geben. Freilich hätte Arnstein lieber Zinnbronze, aber wenn sich jetzt die Kosten zu hoch belaufen, könnte auch Sonderbronze in Betracht kommen.

Ich bin überrascht, dass Sie vom 12. bis 16. November einen Abbrand- und Schmelzverlust eigens rechnen. Könnten Sie nicht ausnahmsweise einmal auf diesen verzichten? Wir wären Ihnen sehr dankbar und ich selbst würde in den Kreisen unseres Dekanates und darüber hinaus die Briloner Glocken wärmstens empfehlen, wenn Sie uns entgegenkommen können. Ich weiß noch manche Gemeinde, welche Glocken brauchen.

Die Herren unserer Kirchenverwaltung haben mich ersucht, vor Abschluss des Kostenanschlages erst verschiedene Glockengießereien, z.B. in Erding und andere, anzuschreiben und Kostenanschläge einzuholen und dann den billigsten Anschlag zu wählen.

In unserer Kleinstadt ist noch eine zweite Kirche, Maria Sondheim, welche im Frühjahr dieses Jahres 3 neue Euphonglocken von Erding erhalten hat. Ich möchte aber lieber Briloner Glocken. Ich bitte also um einen neuen Kostenanschlag für eine d'- und f'-Glocke, und zwar je in Sonderbronze und Zinnbronze.“

Endlich einigte sich die Kirchenverwaltung und der Stadtrat darüber, dass man die Glocken in Brilon kaufen sollte. Gleich schrieb Pfarrer Wehner am 20. Dezember 1951 an die Glockengießerei in Westfalen. Die beiden Gremien nahmen das Angebot vom 12. Dezember für die beiden Glocken d' und f' aus ‚Briloner Sonderbronze‘ in Normalrippe an, das einen Gesamtpreis von 20.142 DM ausmachte. Dieser ‚Kostenanschlag‘ war nun ein klein wenig anders als das Angebot vom 16. November:



Die Firma Junker freute sich 1951 über den Auftrag

Erste Glocke d' mit einem Durchmesser von 1,40 m und einem Gewicht von 1.520 kg; Zweite Glocke f' mit einem Durchmesser von 1,18 m und einem Gewicht von 900 kg. Der Preis hierfür war pro Kilogramm 8,10 DM, so dass es zu einem Gesamtpreis von 19.602 DM kam. Dazu kamen Klöppel usw, und Montage. Pfarrer Wehner drückte den Gesamtpreis um 142 DM auf runde 20.000 DM.

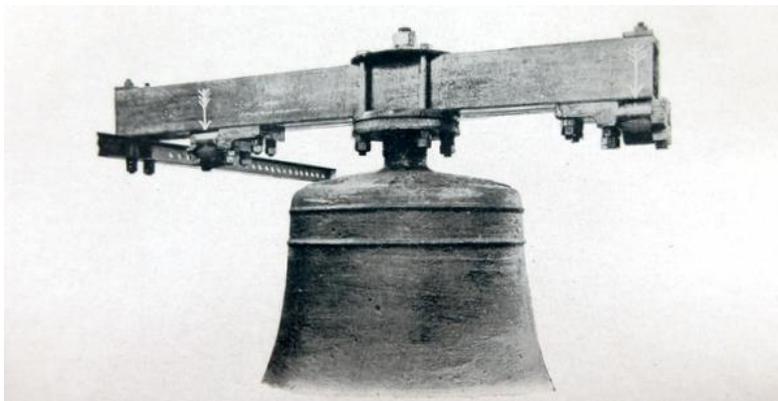


Abbildung eines Viehjochs, eine Besonderheit der Glockenaufhängung

Weil Adam Wehner ein kleiner Perfektionist war und ein sehr harmonisches Geläut wollte, gelang es ihm, die Arnsteiner Glocke aus dem Jahr 1476 nach Heugrumbach abzudrücken und dafür eine neue Glocke aus Brilon zu erhalten:

Glocke b' mit einem Durchmesser von 88 cm und einem Gewicht von 390 kg für insgesamt 3.354 DM.

Einige Passagen aus den Lieferbedingungen:

- I. Die Lieferzeit wird noch bekanntgegeben.
- II. Die Glocken werden in einwandfreiem Guss hergestellt.
- III. Der Abnehmer kann die Glocken auf seine Kosten prüfen lassen.
- IV. Das Glockengewicht wird auf der Kranwaage des Hersteller festgestellt.
- V. Die Montage erfolgt mit vor Ort zu stellenden Hilfskräften. Ein leitender Fachmann beaufsichtigt die Aufstellung.
- VI. Die Garantie beträgt zehn Jahre.
- VII. Die Preise gelten frei Gießerei.
- VIII. Die Zahlung ist bei Lieferung fällig.

Die geleisteten Anzahlungen in Höhe von 13.580 DM erfolgten überraschenderweise durch die BayWa und die Spar- und Darlehenskasse (später Raiffeisenbank) Arnstein. Auch die Kirchenverwaltung achtete auf möglichst hohe Erträge und legte daher den größeren Teil ihrer Ersparnisse bei der BayWa an, weil diese einen höheren Zinssatz als die Kreditinstitute gewährten.



Zwei der vier Glocken in der Stadtkirche

Da bei der Beschlagnahme keine Klöppel abgegeben wurden, sandte der Stadtpfarrer diese per Bahn nach Brilon und bat um eine entsprechende Gutschrift.

Wie so üblich, ist es mit einer Investition nicht getan. Zu der neuen Glockenanlage bedurfte es natürlich auch einer Läuteanlage, welche die Gießerei von der Firma Philipp Hörz in Ulm nach Arnstein vermittelte. Diese bestätigte am 10. Januar 1952 den Kauf zu einem

Preis von 3.258 DM. Auf die Sonderpositionen wollte die Kirchenverwaltung verzichten, doch die Firma Hörz riet dringend zu einer Anschaffung:

- | | |
|---------------------------------|---|
| a) Störschutzgerät: | Je nach den örtlichen Verhältnissen würde die Postüberwachungsstelle ein solches verlangen. |
| b) selbsttätig wirkende Bremsen | Durch die hervorragend wirkenden Bremsen wird das unschöne Nachläuten nach Abschaltung der Maschine beseitigt. |
| c) Schaltapparat TUS | Es stellt die zweckmäßigste Einrichtung zur selbsttätigen Ein- und Ausschaltung der Gebetsläuteglocken dar. Damit muss man nie mehr pünktlich am Glockenautomat stehen, um das Gebet zu läuten. Auch die Abschaltung erfolgt vollautomatisch. |



Bei der Firma Hörz in Ulm wurden Zusatzgeräte gekauft

Die Anlagen mussten durch einen ortsansässigen Elektrofachbetrieb installiert werden, wobei beachtet werden musste, dass es sich um Kraftstrom- und nicht um Lichtstromanlagen handeln würde. Ausgelegt war die Anlage für 380 Volt, aber auch eine Anlage mit 220 Volt war darstellbar.

Die Kirchenverwaltung ließ sich doch belehren und kaufte die Zusatzgeräte a) 480 DM, b) 172 DM und c) 176 DM. Der Stadtpfarrer ließ sich noch einmal über das Procedere aufklären: Er gab an, dass die zweitgrößte Glocke mit 900 kg früh um sechs Uhr, mittags um zwölf Uhr und abends um 18 Uhr läuten sollte, während die drittgrößte Glocke mit etwa 600 kg an allen Werktagen das Elf-Uhr-Läuten – bürgerliches Läuten – übernehmen sollte. Beim Angelusläuten, also früh, Mittag und abends war wegen des Inhalts des Gebetes ein dreimaliges kurzes Absetzen der Angelusglocke herkömmlich. Wehner fragte an, ob auch dieses Absetzen mit dem Schaltapparat darstellbar wäre. Dabei wäre zu beachten, dass an Sonn- und Feiertagen diese Glocke nicht geläutet wird. Da noch mehrere Fragen zu diskutieren wären bat Wehner um einen Besuch eines Vertreters in seinem Büro.

Bei diesem mehrseitigen Schreiben vom 27. Februar 1952 drückte Wehner auch ein wenig auf die Tränendrüsen:

„Nun noch die persönliche Bitte der Kirchenverwaltung an das Verständnis und den Großmut Ihrer bestens empfohlenen Firma. Die Kirchengemeinde Arnstein ist ein kleines Landstädtchen ohne Industrie. Es sind hier etwas über 2.000 Katholiken. Die Kirchenverwaltung hat für zwei große Kirchen zu sorgen:

1. Maria Sondheim, eine große Wallfahrtskirche, für welche Ihre Firma im April vorigen Jahres eine elektrische Läuteanlage geliefert hat.
2. Die Stadtkirche mitten im Städtchen. – Schon in normalen Zeiten ist die Kirchenverwaltung wegen der großen Baulasten an den zwei Kirchen und der sonstigen erhöhten Ausgaben finanziell sehr knapp zurechtgekommen. Da gibt es immer Dachschäden und bauliche Aufwendungen, also gleich an zwei großen Kirchen.



Brutkasten im Glockenturm

Nun war 1945 beim Einmarsch der Amerikaner in Unterfranken in und um Arnstein ein deutsches Grenadierbataillon zur Abwehr eingesetzt. Da wurde unsere Stadt und unsere Kirchen 24 Stunden lang von der Artillerie beschossen. Die dabei entstandenen Schäden an unseren beiden Kirchen sind heute erst zu einem geringen Teil behoben. In unserer Stadtkirche ist z.B. das Dach immer noch nur einfach gedeckt mit Flachziegeln, so dass das Regen- und Schneewasser eindringen kann. Es müsste doppelt gedeckt sein wie früher. Für Dachreparaturen, Dachrinnen und Zimmermannsarbeiten sind mindestens noch acht- bis zehntausend Mark erforderlich, die heuer und im nächsten Jahr aufgebracht werden müssen. Wenn ich trotzdem eingewilligt habe, dass für die Wallfahrtskirche und für die Stadtkirche neue Glocken angeschafft werden (statt erst für die baulichen Aufwendungen), so geschah das, weil die Dörfer in der Umgebung von Arnstein bereits alle Glocken nachgeschafft haben und unsere Gemeinde nicht zurückstehen wollte. Immer wieder wurde nach neuen Glocken gefragt. Daher habe ich mich halt entschlossen, obwohl die Glockenbeschaffungskosten erst zu etwa 50 – 60 % durch monatliche Sammlungen zusammengetragen sind.



Die elektrische Läuteanlage der Stadtkirche

Unsere Kirchenverwaltung und ebenso ich als Vorstand wollten bis vor kurzer Zeit von einem elektronischen Geläute absehen, um die paar Tausend Mark Kosten zu sparen. Aber wir müssten dann neue Glockenseile kaufen und hätten zwar vier richtige Glocken, aber an vielen Tagen keine Läuter zur Verfügung, so dass die Glocken nicht zur Geltung kämen. Ein kleiner Ministrant kann keine große Glocke allein läuten. Unser Mesner ist auch allein und hat keine Hilfskräfte. Manchmal ist er zur Läutezeit, z.B. bei Todesfällen oder sonst gar nicht zur Verfügung. Daher haben wir uns zögernd entschlossen, eine elektrische Läuteanlage gleich mit zu bestellen, auch weil der Vertreter der Briloner Glockengießerei uns das so sehr empfohlen hat.

Nun meine Bitte: In Berücksichtigung unserer Kriegsschäden in Arnstein und der anderen geschilderten Umstände wollen Sie in entgegenkommender Weise uns einen entsprechenden Nachlass in irgendeiner Form gewähren, der den Großmut Ihrer Firma ehrt. Selbstverständlich werde ich unsere

Kirchengemeinde darüber unterrichten. Ich werde auch anderen Kirchengemeinden und anderen Geistlichen gegenüber bei Empfehlung Ihrer Firma von diesem Sondernachlass keinerlei Gebrauch machen.“

Ein Protokoll zur Wahl der Kirchenverwaltung bis Ende 1952 ist nicht vorhanden. Stadtkirchner war zu dieser Zeit Otto Vogler (*28.11.1909 †18.5.1985).

Ein wenig Erfolg hatte Wehner mit seinem Bettelbrief:

a) das Rundfunkschutzgerät erhielt Arnstein statt für 480 DM nun für 172 DM;

b) die Kosten für die Bremsen stiegen leicht von 172 DM auf 208 DM;
 c) der Schaltapparat, der nunmehr für drei statt für zwei Glocken ausgerüstet war, erhöhte sich von 176 DM auf 304 DM;
 d) außerdem wurde noch eine automatische Absetzeinrichtung (für das Angelusläuten) notwendig, das mit 172 DM berechnet wurde.
 Und trotz gestiegener Lohnkosten gewährte die Firma Hörz einen Barzahlungsskonto von 3 %, das waren 123 DM.

Mit Vertrag vom 7. März 1952 verkaufte die katholische Kirchengemeinde Arnstein an die Gemeinde Heugrumbach ihre 11-Uhr-Zinnbronze-Glocke, Gussjahr 1476, Ton b', Gewicht ca. 450 kg, Durchmesser 87 cm, für die Filialkirche St. Margaretha für einen Preis von 3.000 DM. Diese Glocke würde für Heugrumbach nach einem Gutachten eines



Eine Glocke wurde nach Heugrumbach verkauft



Der Schaltkasten in der Stadtkirche

Glockensachverständigen sehr gut passen, während sie sich in das Glockengeläut der Stadtkirche nicht harmonisch einfügen würde. Die Kaufsumme stellte nur den Metallwert, nicht jedoch den tatsächlichen und historischen Wert der Glocke dar.

Dadurch ergab sich für die drei neuen Glocken nach

vorgenommener Werkprüfung folgende Schlagtonlinie:

<i>Klang</i>	<i>Glocke I</i>	<i>Glocke II</i>	<i>Glocke III</i>
<i>Primton:</i>	$d' - 2/16$	$f' - 5/16$	$b' - 6/16$
<i>Anschlagton:</i>	$d' + 2/16$	$f' + 2/16$	$b' + 1/16$
<i>Terz:</i>	$f' + 2/16$	$as' + 1/16$	$des'' +/- 0$
<i>Quinte:</i>	$a' - 2/16$	$c^* - 5/16$	$f'' - 5/16$
<i>Unteroktave:</i>	$d0$	$f0 + 1/16$	$b0$
<i>Oberoktave:</i>	$d'' - 2/16$	$f'' - 2/16$	$b'' - 2/16$
<i>Klang:</i>	<i>bei jeder Glocke ungetrübt mit guter Resonanz.</i>		
	<i>Die Schlagtonlinie ist auch mit Rücksicht auf die vorhandene $g' + 2/16$ äußerst sauber getroffen.</i>		

Nun lagen die Glocken abholbereit in Brilon im Sauerland und der Stadtpfarrer und die Gießerei mussten sich über den Transport einigen. Die Glockengießerei schrieb daher am 31. März 1952 an Stadtpfarrer Wehner:

*„Sehr geehrter Herr Stadtpfarrer!
Wir danken bestens für Ihr Schreiben vom 29. ds. Mts. und nahmen davon Vormerkung, dass Ihnen die Anlieferung der Glocken usw. durch unseren Lastwagen angenehm ist. Wann der Transport dort ungefähr eintreffen wird, wollen wir Ihnen gern telegrafisch übermitteln. Wir haben wunschgemäß vorgesehen, die zur Montage erforderlichen Aufzugsgeräte mitzubringen. Darunter befindet sich dann außer einer Kabelwinde auch ein Kettenzug, so dass dem dortigen Schlosser- und Zimmermeister die nötigen Hubgeräte zum Aufstellen der Glocken auf das vorbereitete Gestell zur Verfügung stehen.*

Da wir infolge des Umfanges der Sendung genötigt sind, einen Anhänger mit zu verwenden, müssen wir auch einen Beifahrer mitschicken. Was die Berechnung der Frachtkosten



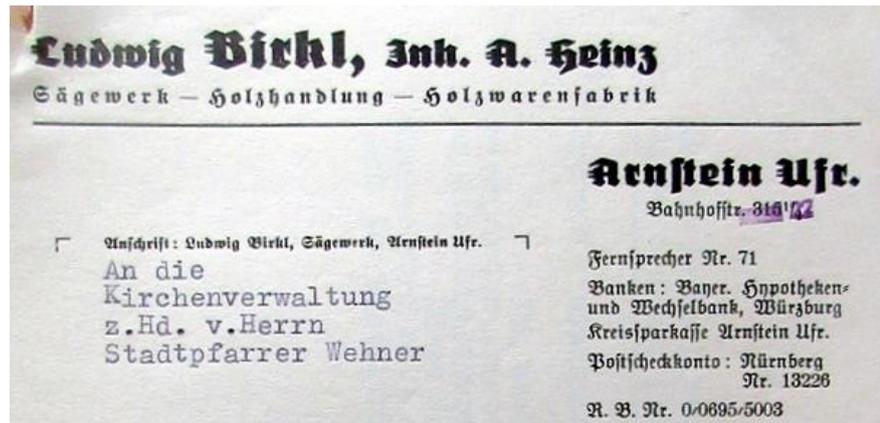
Schwungräder im Kirchenturm



Rechnung der Firma Albert Junker aus Brilon

anbelangt, so bitten wir, berücksichtigen zu wollen, dass dieses die Mindestfrachtkosten sind, welche die Bundesbahn berechnen wird. Wir müssen übrigens bei Ausführung weiterer Fahrten über 50 km besondere Beförderungssteuern zahlen. Bei anderer Berechnung würden sich für die 322 km weite Transportstrecke in getrennter Versendung folgende Frachtsätze ergeben: In 5 to-Ladung 5,05 DM je 100 kg und als Stückgut 8,47 DM für 100 kg. Daran werden Sie erkennen, dass die Glocken recht frachtgünstig befördert werden. Unser Wagen muss aber die doppelte Strecke, also rund 650 km fahren. Wir selbst müssen für alle angelieferten Materialien die hohen Frachtkosten zahlen und können daher schlecht eigene Transporte niedriger berechnen. Wir möchten aber abwarten, wie der Transport verläuft und werden dann prüfen, ob uns eine Ermäßigung möglich ist. Mit vorzüglicher Hochachtung!“

Der Transport der Glocken kostete dann 407,70 DM. Dazu kamen noch notwendige Bretter der Firma Gottlob Berner aus Würzburg mit 348,53 DM. Außerdem wurden noch Zubehörteile der Firma Ludwig Großmann aus Schweinfurt benötigt, die noch einmal 122,10 DM kosteten. Das



Die Firma Birkel spendete die Kanthölzer

Arnsteiner Sägewerk Ludwig Birkel, Inhaber August Heinz (*3.10.1910), spendete den Betrag von 105 DM, den sie normalerweise für die Kanthölzer in Rechnung stellen würde. Auch der



Zimmermeister Alois Lömpel kam mit einer Rechnung über 441 DM

Arnsteiner Zimmermeister Alois Lömpel (*2.11.1895 †6.4.1965) kam mit einer Rechnung über 441,30 DM an die Kirchenverwaltung für den Abbau des alten und den Einbau des neuen Glockenstuhles. Schlossermeister Ludwig Wegmann (*9.10.1917 †12.2.2001) wollte für die Neuaufhängung 177,10 DM. Als Letzter kam der

Elektriker Hermann Hartmann (*20.9.1934 †7.10.2019) mit einer Rechnung für die Elektromontage in Höhe von 515,85 DM und später einer weiteren für den Orgelmotor über 131,96 DM. Mit weiteren kleineren Ausgaben stellte die Kirchenverwaltung an den Stadtrat eine Rechnung für die drei neuen Glocken über insgesamt 32.934,03 DM. Von diesem Betrag wurden bis Frühjahr 1952 durch die Kirchenverwaltung 21.756,99 DM übernommen, so dass noch ein Restbetrag von 11.177,04 DM offen war. Die Kirchenverwaltung bat nunmehr den Stadtrat, davon einen entsprechenden Zuschuss zu übernehmen.

Sowohl Pfarramt als auch Ordinariat hatten in die Firma Junker großes Vertrauen, denn eine Prüfung durch den Würzburger Glockensachverständigen sollte erst nach der Montage erfolgen.

Am 14. April 1952 notierte Adam Wehner:²⁶

*„Nun läuten Osterglocken, Dir, großer Gott, zur Ehr!
Nach langen Bemühungen ist es gelungen, am 2. Osterfeiertag nachmittags ½ 3 Uhr den drei neuen Glocken die kirchliche Weihe zu geben. Sie wurden gegossen in der Glockengießerei Albert Junker, Brilon, Westfalen: 31, 18 und 10 Zentner.*

Festlich geschmückt waren sie vor der Stadtkirche aufgestellt. Hochwürdigster Herr Domkapitular Dr. Kramer vollzog als Stellvertreter des Hochwürdigsten Herrn Bischofs den ergreifenden Weiheakt. Dieser begann mit der Glockenpredigt in der Stadtkirche. In gewählten und gewandten Worten legte der Prediger die 3 Glockeninschriften seinen Ausführungen zugrunde:

*O BEATISSIMA SANCTA TRINITAS MISERERE NOBIS!
SANCTA MARIA, IN COELUM ASSUMPTA, PROTEGE NOS!
ST. JOSEF ET ST. SEBASTIANE, SUBVENITE MORIENTIBUS!*

Die 3 neuen Glocken sind Künder des Glaubens an Gott, den Dreifaltigen, an Christus, den Erlöser, aus Maria geboren, an den Tod und das ewige Leben.

In feierlicher Prozession zog der Konsekrator aus der Kirche zu den festlich geschmückten Glocken. Vier Jungen trugen ein Gedicht auf die Glocken vor. Die Glückwünsche der Stadt Arnstein überbrachte als Vertreter des verhinderten Herrn 1. Bürgermeisters Herr Stadtrat Strobel und sprach den Dank der Stadt aus. Die bedeutungsvollen Weihezeremonien wurden umrahmt von ausgewählten Liedern und Gebetstexten. Mit



Die Glockenweihe 1952



Eine der Glocken (Foto Gerhard Burkard)

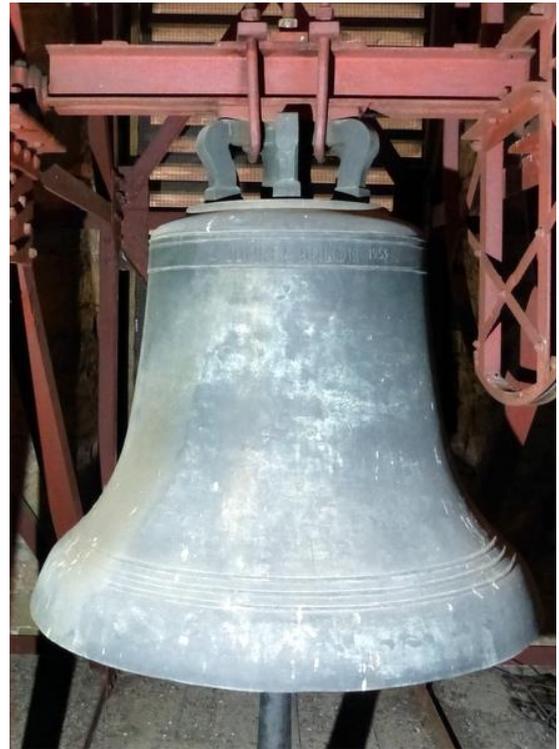
sichtlicher Anteilnahme verfolgten die überaus zahlreich versammelten Gläubigen aus der Stadt und Umgebung die heilige Handlung.

Das Schlusswort sprach H. H. Stadtpfarrer Wehner in sichtlicher Freude. Er dankte allen Spendern, besonders auch dem Stadtrat für seine Mithilfe. Mit der vorhandenen historischen Glocke hat nun die Stadtkirche folgendes Tonmotiv: d' – f' – g' – b'.

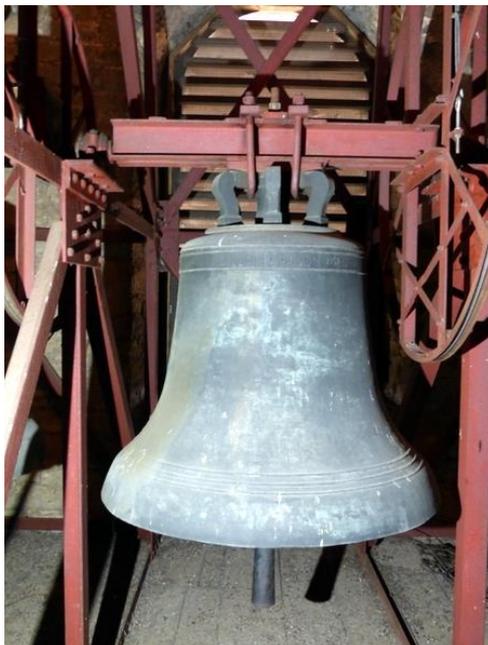
Mit heißem Dank gegen Gott und herzlichen Dankesworten an alle, die zur Glockenbeschaffung und Vorbereitung dieses Festes mitgeholfen haben, verband H. H. Stadtpfarrer die Bitte an seine Gemeinde, dem heiligen Ruf der Boten Gottes, den Kündern des Jenseits, zu folgen und im Dienste des dreieinigen Gottes und in der Nachahmung der glorreichen Himmelskönigin Maria und unter dem Schutze der Heiligen Josef und Sebastian zu leben, zu streben und zu sterben.“

Er notierte, dass im Mai 1952 eine große Veranstaltung zu Gunsten des Glockenfonds, die von sämtlichen Vereinen und Gruppen Arnsteins mitgetragen wurde, durchgeführt wurde. Sie brachte einen Überschuss von 550 DM. Doch dies war nur der Abschluss. Bereits vorher engagierte Pfarrer Wehner eine ganze Reihe von Personen, die ihm bei der Spendensammlung behilflich waren. Diese erhielten Bezirke, in denen sie fleißig Geld sammeln sollten:

- | Bezirk | Straßen |
|--------|---|
| I | Krankenhaus, Schwebenrieder Straße, Marktstraße links |
| II | Höflein, Grabenstraße |
| III | Geisberg, Kirchberg, Amtsgericht, Bruderhof |
| IV | Sichersdorf mit Nebenstraßen und Ölmühle |
| V | Schelleck, Schützenberg, Schweinemarkt |
| VI | Marktstraße rechts |
| VII | Bettendorf |
| VIII | Schweinfurter Straße bis zu den Siedlungsbaracken |

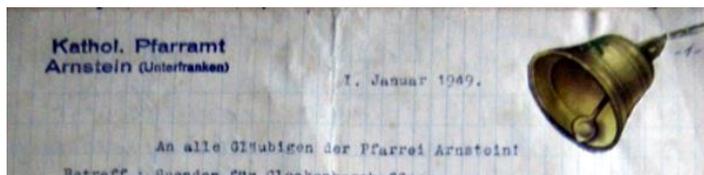


weitere Glock (Foto Gerhard Burkard)

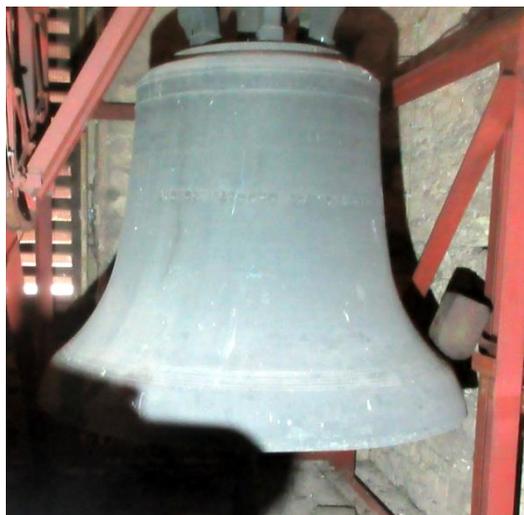


Dazu kamen noch Haussammlungen, die monatlich durchgeführt wurden und einen guten Ertrag brachten:

Dezember 1951	1.671,70
Januar 1952	537,50
Februar	648,-
März	650,-
April	514,-
Mai	478,50
Juni	542,20
Juli	486,50
August	414,60
September	502,50
Oktober	492,-
November	424,-
Dezember	761,50
Januar 1953	628,-
Februar	477,50
März	494,50
April	666,-
Mai	518,50



Briefkopf der Sammelliste



Leider ist nicht vermerkt, welche Sammler so aktiv eineinhalb Jahre lang für die Kirche von Haus zu Haus gingen. Dazu entrichtete die Stadtverwaltung einen Betrag von 2.500 DM für den Glockenstuhl.

Eine erste Sammlung fand bereits im Januar 1949 statt. Hier wurde der wichtige Grundstock für die beiden neuen Glocken gelegt. Die Beträge, die bis auf wenige Ausnahmen, bei allen Haushalten gesammelt wurden, schwankten zwischen fünf und dreihundert Mark, wobei die meisten Beträge zwischen fünfzig und hundert Mark lagen. Herausragende Spender sind hier aufgelistet, wobei es sich um Zusagen handelte. Anzunehmen ist, dass a) von diesen Personen auch weitere Spenden kamen und b) dass auch andere insgesamt höhere Beträge bezahlten. Die Gesamtsummen sind nicht mehr notiert:

Spender	Betrag in DM	Straße
Leo Weinand	300	Marktstr. 42
Max Bender	300	Schweinfurter Str. 9
Michael Wenz	300	Schraudenbacher Str. 16
Oskar Schipper	300	Karlstadter Str. 14
Jakob Weber	250	Würzburger Str. 1
Karl Hohmann	200	Karlstadter Str. 4
Johann Weiß	200	Würzburger Str. 16
Anton Popp	200	Grabenstr. 8
Dr. Robert Fehlings	200	Schweinfurter Str. 14
Gebrüder Kehl	200	Karlstadter Str. 40



Leo Weinand gab 300 DM



Michael Wenz und Oskar Schipper gaben ebenfalls je dreihundert Mark

Die Beträge schauen sich zwar relativ klein an, doch wenn man bedenkt, dass es erst ein halbes Jahr nach der Währungsreform war, alle Ersparnisse verloren gingen, die Einkommen zu dieser Zeit noch sehr bescheiden waren, kann man ermessen, wie hoch die Leistung war. Die Beträge dürften im Jahr 2021 einkommens- und kaufkraftmäßig einen hohen vierstelligen Euro-Betrag ausmachen.

Eigentlich sollten die Glocken bei der Lieferung bezahlt werden, doch ließ sich die Kirchenverwaltung mit dem Motto ‚Die Schulden und der Tod laufen nicht davon‘ mit den Restzahlungen Zeit: Erst am 27. Juni 1952 wurden 2.750 DM bezahlt und am 28. August mahnte die Gießerei Albert Junker den Restbetrag an.

Natürlich war es im Sinne der Pfarrei, dass der Stadtpfarrer versuchte, Geld zu sparen. Aber manchmal schoss er über das Ziel hinaus. So zog er noch im November 1952, als das Skontoziel schon um ein halbes Jahr überschritten war, noch drei Prozent (134,40 DM) ab. Dies war gar nicht im Sinne der Ulmer Firma Hörz, die darauf pochte, diesen Betrag noch zu erhalten. Sie wies daraufhin, dass zwischenzeitlich erhebliche Zins- und Kaufkraftverluste entstanden seien, außerdem die Preise äußerst eng kalkuliert und keinerlei Reserven für einen Nachlass eingepreist waren und das Pfarramt möge doch bitte umgehend den ausstehenden Betrag überweisen.

Dafür erhielt das Pfarramt im November die Mitteilung, dass der Stadtrat für die Anschaffung eines eisernen Glockenstuhls in der Stadtkirche einen Betrag von 2.500 DM genehmigt hatte, den er in drei Raten überwies.

Wenn er auch bei der Firma Hörz kein Glück hatte, versuchte es Pfarrer Wehner bei der Glockengießerei Junker in Brilon, bei der noch eine Restschuld von 2.004 DM offenstand:

„Hiemit bitte ich, diese Restschuld nachzusehen, d.h. gänzlich erlassen zu wollen mit folgender Begründung:



Foto Gerhard Burkard

1.) Die kath. Kirchen stiftung Arnstein hat Ihnen in der für Sie sehr günstigen Zeit 3 Glocken im Wert von 26.562 DM abgekauft und Ihnen schon 4 Monate vor der Lieferung 13.580 DM anbezahlt. Eine solche für Sie günstige Zahlungsweise wird wohl kaum eine Kirchenstiftung eingehen. Seitdem habe ich monatliche Sammlungen, auch bei den ‚kleinen‘ Leuten durchgeführt und sonst alle Möglichkeiten erschöpft, um die Ihnen bereits geleistete Zahlungen zu ermöglichen. Jetzt geht es nicht mehr; die Grenze ist erreicht.

2.) Ich darf auch darauf hinweisen, dass ich zweimal Rechnungen für Übernachtungen und Verpflegung Ihres Monteurs in Höhe von 85 DM übernommen habe.

3.) Wie Ihr Herr Monteur weiß, haben wir vor Jahresfrist, als wir die Aufzüge

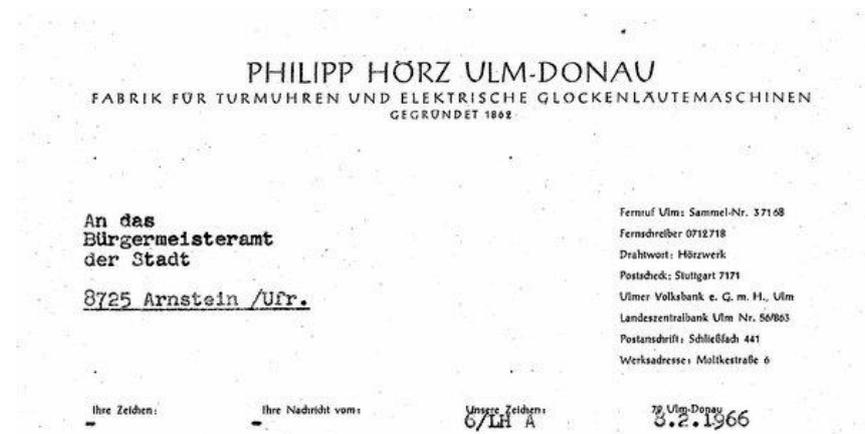
und die übrigen Gerätschaften nach Brilon zurücksandten, 3 guterhaltene Klöppel nach Brilon mitübersandt. Sicherlich haben Sie dieselben gut verwerten können. Sie haben uns bis jetzt den Gegenwert noch nicht bekanntgegeben.

4.) Endlich darf ich Ihnen zu erwägen geben, dass jetzt die Metallpreise sehr weit gesunken sind. Auf meine persönliche Vermittlung hat im November 1952 die Gemeinde Müdesheim bei Arnstein ihre neuen Glocken im Wert von 7.000 DM bei Ihnen bestellt, obwohl vorher schon viele Besprechungen und Abmachungen mit Ihrer Konkurrenzfirma Erding bei München und Heidingsfeld in Müdesheim vorlagen. Als Dekan habe ich die Glocken in Müdesheim am Sonntag vor Weihnachten 1952 geweiht. Ich bin im Bild, wieviel jetzt die Briloner Sonderbronze-Glocken kosten.

Wie im Fall Müdesheim werde ich auch weiterhin als Dekan gerne die Briloner Glocken jederzeit wärmstens empfehlen. Ich bitte, auch dieses Moment zu erwägen. Daher wiederhole ich die Bitte der hiesigen kath. Kirchenstiftung, die ich an Sie ausgesprochen habe.

Ich bitte auch zu bedenken, dass meine Filialgemeinde Heugrumbach ebenfalls in der teuersten Zeit, Weihnachten 1951, ihre Glocken im damaligen Wert von 5.583 DM in Brilon gekauft hat.“

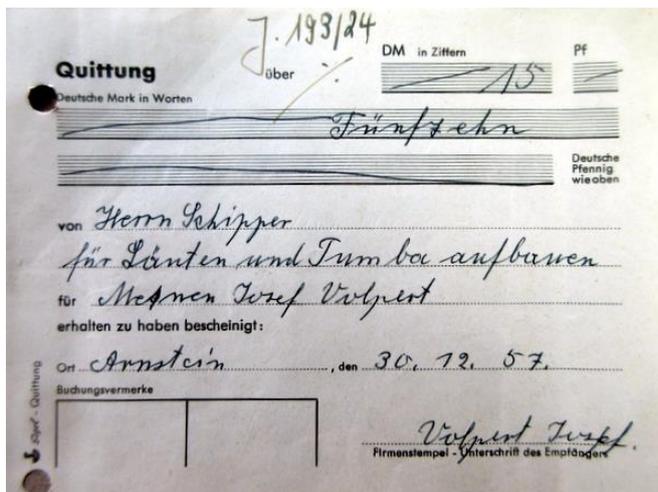
Pfarrer Wehner war ein Kämpfer, wie ihn sich eine Kirchengemeinde nicht besser vorstellen konnte. Er war nicht nur ein guter Priester, sondern hatte auch enorme kaufmännische und verhandlungstechnische Fähigkeiten, insbesondere dem Bürgermeister gegenüber, die er hervorragend einsetzte.



Auftragsbestätigung der Firma Philipp Hörz für die vollelektrische Turmuhrenanlage

Erst 1966 war es soweit, dass die Stadtkirche eine vollelektrische Turmuhrenanlage Typ VE c für den Viertel- und Stundenschlag von der Firma Philipp Hörz erwarb. Die Kosten:

Zentraluhr Typ ZU 1	854
Motorzeigertreibwerk Typ MZW 134.05	938
Steuerwerk Typ MSW Größe C	1.092
2 Hubwerke mit Drehstrommotor Typ HW	824
Gesamtpreis in DM	3.708



Die Monteurkosten in Höhe von etwa 600 DM sollten nach dem Aufwand berechnet werden.²⁷

Auch die vollelektrische Glockenanlage wurde in diesem Jahr von der Firma Hörz eingebaut. Der Stadtrat überlegte erst, ob er nicht die bisherige Steuerung reparieren lassen sollte, doch der Aufwand wäre extrem hoch gewesen, da die Ersatzteile von Hand gefertigt werden mussten. Deshalb entschloss sich der Stadtrat, gleich ein neues Werk einbauen zu lassen. Die Gesamtkosten beliefen sich auf 8.808 DM.²⁸ Der Einbau der Anlage erfolgte Mitte Mai, wobei die

Bisher erhielt der Kirchner Joseph Volpert für das Läuten einen vereinbarten Betrag

Leitungsverlegung durch die Arnsteiner Firma Radio-Manger durchgeführt wurde. Neben der elektrischen Läuteanlage wurde auch ein Handschalter eingebaut, damit bei Prozessionen umgeschaltet werden konnte.²⁹

4) Pfründner-Spital-Kirche

Über die Glocken der Pfründner-Spital-Kapelle sind nur wenige Informationen vorhanden. Dies ist grundsätzlich positiv, da davon ausgegangen werden kann, dass es kaum Probleme gab.

Ein erster Vermerk zu den Spitalglocken stammt vom 23. Januar 1903, als der Spitalverwalter Johann Wolf (*1855 †10.1918) an das Katholische Pfarramt schrieb:

„Glockengeläute bei Leichenbegräbnissen. In Erwiderung Ihrer verehrlichen Zuschrift vom Gestrigen gestatte ich mir, ergebnst mitzuteilen, dass das Läuten der Spitalglocken in den zwei notierten Fällen einerseits – wie in der geehrten Zuschrift selbst bemerkt – nur in der wohlwollendsten Absicht geschehen ist.

Es möge daher ein hochverehrliches kgl. Pfarramt dadurch keinen Über- oder Eingriff meinerseits in sein Recht ableiten, zumal ich die Versicherung abgebe, für die Zukunft in gleichgelagerten oder anderen außergewöhnlichen und zweifelhaften Fällen genau im Sinne des in Ihrem gestrigen Schreiben gegebenen Direction handeln zu wollen.

*Mit der ergebensten Bitte um gütige Entschuldigung zeichnet
Hochachtungsvollst
Wolf, Spitalverwalter“*



Turm der Spitalkirche



*Im Turm der Spitalkirche sind zwei Glocken
(Foto Thomas Liepert)*

Wahrscheinlich handelte es sich entweder um Heimbewohner oder sehr wichtige Personen des öffentlichen Lebens, als der Spitalverwalter sich gemüßigt fühlte, auch seine Glocken läuten zu lassen. Der Brief, den Pfarrer Alphons Söder damals schrieb, wurde in einer seltenen Kurzschrift aus der Zeit um der Jahrhundertwende abgefasst und ist deshalb kaum zu lesen.



Glocke a (Foto Thomas Liepert)

In der Spitalkirche waren meist zwei Glocken vorhanden, davon hatte eine einen Durchmesser von 59 cm und eine Höhe von 46 cm. Sie trägt die Inschrift: ‚ANSELM FRANCISCUS D: GEPISCOPUSHERB : FRANC : OR : DUX AO 1747 GOSS MICH IOHANN ADAM ROTHIN W:‘ Das 75 kg schwere Glöcklein zeigt das Wappen des Fürstbischofs Anselm Franz von Ingelheim. Die zweite Glocke, ebenfalls aus dem Jahr 1747, die 120 kg wog, ist wahrscheinlich noch 1918 eingeschmolzen worden, obwohl der Kunstsachverständige für deren Zurückstellung eingetreten war. Eine weitere Glocke hat einen Durchmesser von 49,5 cm und eine Höhe von 38 cm. Deren Inschrift lautet: ‚ANTON TOPF GOS MICH IN KARLSTADT 1833‘.³⁰

In Pfarrer Adam Wehners Briefentwurf an den Landrat in Karlstadt

vom 1. Dezember 1941 versuchte er auch hier, eine Glocke für die Spital-Kapelle zu erhalten:

„Ferner bitte ich auch ein Glöcklein in der Spitalkirche Arnstein belassen zu wollen. In der Kirche des hiesigen Pfründnerspitals (Huttenspital) ist an allen Sonn- & Feiertagen um 9 Uhr heilige Messe und während der Woche gewöhnlich zweimal vormittags Gottesdienst, welchen der hiesige Benefiziat hält.“



Glocke b (Foto Thomas Liepert)



Dieses Schreiben legte Wehner vor der Versendung dem Arnsteiner

Bürgermeister Leonhard Herbst vor. Dieser riet ihm, da weder eine Erfassung noch eine Beschlagnahme der beiden Spital-Glocken erfolgt sei, diesen Passus nicht an den Landrat zu senden. In seinem Schreiben an das Bischöfliche Ordinariat vom 2. Dezember 1941 merkt Wehner an, dass bis heute noch keine Verfügung weder bei der Spitalverwaltung (Stadtratskanzlei) noch beim Unterzeichneten eingegangen sei.

Glockeninneres mit Schwengel

5) Christuskirche

In den Unterlagen vom Bau der evangelischen Christuskirche im Jahre 1905 in der Bahnhofstraße wurde nichts von Glocken erwähnt. Jedoch von der Spende von Georg Metzger 1901 sollte auch die Christuskirche profitieren. Georg Bender schrieb am 26. Januar 1904 an Pfarrer Söder, dass er als Kirchenvorstand für die Christuskirche drei Glocken mit den Tönen ‚f, b und d‘ haben wollte.³¹



Christuskirche im Schnee

Dies wurde anscheinend auch umgesetzt, denn die Christuskirche hatte drei Glocken, die 728, 324 und 175 kg wogen. am 13. Juli 1917 wurden die beiden größeren beschlagnahmt; die kleinste durfte als Läuteglocke hängen bleiben.³²

Erst am 28. August 1931 konnte das Geläut wieder ergänzt werden. Ein Hinweis darauf ist in einer Zeitungsnote zu finden, in der erwähnt wird, dass ‚die beiden neuen Glocken‘ am Bahnhof eingetroffen seien. Sie wurden auf schön geschmückten Wagen an ihren Bestimmungsort gefahren. Die Einweihung sollte am 20. September 1931 stattfinden.³³



Glocke der Christuskirche

Auch bei der Requirierung im Zweiten Weltkrieg blieb die Christuskirche nicht verschont: Diese erst 1931 gekauften Glocken mussten 1940 wieder abgeliefert werden. Die ‚Metallspende‘ bestätigt eine vorgedruckte Urkunde im Pfarrarchiv Thüngen ‚zum Geburtstag des Führers im Kriegsjahr 1940‘.³⁴

1949 kam zumindest eine Glocke wieder in den Turm der Christuskirche. Es dauerte weitere vier Jahre, ehe in der Werntal-Zeitung vom Dezember 1953 berichtet wird, dass es wieder eine neue Glocke gibt.³⁵

„Am vergangenen Montag erhielt die evangelische Kirchengemeinde zur Ergänzung ihres Glockengeläutes eine neue Glocke. Diese Glocke wurde bei Czudnochowsky in Erding (Oberbayern) gegossen und hat ein Gewicht von 8 Zentnern. Sie trägt als Symbol die Erdkugel mit dem Kreuz und die Inschrift ‚Jesus lebt‘. Im Urteil des Glockensachverständigen heißt es: ‚Eine sehr gute und klangreine Glocke‘. Am 4. Adventssonntag wird die Glocke im Vormittagsgottesdienst durch Herrn Dekan Schwinn von Würzburg ihre Weihe erhalten. Möge die Freude über die neue Glocke Anstoß dazu sein, noch freudiger für die Glocken zu sammeln und zu spenden, damit in Kürze auch die dritte Glocke bestellt werden kann. Die neue Glocke kann bis nächste Woche vor der evangelischen Kirche besichtigt werden.“



Das bedeutet, dass wahrscheinlich auch die Christuskirche von der Requirierung der Glocken 1942 betroffen war und zumindest eine Glocke abgeliefert werden musste.

Das Aufnahmeteam des Bayerischen Rundfunks besuchte Arnstein am 6. Mai 2021, um das Glockengeläute der Christus-Kirche aufzunehmen. Die Ausstrahlung erschallte am 17. Oktober 2021. Sonntags am zwölf Uhr stellt der Bayerische Rundfunk im Ersten Programm eine Kirche in Bayern vor und an diesem Tag wurde die Christuskirche mit ihrem Glockengeläut vorgestellt.

Wenn man von der ‚Glocke‘ spricht, denkt man automatisch an Friedrich Schillers Gedicht ‚Das Lied von der Glocke‘. Da es aber den Rahmen des Artikels sprengen würde, das ganze Gedicht mit 425 Versen zu bringen, sollen wenigstens die ersten Strophen wiedergegeben werden:

„Fest gemauert in der Erden
 Steht die Form aus Lehm gebrannt.
 Heute muss die Glocke werden!
 Frisch, Gesellen, seid zur Hand!
 Von der Stirne heiß
 Rinnen muss der Schweiß,
 Soll das Werk den Meister loben;
 Doch der Segen kommt von oben.“



Umzug zur Glockenweihe 1953

6) Glockenservice

Jahrhundertlang wurden die Glocken noch regelmäßig vom Mesner oder Kirchner mit der Hand geläutet. Freilich halfen ihm dabei – soweit vorhanden – die Ministranten oder andere Gläubige, die sich dafür Zeit nahmen. Nachdem es immer schwieriger wurde, geeignete und zuverlässige Personen für diesen Zweck zu gewinnen, wurden elektrische Läuteanlagen in



Gebietsmonteur der Firma Hörz

Betrieb genommen, die zuverlässig das Einladen zu Gottesdiensten oder sonstigen Gelegenheiten übernahmen.

Von 1951 bis 1972 wurden die Glocken in Arnstein regelmäßig durch die Firma Radio-Elektro-Manger in der Karlstadter Straße gewartet, die alle Ersatzteile bei der Firma Hörz bestellte. Ab diesem Zeitpunkt wurden die Arnsteiner Glocken von der Firma Hörz aus Biberach in Bayern, die ihre Wirkungsstätte früher in Ulm hatte, gewartet³⁶. Ein Überprüfungsdienst-Vertrag wurde mit dieser Firma und der Stadtverwaltung Arnstein am 18. Juli 1972 geschlossen:

„§ 1

Der Auftragnehmer führt ab dem Jahr 1973 auf Rechnung des Auftraggebers die jährliche Überprüfung der elektrischen Läuteanlage für vier Glocken auf der kath. Stadtpfarrkirche in Arnstein durch und berechnet dafür eine Pauschalsumme von 105 DM, zuz. Mehrwertsteuer. Der vorgenannte Betrag enthält den Aufwand für Reise, Lohn, Verpflegung und Unterkunft. Der Auftragnehmer behält sich vor, bei tariflichen Änderungen die Pauschalsumme anzupassen. Die Kostenänderung gilt frühestens für das folgende Jahr und wird dem Auftraggeber bekanntgegeben.

§ 2

Der Auftragnehmer verpflichtet sich, die Überprüfung nach Abschnitt ‚A‘ der rückseitig aufgedruckten Erläuterungen vorzunehmen.

§ 3

Ferner verpflichtet sich der Auftragnehmer für die Dauer des Vertrages, festgestellte Störungen an allen aus seiner Fabrik gelieferten Einrichtungen kostenlos zu beheben, sofern diese Störungen nicht auf unbefestigte Einwirkungen oder auf höhere Gewalt zurückgehen.

§ 4

Teile und Geräte, die ausgewechselt werden müssen, werden gesondert berechnet. Vor dem Einbau ist die Zustimmung des Auftraggebers einzuholen, soweit es sich nicht um geringfügige Teile handelt.

§ 5

Vorstehender Vertrag ist für das Jahr 1973 gültig und verlängert sich automatisch um ein weiteres Jahr, wenn er nicht mindestens drei Monate vor Jahresende gekündigt wird.

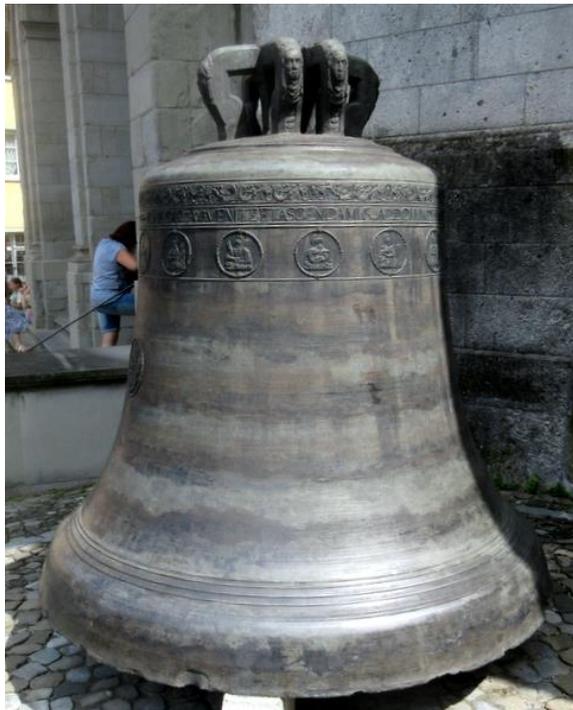
§ 6

Gerichtsstand ist der Sitz des Auftragnehmers, 79 Ulm.

Datum: 18. Juli 1972“

12.7.73 Weir
18.6.74

Die Wartung der Läutemaschinenanlage für Maria Sondheim wurde zuletzt am 20. Juli 2020 von der Firma Hörz durchgeführt. Die Wartung kostete brutto knapp dreihundert Euro.³⁷ Derzeit soll keine Wartung für die Stadtkirche durchgeführt werden, weil von der zuständigen Stadtverwaltung der Wartungsvertrag mit der Firma Hörz nicht verlängert wurde. Die Christuskirche und die Kapelle des Pfründnerspitals werden jährlich ebenfalls durch die Firma Hörz erledigt.



Erläuterungen zum Überprüfungsdienst § 2 des Vertrages

Abschnitt „A“

Prüfungsumfang Glockenläutemaschinen

- Gesamtzustand der Anlage
- alle Befestigungen
- Läuteräder auf Sitz und Rundlauf
- Ketten, Drahtseile und Verbindungselemente und richtige Einstellung
- Läutemaschinenmotoren mit Steuergeräten, Kontakten, Anschlüssen, automatischen Bremsen, alle beweglichen Teile auf einwandfreien Lauf
- Hauptschalttafel und Verteileranlage
- automatische Läuteeinrichtungen wie Schaltuhren, Schaltapparate, richtige Einstellung
- Ölen und Probelauf

Abschnitt „B“

Prüfungsumfang Vollelektrische Turmuhranlagen

- Gesamtzustand der Anlage
- alle Befestigungen
- Zentraluhr mit automatischer Läuteeinrichtung
- Fassadenmotorzeigerwerke oder Motorzeigerwerke mit mechanischen Zeigerwerken und Verbindungselementen
- Steuerwerk mit Luftschiebern und Anschlüssen
- Hubwerke und Schlaghämmer mit Verbindungselementen
- Ölen, regulieren und einstellen der Anlage

Prüfungsumfang Mechanische Turmuhranlagen

- Gesamtzustand der Anlage
- alle Befestigungen
- Turmuhrwerk, alle beweglichen Teile auf einwandfreien Lauf
- Zeigerleitungen und Winkelwerke mit Verbindungselementen
- Seilzüge mit Gewichten
- Hammerzugleitungen mit Schlaghämmer
- Zeigerwerke mit Verbindungselementen
- bei elektrischen Aufzügen Motor und Aufzugsteile
- Ölen, regulieren und einstellen

Abschnitt „C“

Prüfungsumfang Glockenanlage mit Armaturen

- Gesamtzustand der Einrichtungen
- Glockenaufhängungen und Befestigungen
- Glockenjochs mit Lagerungen und Befestigungen
- Glockenkörper mit Aufhängungen und Sicherungen
- Glockenstuhl und Befestigungen
- Ölen und fetten beweglicher Teile

Erläuterungen zum Wartungsvertrag der Firma Hörz aus den siebziger Jahren

Quellen:

Pfarrarchiv Arnstein:

Av 56, Av 234, Av 235, Av 421, Av 468

Arnstein, 27. November 2021

-
- ¹ Hans Widmann: Die alte Glocke von Sufferloh. Broschüre des Marktgemeindearchivs Holzkirchen
 - ² Heiliger Bim-Bam: Wann und warum Kirchenglocken käten. in Main-Post vom 19. Juni 2020
 - ³ Kirchenglocke. in Wikipedia vom März 2021
 - ⁴ Neue Wege beim Glockenguss. in Zeitschrift für Musik 111. Jahrgang, Heft 11/1950
 - ⁵ Klaus Göbel: Die Glockenenteignungen im Arnsteiner Umland in den beiden Weltkriegen. in Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 2002
 - ⁶ Glockenweihe in Maria Sondheim. in Werntal-Zeitung vom 21. April 1951
 - ⁷ Josef Krayer: Führer durch Maria Sondheim. Arnstein 1961
 - ⁸ Pfarrarchiv Av 234
 - ⁹ Bericht in der Werntal-Zeitung vom 18. Mai 1905
 - ¹⁰ Glockengießerei Gebrüder Klaus. in www.Würzburgwiki.de vom März 2021
 - ¹¹ Klaus Göbel: a.a.O.
 - ¹² Klaus Göbel: a.a.O.
 - ¹³ Firmen-Archiv Firma Hörz
 - ¹⁴ Kirchenglocke. in Wikipedia vom März 2021
 - ¹⁵ Glockenweihe in Maria Sondheim. in Werntal-Zeitung vom 21. April 1951
 - ¹⁶ Günther Liepert: Molkereibesitzer Ludwig Schipper. in www.liepert-arnstein.de vom 31. Juli 2020
 - ¹⁷ Günther Liepert: Landtagsabgeordnete aus dem Distrikt Arnstein. in Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 2019
 - ¹⁸ Günther Liepert: Apotheke Arnstein. in Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 2012
 - ¹⁹ Günther Liepert: Wirbel um den Arnsteiner Stadtschreiber. in Arnsteiner Heimatkunde-Jahrbuch 2017
 - ²⁰ Glockengießerei in Apolda. in Wikipedia vom März 2021
 - ²¹ StA Arnstein Ar II Av 116
 - ²² StA Arnstein Ar II Av 116
 - ²³ Firmen-Archiv Firma Hörz: Schreiben Stadtrat vom 16. Juli 1935
 - ²⁴ Pfarramt Arnstein B 83
 - ²⁵ Pfarramt Arnstein B 8314
 - ²⁶ Pfarramt Arnstein B 83
 - ²⁷ Firmenarchiv Hörz vom 8. Februar 1966
 - ²⁸ Neues Läutwerk für die Stadtkirche. in Werntal-Zeitung vom 18. Februar 1966
 - ²⁹ Würzburger Brücke wird umgebaut. in Werntal-Zeitung vom 1. April 1966
 - ³⁰ Klaus Göbel: a.a.O.
 - ³¹ Pfarramt Arnstein Av 432
 - ³² Klaus Göbel: a.a.O.
 - ³³ Bericht in der Werntal-Zeitung vom 29. August 1931
 - ³⁴ Klaus Göbel: a.a.O.
 - ³⁵ Neue Glocke. in Werntal-Zeitung vom 12. Dezember 1953
 - ³⁶ www.philipp-hoerz.de vom April 2021
 - ³⁷ Pfarramt Arnstein: Rechnung Firma Hörz vom 13. August 2020